Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
41 (1907)

56 (26.2.1907)

urn:nbn:de:gbv:45:1-720786

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 56. Oldenburg, Dienstag, 26. Februar 1907. XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat sich gegenüber dem Reichstagspräsidium zugunsten des bestehenden Reichstagswahlrechts ausgesprochen.

*

Im Reichstage hielt Fürst Bülow eine längere Rede, in der auch sein Programm skizzierte.

*

Der Kaiser hat den Prinzen Eitel Friedrich zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt.

*

Der Kommandeur der 13. Kavallerie-Brigade, Oberst Frhr. v. Lyncker, ist in Berlin gestorben.

*

Eine Abordnung des Wiborgregiments überbringt Kaiser Wilhelm ein Schlachtengemälde, das die Erstürmung der Kwantunghöhen durch das Regiment darstellt.

*

Der durch die Explosion in der Grube Reden verursachte Gesamtschaden ist amtlich auf 1¼ Millionen Mark festgestellt. Die Sammlung für die Hinterbliebenen beträgt 550 000 Mark.

*

Dernburg will eine viermonatige Kolonialreise, nach Schluß der Reichstagssession Mitte Mai, nach Ostafrika antreten.

*

Der englische Kriegsminister Haldane trägt sich mit Plänen für Bildung eines nationalen Heeres.

*

Der Sultan von Marokko hat den deutschen Offizieren Major von Tschudi und Rittmeister Wolff 50 Soldaten überwiesen, um sie europäisch auszubilden.

*

Im Unterschatzamt der Vereinigten Staaten zu Chicago sind 200 000 Dollar geraubt worden; von den Dieben fehlt jede Spur.

Die Etatsdebatte im Reichstag.

Aus Berlin, 25. Febr., schreibt uns unser parlamentarischer Mitarbeiter:

Die Tribünen, die Hofloge und die Bundesratsestrade dicht besetzt, im Sitzungssaale die Parteien der Opposition, geführt von Dr. Spahn (Ztr.) und Bebel (Soz.), zunächst zahlreicher vertreten als die Parteien der Mehrheit, so präsentiert sich das hohe Haus den feierlich-gemessenen Schrittes eintretenden Staatssekretären Frhrn. v. Stengel, Graf Posadowsky, v. Tirpitz. Geschäftsmäßig kühl, mit der durch ein Zahlenmeer führenden Etatsrede des Schatzsekretärs setzte die Diskussion ein, von deren Verlauf man allerseits einen klirrenden Nachhall des Wahlkampfes erwartet in der Form eines Rededuells zwischen dem Fürsten Bülow und dem Zentrum sowie der äußersten Linken. Auch wohl zwischen dem Zentrum und dem Kolonialdirektor Dernburg, der in heller Weste, zufrieden vor sich hinlächelnd, die Estrade betritt. Das Erscheinen des Chefs der Reichskanzlei, v. Loebell, zeigte, daß Fürst Bülow im Hause angelangt war, wenn er auch dem Sitzungssaale einstweilen fernblieb. Hier entfalteten die führenden Männer vom Zentrum und der Sozialdemokratie eine lebhafte Geschäftigkeit. Die Abg. Dr. Schädler (Ztr.), Singer und Bebel ließen sich vom Schriftführer die Rednerliste reichen und machten Eintragungen. Abg. Singer wurde überdies beim Präsidenten Grafen Stolberg vorstellig. Andererseits konferierte Abg. Gamp (Rp.) eifrigst mit Führern der bürgerlichen Linken, und Herr v. Loebell nahm es auf sich, den Abg. v. Liebert (Rp.), den Präsidenten des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie und ehemaligen Gouverneur von Ostafrika, mit Herrn Dernburg bekannt zu machen. Mittlerweile kam Frhr. v. Stengel mit seiner ziemlich monotonen Rede zu Ende, aus der die tröstliche Gewißheit festzustellen ist, daß die Regierung von der Vorlegung neuer Steuerforderungen zunächst Abstand nimmt.

Als stärkster Partei ist dem Zentrum das Recht geblieben, den ersten Diskussionsredner zu stellen. Es war heute Dr. Spahn. Man muß staunen, wie der frühere Vertrauensmann des Fürsten Bülow mit der veränderten politischen Situation seine Haltung als Redner gewandelt hat. Früher diskret gedämpften Tones sprechend, erhob er heute seine Stimme zu durchdringender, unleugbar wirkungsvoller Schärfe und Stärke. Gleich die Kritik am Etatsvoranschlag war geeignet, den Schatzsekretär Frhrn. v. Stengel sehr herabzustimmen. Dann erfolgten die ersten Seitenhiebe gegen den Fürsten Bülow, der das Zentrum im Wahlkampfe zu Unrecht beschuldigt habe, für die Ehre und Gut der Nation nicht genügend Sorge zu tragen. Herr Spahn hatte die Genugtuung, im Verlaufe seiner Rede den Kanzler eintreten zu sehen, gerade als er dazu überging, die zahlreichen vom Zentrum eingebrachten Anträge zu erläutern. Das Haus schenkte diesem Teil der Ausführungen minderes Gehör. Die Rede nahm Konfliktsrichtung, als Dr. Spahn auf die „Paarung konservativen und liberalen Geistes" ironisch zu sprechen kam und mit genügend deutlichem Hinweis auf den Reichskanzler eine kulturkämpferische Perspektive entrollte. „Wir vom Zentrum hatten nicht nötig, den Wahlkampf in konfessionellem Sinne zu führen — —" Stürmische Rufe und lebhafter Beifall im Zentrum. Nun schüttete Herr Spahn das „Wahlportefeuille" vollends aus, die moralische und materielle Unterstützung der bürgerlichen Linken durch die Regierung weidlich bespöttelnd, die Manen Laskers, Bennigsens und Richters aufrufend. Mit kräftiger Satire erörterte Dr. Spahn die bekannten Veröffentlichungen des „Bayerischen Kuriers", den Briefwechsel mit der Wilhelmstraße. Den dröhnenden Zwischenruf von rechts: „Woher haben Sie Ihre Kenntnis?" beantwortete er kaltblütig und schlagfertig: „Aus der Zeitung!" Solche Agitation, wie die gegen das Zentrum geübte, ist nach Dr. Spahns Meinung seit den napoleonischen Tagen in der Geschichte nicht dagewesen, und solches geschieht durch einen Reichskanzler, der (mit schneidender Betonung) dem Zentrum seine bedeutendsten politischen Erfolge verdanke! Ein Undank, der im Zentrum laute Rufe des Unwillens entfesselte. Fürst Bülow schien die Erinnerung unbehaglich zu empfinden. Abg. Spahn erwartet, daß der Kanzler die verletzte Zentrumsehre vor dem Auslande wiederherstellt. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Als unverdiente Zurücksetzung faßt das Zentrum auch auf, aus dem Reichstagspräsidium verdrängt zu sein. Doch findet die Partei Genugtuung darin, daß sie ungeschwächt aus der Wahlschlacht zurückgekehrt ist. Hier schlug der Redner einen triumphierenden Ton an, der im Zentrum starken Widerhall fand. Bravo und Zischen stritten am Schlusse der Rede gegen einander.

Fürst Bülow, der mancherlei notiert hatte, versagte es sich, den Fehdehandschuh sofort aufzunehmen. Er ließ zunächst den Führer der Nationalliberalen Abg. Bassermann zu Worte kommen, der dem Zentrum in glänzender, häufig von Beifall unterbrochener Rede erwiderte. Bassermann nannte den Diebstahl der Flottenvereinsbriefe eine „Gemeinheit" und fragte, was wohl das Zentrum zu einer Veröffentlichung der Wahl-Korrespondenz des Abg. Müller-Fulda sagen würde? Redner wies jede kulturkämpferische Neigung namens der Nationalliberalen durchaus ab. Das Zentrum möge ein Gleiches bekunden und Abstand nehmen von der Einbringung des Toleranzantrages. Lebhafte Zustimmung der Linken, Lärm im Zentrum. Mit scharfen Strichen kennzeichnete Bassermann das Wahlbündnis des „zur Erhaltung des christlichen Deutschland unentbehrlichen" Zentrums mit der Sozialdemokratie. Von diesem Hintergrund hob sich die Feststellung der Tatsache ab, daß die Regierung nicht mehr auf das Zentrum angewiesen sei, und die Aeußerung der Erwartung, die Aera des „kaudinischen Joches" werde keine Wiederkehr finden. Die sozialpolitischen Forderungen der Nationalliberalen, die Abg. Bassermann aufzählte, sind nicht weniger umfangreich, als die des Zentrums; hoffentlich wird ihnen ebenso bereitwillige Folge gegeben, wie bisher den Anregungen des Zentrums. „Das deutsche Volk hat gezeigt, daß es in nationalen Fragen nicht mit sich spaßen läßt. Freuen wir uns dessen, aber machen wir auch eine volkstümliche innere Politik!" Das war der Schluß der vortrefflichen, sogar mit Händeklatschen aufgenommenen Rede Bassermanns.

Nunmehr erhob sich unter allgemeiner Spannung Fürst Bülow zur Abrechnung mit Spahn und zur Kennzeichnung seiner Stellung zum Zentrum. Der Kanzler sprach mit Ruhe und Würde. Dr. Spahns Darstellung wurde in Allem und Jedem durchkreuzt. Man könne einer Regierung nicht zumuten, mit einer Partei weiter zu arbeiten, die die Vorbedingung ihres dauernden Einflusses, Besonnenheit zu beobachten, nicht mehr erfülle. Für diese Behauptung führte der Kanzler den Beweis trotz der Protestrufe aus dem Zentrum. Ein ungewöhnliches Schauspiel. In den wuchtigsten, schonungslosesten Worten erging sich dann Fürst Bülow über die Hilfeleistung des Zentrums zugunsten der Sozialdemokratie, die er als groben politischen Fehler und schweres moralisches Unrecht bezeichnete. Demgegenüber stellte der Kanzler das Zusammengehen der Konservativen und Liberalen ins Licht; bei der richtigen Mischung eröffne diese Vereinigung Aussicht auf die fruchtbarste Epoche der Gesetzgebung. Erfreulicherweise schloß Fürst Bülow an diese Bemerkung die Verheißung eines liberalen Einschlags in die Politik, was er an einigen der vom Abg. Bassermann vorgebrachten Forderungen spezialisierte, unter stürmischen Beifallskundgebungen der Linken. Am Flottenverein lobte Fürst Bülow das nationale Wirken, ohne alle Wahlkundgebungen des Vereins damit zu billigen. Die Kanzlerrede war die Quittung über das Ergebnis der Wahl, ein historisch denkwürdiger Vorgang, der auch die Hörer auf den Tribünen zu Demonstrationen hinriß. Schien es vor den Stichwahlen, als sei die Regierung nicht ganz abgeneigt, späterhin doch wieder Frieden mit dem Zentrum zuschließen, so hinterließ die heutige Rede des Kanzlers den Eindruck, daß das Tafeltuch zerschnitten ist — wenigstens solange die neue Mehrheit zur Befriedigung funktioniert. —

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Strafrechts-Reform.

Die „Deutsche Juristen-Ztg." macht in ihrer neuesten Nummer über den Stand der Strafrechtsreform folgende Mitteilungen:

„Je mehr das auf Anregung des Reichs-Justizamtes herausgegebene monumentale Werk der „Vergleichenden Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts" dem Abschlusse sich nähert, um so mehr steigen die Erwartungen gegenüber den amtlichen Vorarbeiten für die Strafrechtsreform, die jenes Werk vorbereiten soll. Schon seit dem Frühsommer vorigen Jahres ist, wie den für die Reform sich näher interessierenden Kreisen nicht unbekannt blieb, im Reichsjustizamt eine kleine Kommission tätig, welche mit der Aufstellung eines ersten Entwurfs für ein neues Strafgesetzbuch betraut wurde. Die Kommission besteht zur Zeit unter dem Vorsitze des Direktors im preußischen Justizministerium Dr. Lucas aus fünf Praktikern, die vom Reichsjustizamte, von Preußen und von Bayern gestellt sind. Ihre Tätigkeit schließt unmittelbar an die „Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Straftrechtes" an, die nach dem unzweideutigen Zeugnisse der Mitglieder der Kommission mehr und mehr als eine ausgezeichnete Grundlage für die amtlichen Vorarbeiten sich erweist und zu deren Beschleunigung wesentlich beiträgt. Entsprechend dem Fortgange der rechtsvergleichenden Arbeiten der von dem wissenschaftlichen Komitee vereinigten Universitätslehrer schreiten denn auch, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, die amtlichen Vorarbeiten innerhalb der Kommission der Praktiker rasch vorwärts. Bald nach dem Abschlusse des wissenschaftlichen Werkes dürfte aller Voraussicht nach der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches in erster Lesung fertiggestellt werden. Ohne eine zweite Lesung kann allerdings der Entwurf gleich jedem anderen größeren Gesetzeswerk für die dann nötige weitere Behandlung nicht abgeschlossen werden; in der Kommission hofft man aber, dem Vernehmen nach, mit dieser Arbeit verhältnismäßig schnell fertig werden zu können. Ist das richtig, so würde es vornehmlich von dem Zeitpunkte, mit welchem das wissenschaftliche Komitee und seine Mitarbeiter ihre Aufgabe vollendet haben werden, abhängen, wie bald die amtlichen Reformarbeiten über das derzeitige erste Stadium hinaus gelangen. In dem Komitee der Gelehrten werden ebenso wenig wie in der Kommission der Praktiker Zweifel darüber laut, daß die Arbeiten, sobald die noch ausstehenden zwei Bände des Besonderen Teiles und der sich unmittelbar daran anschließende des Allgemeinen Teiles erschienen sein werden, ohne Stockung und Säumnis sich werden zu Ende führen lassen. Was nach der Absicht der Regierung mit dem dann gewonnenen ersten Entwurfe geschehen soll, scheint noch nicht festzustehen. Die juristische Welt aber rechnet, des sind wir sicher, bestimmt darauf, daß ihr rechtzeitig und baldmöglichst Gelegenheit wird gegeben werden, die vorläufig gewonnenen legislatorischen Erlebnisse im Lichte der breiten Oeffentlichkeit beurteilen und diejenigen Forderungen zu bezeichnen, welchen eine Gesetzesvorlage entsprechen muß, wenn sie nicht nur auf die Zustimmung der Regierungen, sondern auch auf den Beifall des Volkes Rechnung machen will. Ohne eine solche vorherige Mitarbeit aus allen Schichten des Volkes hat das große gesetzgeberische Unternehmen überhaupt keinen Erfolg zu erwarten."

Aus dem Reichstag.

Es hat eine gemeinsame Sitzung der drei entschieden fortschrittlichen Parteien des Reichstages stattgefunden: der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und Süddeutschen Volkspartei. In dieser Sitzung wurde beschlossen, im Reichstag eine Reihe gemeinsamer Anträge einzubringen, in denen die wichtigsten liberalen Forderungen formuliert sind.

Von den Nationalliberalen wurde ein Antrag eingebracht auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den ein Reichsarbeitsamt geschaffen wird; ferner ein Antrag auf Aenderung des Münzgesetzes, dahingehend, daß Fünfundzwanzigpfennigstücke als Nickelstücke ausgegeben werden sollen, und daß gestattet werden soll, auf der Rückseite der Münzen statt des Reichsadlers auch ein anderes Hoheitszeichen anzubringen; ferner ein Antrag, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Berechtigung der Mitglieder des Reichstags oder anderer gesetzgebender Versammlungen sicher gestellt wird, wegen desjenigen, was ihnen in Ausübung ihres Berufes anvertraut worden ist, oder was sie in Ausübung ihres Berufes anderen anvertraut haben, ihr Zeugnis zu verweigern. Die Zentrumsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der sie

Landesbibliothek Oldenburg

um Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Strafprozeßreform ersucht.

Neue Hauptleute.

Nach einer dem Militäretat 1907 beigegebenen Denkschrift sollen 196 Stellen für Hauptleute neu geschaffen werden, und zwar 180 bei den Stäben der Infanterie-Regimenter und 16 bei den Stäben der Fußartillerie-Regimenter sowie der Fußartillerie-Schießschule. Die Annahme, als wären diese sämtlichen Stellen mit dem Gehalt der Hauptleute erster Klasse ausgestattet, trifft jedoch nicht zu, denn aus der Erläuterung des Mehr- und Minderbedarfs bei Kapitel 41 Unterstützungen usw. geht hervor, daß 82 dieser Hauptleute bei den Stäben der Infanterie-Regimenter usw. nur als Hauptleute zweiter Klasse in den Etat eingestellt sind. Es ist dabei selbstverständlich, daß immer der älteste Kompaniechef in die Stelle beim Stabe übertritt und daher alle diese Hauptleute beim Stabe das hohe Gehalt beziehen werden. Die 82 neuen Stellen zweiter Gehaltsklasse kommen auf die Gesamtzahl der Hauptleute in Anrechnung, bei denen das Aufrücken in die erste Gehaltsklasse durch alle Waffen hindurch geht. Ebenso ist auch die vielfach verbreitete Annahme nicht zutreffend, daß alle patentierten Oberstleutnants, die sich nicht in Regimentskommandeurstellen befinden, die pensionsfähige Zulage von jährlich 1150 *M* beziehen; diese Zulage wird nach dem Etat nur den ältesten 190 patentierten Oberstleutnants gewährt.

Nochmals der Fall Brefeld.

Den Konservativen ist der vor einigen Tagen in der „Frankfurter Ztg." veröffentlichte und auch von uns wiedergegebene Nachruf des Abg. Gothein auf den verstorbenen Minister a. D. Brefeld sehr auf die Nerven gefallen, und sie geben sich alle Mühe, die Ausführungen Gotheins als unzuverlässig, als Gedächtnisfehler und als taktlos hinzustellen. Abg. Gothein erwidert darauf in der „Lib. Korr.":

„Alle die, welche mich in meiner parlamentarischen Tätigkeit kennen gelernt haben, werden mir „Gedächtnisfehler" nicht zutrauen; werde ich doch mit meinem guten Gedächtnis geradezu geneckt. Und solche Dinge, wie sie mir Minister Brefeld erzählt hat, haften einem auch besonders fest im Gedächtnis, zumal wenn es sich um nicht unwichtige politische Ereignisse handelt. Ich kann natürlich nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß alles, was mir Minister Brefeld erzählt hat, vollständig zutreffend ist. Vielleicht — das ist nicht ausgeschlossen — hat ihn Aerger und Verstimmung über manches härter urteilen lassen, als es sachlich gerechtfertigt war. Aber ich muß sagen, daß mir seine Erzählungen den Eindruck vollster Wahrheit gemacht haben. — Nun meinen jene Blätter, daß auch in konstitutionell regierten Staaten unzulängliche Minister vorkämen, und daß auch dort der, welcher aus dem Ministerium herausgedrängt werde, dies auf Intrigen zurückführen werde. Die Sache liegt nur so, daß dort die Differenzen im Ministerrat ausgetragen werden und der Angegriffene die Gelegenheit hat, sich zu verteidigen, seinen Standpunkt zu vertreten, und daß es die Mehrheit des Ministeriums ist, die darüber entscheidet, ob ein Kollege noch in dem Ministerium, das in konstitutionell regierten Staaten ein homogenes sein muß, bleiben kann. Bei uns aber wird der Minister vom Lukanus geholt oder, wenn er bürgerlich ist, zum Lukanus entboten, um zu vernehmen, daß er sein Abschiedsgesuch einzureichen habe. Da weiß er nun manchmal selbst nicht, warum er seinen Abschied nehmen soll; wenigstens kennt er die tieferen Gründe nicht. Und wenn er sie schließlich hört, so kann er, sei es mit Recht oder mit Unrecht, auf den Gedanken einer Intrige kommen. Ich habe mit Rücksicht auf lebende Persönlichkeiten nur ganz kurz angedeutet, was Brefeld mir darüber gesagt hat. Wenn es notwendig werden sollte, könnte ich ja sehr viel ausführlicher werden.

Die „Deutsche Tagesztg." macht Brefeld einen Vorwurf daraus, daß er, trotzdem er sich dem Handelsministerposten nicht gewachsen erachtete, ihn doch angenommen habe. Von meinem Standpunkte stimme ich diesem Vorwurf durchaus bei. Aber vom Standpunkt der Konservativen ist er nicht gerechtfertigt. Vielleicht erinnert sich die „D. Tsztg." des Wortes von Bismarck: „Wenn der König von Preußen einen preußischen Junker befiehlt, als Heldentenor auf die Bühne zu treten, so würde er ihm unweigerlich Folge leisten." Und Brefeld war so durchaus konservativer Beamter, daß er sich nicht für berechtigt hielt, dem Willen des Königs ein Nein entgegenzusetzen. — Von den konservativen Blättern wird es als taktlos bezeichnet, daß ich das, was ich als vertraulich gehört habe, nun nach Brefelds Tode in die Oeffentlichkeit bringe. Minister Brefeld hat mich lediglich ersucht, über das, was er mir mitgeteilt, zu seiner Lebzeiten nichts an die Oeffentlichkeit zu bringen. Aus dieser Beschränkung mußte ich den Schluß ziehen, daß es ihm gar nicht unangenehm sei, wenn ich nach seinem Tode diese seine Mitteilungen in der mir passenden Form der Oeffentlichkeit nicht vorenthielte. Ich glaube das auch in einer Form getan zu haben, die dem Verstorbenen durchaus gerecht wird."

Ausland.

Englische Heeresfragen.

Eine Anfrage im Unterhause, welche Reserven außer den 14 Linienschiffen der Kanalflotte mit Rücksicht auf die demnächst von Deutschland erreichte Stärke seiner aktiven Schlachtflotte von 16 bezw. 18 Linienschiffen zur sofortigen Verstärkung der Flotte in den heimischen Gewässern im Bedarfsfalle bereit gehalten würden, beantwortet der Admiralitätssekretär Robertson. Dieser erklärt, daß er es zunächst nicht billigen könne, wenn eine fremde Macht als mutmaßlicher Gegner Großbritanniens hingestellt werde, daß er in der Sache selbst aber die Annahme, daß die Flotte in den heimischen Gewässern einem geplanten Angriffe nicht gewachsen sei, als unrichtig bezeichnen müsse. Kriegsminister Haldane legt darauf das Heeresbudget vor und bespricht eingehend seine Reorganisationsvorschläge.

Haldane erklärt, daß das gegenwärtige System der militärischen Organisation nicht auf rationeller Grundlage beruhe und daß bisher keine gründlich ausgebildete Streitmacht ins Feld gestellt werden könne, die viel stärker sei als drei Divisionen. Sein Vorschlag gehe dahin, die Streitkräfte in zwei Kategorien zu teilen und zwar in eine Feld- und in eine Territorialarmee oder Heimarmee. Die Feldarmee sei so gut zu organisieren, daß sie jederzeit mobilisierungsbereit sei. Die Territorialarmee sei zwar auch im Kriegsfalle zu mobilisieren, aber in erster Linie zum Zwecke einer kriegsmäßigen Ausbildung von sechsmonatiger Dauer.

Haldane führt weiter aus, daß die Regierung hoffe, binnen kurzem eine Feldarmee von vier Kavalleriebrigaden und sechs Infanteriedivisionen mobil machen und auf dem Kriegsfuß erhalten zu können. Er bespricht dann die Neuorganisation der Artillerie und erklärt, er hoffe, aus den bestehenden Hilfstruppen eine wohlorganisierte Territorialarmee von vierzehn Infanteriedivisionen und vierzehn Kavalleriebrigaden in Stärke von zusammen 300 000 Offizieren und Mannschaften bilden zu können.

Haldane fährt fort, die nach seinem Plane organisierte reguläre Feldarmee werde 160 000 Mann stark sein. Er bespricht dann im einzelnen verschiedene Maßnahmen zur Sicherstellung der Wirksamkeit der Territorialarmee, welche die Festungen besetzen und etwaige Einfälle zurückschlagen soll, falls die Feldarmee im Auslande in Anspruch genommen sei.

Das „Schnäpschen" in Rußland.

Das Resultat der Dumawahlen liegt bereits zu vier Fünfteln vor, und das letzte Fünftel wird an dem Endergebnis höchstens insoweit noch etwas ändern können, daß es möglicherweise der Opposition zu einer Zweidrittel- oder gar Dreiviertelmehrheit verhilft. Die absolute, einfache Mehrheit hat sie dagegen jetzt schon längst, und alle Wahlpraktiken Stolypins haben daran nichts ändern können. Damit hat das Ministerium also die Quittung für eine Politik schwarz auf weiß, über die Alexander Ular in Paris, also einer aus dem Lande der „befreundeten und verbündeten Nation", in einem bitterbösen, „Zarenschnaps und Reichtum" überschriebenen Artikel jetzt der Wiener „Zeit" u. a. schreibt:

Kürzlich sagte mir einer der höchsten russischen Finanzbeamten: Eine einzige, von allen Bürgern gleichmäßige, ohne Bevorzugung zu entrichtende Steuer wollen die Kadetten und Revolutionäre einführen und alle anderen abschaffen? Ganz meine Meinung! Steuer worauf? Auf Einkommen? Ja, aber es hat doch in Rußland kein Mensch Einkommen! Außerdem sind die Russen nur vor zwei Mächten gleich, vor Gott und der Wodka. Den lieben Gott können wir nicht besteuern; halten wir uns daher an den Schnaps. Wenn wir unsere sämtlichen Reichseinnahmen auf das Schnapsmonopoal basierten — und ich mache hier durchaus keinen faulen Witz — wäre ich fest davon überzeugt, daß wir niemals mehr mit Schwierigkeiten zu rechnen hätten. Alles kann schief gehen, bloß der Schnapsverkauf nicht. Jeder wohlgesinnte Bürger weiß das, und deswegen sind Abstinenzler im allgemeinen als Hochverräter von den eigens hierzu erfundenen Feldgerichten aus dem Reich und der Welt zu schaffen. Deswegen wallen auf dem Newsky in Petersburg ungezählte Tausende von Trunkenbolden unter der zärtlichen Fürsorge der Schutzleute wankend die Mauern entlang. Deshalb auch kannte der Schrecken und die Wut aller Wohlmeinenden, vom Zaren bis zum letzten betrunkenen Polizisten, keine Grenzen mehr, als schamlose Umstürzler an den Grundpfeilern des Staates rüttelten und gegen den Schnaps zu Felde zogen. Aber der Finanzminister wußte sich zu helfen. Herr Kokonzeff ist nämlich Philanthrop, und als er im vorigen Winter erfuhr, daß treue Untertanen im Elend saßen, hatte er nichts Eiligeres zu tun, als den notleidenden Gegenden Millionen an Unterstützung zu überweisen. Die loyalsten derselben erhielten 5 Millionen — für die anderen waren die Standgerichte gut —, und siehe da, die gerührte zarentreue Bevölkerung feierte in solenner Weise die ministerielle Wohltat derart, daß der Schnapskonsum dort von 12 auf 17 Millionen stieg. Die nach jenen Gegenden überwiesenen fünf Millionen an Wohltätigkeit kamen also als fünf Millionen mehr Schnaps wieder in die Staatskasse. Dasselbe Wunder ereignete sich in einem Dutzend anderer Gouvernements. Aber das genügte nicht, um den Einnahmestatistiken die nötige rosige Färbung zu verleihen. Es wurde nun der Verkaufspreis des Schnapses um fast 20 Prozent erhöht und zugleich, als gerechte Entschädigung des Konsumenten, die Qualität um mindestens 100 Prozent verschlechtert, welch letzteres ich, sagt Alexander Ular, zu meinem Leidwesen an meinem physischen Zustand in der Weise zu beobachten Gelegenheit fand, daß ich, unähnlich früheren Jahren, zweimal (die beiden einzigen Male!) nach dem Genuß, wenn ich so sagen darf, eines winzigen Gläschens mich in tagelangem Kampfe gegen innere Unruhen, als wenn ich ein Zar wäre, aufreiben mußte.

Der Verfasser dieses trotz seiner satirischen Fassung fast grausig anmutenden russischen Stimmungsbildes meint schließlich, der vom Staate, von den Behörden des Zaren mit allen Mitteln geförderte Schnapskonsum, durch den die Mittel für die Unterdrückung der Unruhen aufgebracht würden, sowie die nicht auswärtigen Anleihen zu entnehmen seien, werde schließlich dahin führen, daß das Volk alles Hab und Gut vertrinke und daß dann die Schnapswucherer den neuen Großgrundbesitz, den neuen „Adel" bilden würden. Sie auf der einen Seite, auf der anderen aber ein paar Millionen absoluter Proletarier mehr! — Der Ausfall der jetzigen Dumawahlen stelle jedoch wohl eine gesundere und deshalb erfreuliche Reaktion des russischen Volkes gegen die „Schnapspolitik" seiner Regierung dar.

Unpolitisches.

Zur Schiffskatastrophe vor Hoek van Holland.

Die Geborgenen

Nach Telegrammen aus Hoek machen die Geretteten befriedigende Fortschritte, doch befinden sich die drei zuletzt Geborgenen noch in sehr erschöpftem Zustande. Fräulein Theile phantasierte gestern hin und wieder und rief mehrmals: „Das Wasser, das Wasser kommt auf uns zu." Frau Wennberg geht es etwas besser, sie bekommt heiße Milch wie die anderen. Die junge Heldin Minna Ripler, das Dienstmädchen aus Biesenthal, die etwas sprechen durfte, erzählte: „Fräulein Theile und Frau Wennberg blieben zurück, weil Frau Wennberg infolge eines gebrochenen Armes den Strick nicht ergreifen konnte. Frau Wennberg beschwor mich und Fräulein Theile, bei ihr zu bleiben, da sie sonst sterben würde. Fräulein Theile brach fast zusammen, doch ich überredete sie, auf dem Wrack zu bleiben. Sie glaubten, das Rettungsboot würde sofort zu ihnen zurückkommen. Als dies nicht geschah, riefen sie verzweifelt: „Kommt zurück", doch ihre Stimme verhallte in der Brandung. Nun gaben sie sich für verloren und kauerten in apathischem Zustande beieinander, um den Tod zu erwarten. Fräulein Gäbler leidet schwer an den gequetschten Beinen. Wenige Stunden nach der Katastrophe war sie erschöpft an Deck niedergesunken, und Frauen und Männer lagen über ihr und zerdrückten ihre gefühllos gewordenen Glieder. Herr Schröter sprach gestern seine Gattin, die schwer an Nervenerschöpfung leidet. Frau Schröter entging dem Tode, wie er erzählt, nur wie durch ein Wunder. Gerade als sie an dem langen Seil beinahe das rettende Ziel erreicht hatte, stürzte eine riesige Welle über sie und riß sie vom Seile los. Es gelang ihr jedoch, an das Fundament der Landungsbrücke zu gelangen. Prinz Heinrich sah sie in den Wellen ringen und rief dies den Bootsleuten zu, die sie retteten.

Im sicheren Hafen.

Als Fräulein Schröder befragt wurde, wie sie die Zeit auf dem Wrack verbracht hätten, erwiderte sie: Gott weiß wie. Wir sangen geistliche und andere Lieder, erzählten uns Geschichten, waren furchtbar hungrig, hatten während der ganzen Zeit nichts außer einigen Biskuits und Resten, noch eine Stunde länger, und wir wären vor Durst gestorben, es war furchtbar, einen nach dem anderen von Deck gewaschen zu sehen. Und wir selbst verloren alle Hoffnung, als wir das Rettungsboot zweimal kommen und gehen sahen."

Ein geretteter Franzose, ein junger Journalist, namens Jaboulet, erzählte, er sei durch den Lärm des auflaufenden Schiffes erwacht, habe sich aber noch einmal im Bett herumgedreht, als plötzlich

Trompetensignal ertönte.

Ich blieb noch einen Augenblick in der Kabine, als auch schon das Wasser eindrang. Ich warf meinen Pelz über, schlüpfte in die Stiefel und eilte an Deck; niemand folgte mir, und die meisten müssen in den Kabinen wie Ratten in einer Falle umgekommen sein. Als ich an Deck kam, raubte mir eine gigantische Welle den Pelz; ich war wie betäubt, und als ich zu mir kam, war alles schwarz. Ich klammerte mich mit anderen an den einzigen verfügbaren Teil des Decks an; ich glaube, wir fünfzehn hatten nicht mehr als zwölf Fuß verfügbares Deck. Wir gaben den Frauen alles an Kleidung, was wir entbehren konnten, und beschäftigten uns damit, den Wellen auszuweichen, so gut wir konnten. Die Frauen sangen uns vor, und heulender Sturm war die Begleitung. Tag und Nacht, und wieder einen Tag warteten wir auf Rettung. Die Frauen jammerten: „Helft uns!", und wir ermahnten sie, tapfer zu sein, und bei Gott, sie waren tapfer. Nachts schmiegten wir uns alle aneinander, um warm zu bleiben. Ich habe sogar mehrere Stunden geschlafen. Die Kälte war fürchterlich. Die Tapferkeit der Rettungsmannschaften war überwältigend. Sie achteten ihr Leben für nichts und werden der Welt ein Vorbild sein. Prinz Heinrichs Sympathie rührte uns tief; er ging von einem zum anderen in der Kabine des Schleppers, munterte uns auf und tröstete uns damit, daß nun ja alle unsere Leiden vorüber seien.

Der Weg zum Wrack.

Die Rettung der letzten elf Personen vollzog sich in folgender Weise: Nachdem Kapitän Jensen vom Rettungsboot sich den Wracktrümmern genähert hatte, wurde versucht, die Leine hinaufzuwerfen, was aber mißlang. Der Kapitän bemerkte ein vom Boot herabhängendes Tau, und eine gelegentliche Windstille benutzend, ruderte er mit aller Macht an den Wellenbrecher heran; dann sprang Jensen mit dreien seiner Leute ins Wasser und watete schultertief bis an das Wrack. Er befestigte sein Tau an dem herabhängenden Tau. Die Seeleute bildeten darauf eine Kette, reichten die am Seil herabgleitenden Personen sich zu und trugen sie in das Rettungsboot. Dieses führte sie an den dicht dabei stehenden Schlepper, wo sie Prinz Heinrich, der werktätige Hilfe leistete, in Empfang nahm. Als die Rettung vollendete Tatsache war, erscholl die Dampfpfeife des Schleppers, und unter den sonst ruhigen, in angstvoller Aufregung ausharrenden Holländern brach unermeßlicher Jubel aus.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 26. Februar.

* **Vom Hofe.** Gestern abend gegen 7 Uhr kehrte der Großherzog von Norddeich im Auto hierher zurück. Die Frau Großherzogin nebst den Kindern bleibt noch bis zum 9. März in Norderney. Der Großherzog tritt voraussichtlich Donnerstag von Brake aus, wo die „Lensahn" im Thyenschen Trockendock für die Reise gerüstet wird, seine Mittelmeerreise an. Mitte März folgt ihm seine Familie mit der Bahn, um in Genua an Bord zu gehen. Die Dauer der Abwesenheit des Hofes ist noch nicht bestimmt.

* **Die Kunstausstellung im Augusteum** ist morgen nachmittag, des Theaters für Auswärtige wegen, bis 4 Uhr geöffnet.

* **Das nächste Hofkapellkonzert** am 6. März bringt als Solisten unseren lange vermißten und jetzt mit Freuden begrüßten Solocellisten, Herrn Hofkapellmeister Kufferath, der das Cellokonzert von Goltermann und ein Adagio von Vargiel spielt. Sämtliche Musikfreunde Oldenburgs begrüßen es mit Freuden, daß Herr Kufferath wieder so weit hergestellt ist von seinem nervösen Leiden, daß er uns seine edle, oft bewunderte Kunst vorführen kann. Das Orchester spielt die Symphonische Suite seines Leiters, des Herrn Hofmusikdirektor Manns, ferner die Ouverture zu „König Stephan" von Beethoven und Danse macabre von Saint-Saens.

* **Was können wir tun zur Hebung des Handwerks?** — Das ist die Frage, die alle Handwerker interessiert, und die immer wieder erwogen wird, wo Handwerker zusammenkommen. Auch in den gestrigen Verhandlungen des Obermeistertages, die, abgesehen von einer kurzen Mittagspause, von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr dauerten, nahm die Prüfung der Frage einen breiten Raum ein. — Man ist längst davon überzeugt, daß die Selbsthilfe der Staatshilfe unter allen Umständen vorzuziehen ist, aber leider krankt der Handwerkerstand immer noch an dem alten Uebel, der Gleichgültigkeit. Was nützt die Erkenntnis, daß es auf die Selbsthilfe ankommt, wenn nicht jeder einzelne die Hand an den Pflug legt und mithilft, daß der Boden fruchtbar gemacht wird? Wird eine Versammlung im Interesse der Handwerker einberufen, dann kommen oft ganze 6 Mann, sitzen ein Stündlein beim Glase Bier bei einander und sprechen darüber, wie es sein könnte. Auf diesem Wege wird man natürlich nicht weiter kommen. Jeder Handwerker muß es als seine Pflicht ansehen, an den Versammlungen, in denen er mit seinen Berufsgenossen zusammenkommt, teilzunehmen. Aber man kümmert sich um alle möglichen anderen Vereine, nur

Landesbibliothek Oldenburg

nicht um den Handwerkerverein. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß manche Meister skrupellos ihr Geld für Kegel-, Schützen-, Kriegervereine usw. ausgeben, nur hat man kein Geld für seinen Handwerkerverein übrig. Das mag zum Teil daran liegen, daß es in den Vereinssitzungen nicht lebendig genug zugeht; man sollte deshalb recht vorsichtig bei der Wahl des Vorstandes sein; man sehe sich nach Leuten um, die Interesse für die Sache haben und in ihren Mußestunden einmal eine Stunde über die Frage nachdenken: „Wie gestalte ich meinen Handwerkerverein interessant?" — Bei Besprechung der Frage: „Wie sind unsere Innungen zu beleben?" wurde eine ganze Reihe von fruchtbaren Anregungen gegeben. Zwei Vorschläge sind es, die wir an dieser Stelle besonders dick unterstreichen möchten: Das ist der weitere Ausbau des Genossenschaftswesens und die Anschaffung von Maschinen für den Handwerksbetrieb. Auf diesem Wege werden die Handwerker in die Lage versetzt, sich die Vorteile des Großbetriebes zunutze zu machen. Sie kaufen durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß billiger ein und sind durch die Maschinen in die Lage versetzt, schneller und billiger zu liefern.

Aber auch das Publikum kann viel tun, dem darniederliegenden Handwerk aufzuhelfen, und zwar, indem man so schnell wie möglich seine Rechnungen bezahlt. Warum muß man denn den Handwerker ein halbes Jahr und länger warten lassen, wo er das Geld so nötig braucht? Es ist unrecht, sein Geld auf der Bank liegen zu lassen, damit es noch ein halbes Jahr Zinsen trägt, während der Handwerker sich auf seinem Lager wälzt und sich mit der bangen Frage martert: Woher nehme ich Geld, um meine Lieferanten zu befriedigen? Noch manches ließe sich anführen, was dazu dienen kann, den Handwerkerstand zu heben; man fange hier zunächst an, zur Tat überzugehen, dann wird man ein gutes Stück weiter gekommen sein.

Der Obermeistertag, über den wir ausführlich in der 2. Beilage berichten, fand einen eigenartigen Abschluß. In einem verborgenen Winkel des Saales lagen Broschüren über die Reichstagsauflösung und Kolonialpolitik von Schmoller, Dernburg, Delbrück usw., die kaum vorher von den meisten Herren beachtet worden waren. Aus der Mitte des Saales wurde Protest dagegen erhoben, daß auf dem Obermeistertag politische Schriften ausgelegt waren, die sich gegen eine bestimmte Partei (das Zentrum) richten. Dadurch wurde die Versammlung auf die Broschüre aufmerksam, und der Protest hatte den Erfolg, daß sich sofort einige Herren zur Verteilung bereit fanden; die meisten Obermeister versenkten ein Exemplar der Schrift in die Tiefe ihrer Rocktasche, um den Inhalt der angegriffenen Broschüre daheim kennen zu lernen. „Giw mi ok so'n Ding, mi ok" — so klang es von allen Seiten, bis auch kein Büchlein mehr zu haben war. — Der Vorsitzende fand versöhnende Worte und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Handwerk.

* **Postpersonalien.** Der Postassistent Lintker ist von Oldenburg nach Apen und der Postassistent H. Müller von Oldenburg nach Sande versetzt worden.

* **Die Entlassung der Gymnasialabiturienten,** elf an der Zahl, findet morgen früh um 11 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Es halten Vorträge August Ruhstrat (wird Offizier) über die Vorzüge der deutschen Kleinstaaten und Erich Lüken (studiert Philologie) über ein lateinisches Thema (Wie der Geburtstag des römischen Kaisers von den Truppen gefeiert wurde).

* **Schneestürme** herrschten Sonnabend und Sonntag im ganzen Oberharz und haben dort gewaltige Schneemassen gelagert. Von der Braunschweiger Hütte bis über das ganze Brockenfeld liegt der Schnee vielfach 3 bis 4 Meter hoch. Den Oderteich deckt noch immer eine gewaltige Eisdecke von ca. 1½ Meter Stärke. Der starke Sturm hat in den hohen Fichten und Tannen großen Schaden angerichtet. Die durch die großen Schneemassen schwer belasteten Bäume gingen bei dem Sturm durch Schneebruch zugrunde. Mannsdicke Fichten brachen direkt über dem Erdboden ab. Mit der Zunahme des Schnees wächst die Hochwassergefahr für die Ebene.

* **Ist die Erziehung schuld?** Aus Apen wird uns geschrieben: Bedauerliche Unehrlichkeiten eines 14jährigen Schulmädchens sind hier dieser Tage ans Licht gekommen. Seit längerer Zeit hat das Kind aus einem bezw. mehreren Geschäften Waren — Kleidungsstücke, Portemonnais und dergl. — entwendet, und am Freitag wurde es auf frischer Tat ertappt. Dem eigentümlichen Benehmen des Vaters konnte der Geschädigte sich nicht anders erwehren, als von dem Geschehnis Kenntnis an die Polizei zu geben, und auf Grund eingehender Haussuchung stellte es sich heraus, daß ein ganzer Packen von Zeug nach und nach von dem Kinde, dem wohl niemand derartiges zugetraut hätte, entwendet worden ist. Für die Eltern des Kindes dürfte die Angelegenheit eine Untersuchung wegen Hehlerei nach sich ziehen. Auch in diesem Falle ging der Krug solange zu Wasser, bis er brach.

* **Der Altar für die Kirche in Dedesdorf,** der täglich von einer großen Zahl Personen besichtigt wird, bleibt nur noch einige Tage ausgestellt. Man hört über die von Herrn Willers ausgeführte Arbeit nur Worte des Lobes.

* **Eine Einigung zwischen den Schneidermeistern und Gehilfen** ist noch nicht zustande gekommen. Am Sonntag fand wieder eine Gehilfenversammlung statt, in der verschiedene Positionen beanstandet wurden. Die Lohnkommission wurde beauftragt, erneut mit den Unternehmern zu verhandeln. Freitag, den 1. März, findet wieder eine Versammlung statt. Hoffentlich kommt eine Einigung zustande.

* **Der Vorstand des Vereins für Feuerbestattung** wird sich in diesen Tagen mit dem Leichenbestattungsverein über die Transporte der Leichen nach Bremen auseinandersetzen und sich mit der Frage der Beisetzung der Urnen auf hiesigen Friedhöfen und der Einführung obligatorischer Leichenschau beschäftigen.

* **Die Guttempler-Loge „Anton Günther", J. O. G. T.,** gegründet am 3. März 1901, kann am Sonntag auf ein sechsjähriges Bestehen zurückblicken. Um den Tag würdig zu begehen, hält dieselbe Sonntagabend 7 Uhr in ihrem Logenheim Wilhelmstraße 6 einen ihrer so beliebten „offenen Abende" ab. Bei dem reichhaltigen Programm steht auch diesmal wieder ein genußreicher Abend bevor. Der Eintritt ist frei, damit auch den wenigst Bemittelten Gelegenheit geboten ist, daran teilzunehmen.

* Ein seltsamer **Vorfall ereignete sich am vorgestrigen** Abend in einer hiesigen Wirtschaft. Ein junger Mann, welcher des Guten zu viel genossen hatte und mit zwei sich in der Wirtschaft befindlichen jungen Leuten Streit bekommen hatte, sprang plötzlich hinter das Büffet, ergriff ein Messer und wollte sich den Hals abschneiden. Hieran wurde er jedoch von dem Wirt verhindert und aus dem Lokale befördert.

* **Der Vortrag des Herrn v. Berlepsch über Vogelschutz** beginnt heute abend um 6½ Uhr in der Union.

* **Der fahnenflüchtige Oberleutnant.** In Elsfleth war ein Navigationslehrer tätig, der sich eines Tages so sterblich verliebte, daß er all seine Pflichten vergaß und sich in Begleitung seiner Verehrerin aus dem Staube machte. Die Behörden sind aber nicht damit einverstanden, was aus folgender Bekanntmachung des Staatsanwalts hervorgeht: In der Strafsache gegen den Oberleutnant der Marine-Reserve Heinrich Karl Hubert Baum, geb. am 21. Dezember 1871 in Düsseldorf, zuletzt in Elsfleth als Navigationslehrer, ist der Angeschuldigte des Vergehens gegen § 140 Absatz 1 Ziffer 2 (Vergehen gegen die Wehrordnung) des Strafgesetzbuchs beschuldigt. Auf Grund der §§ 140 Abs. 3 St.-G.-B. und 480 — 325 — 326 — der Strafprozeßordnung ist daher zur Deckung der den Angeschuldigten möglicherweise treffenden höchsten Geldstrafe und der Kosten des Verfahrens durch Beschluß der Strafkammer II des Großherzoglichen Landgerichts hier vom 16. Februar 1907 der Arrest auf Höhe von 1300 M (Dreizehnhundert Mark) in das im deutschen Reiche befindliche Vermögen des Angeschuldigten angeordnet. Durch Hinterlegung von 1300 M (Dreizehnhundert Mark) wird die Vollziehung dieses Arrestes gehemmt und wird der Angeschuldigte zu dem Antrage auf Aufhebung des vollzogenen Arrestes berechtigt.

* **Zu der Verurteilung des Dragoner Hanke** schreibt uns ein alter Dragoner. Ich wurde durch die Mitteilung des Verurteilten, ein Sergeant habe ihm einen Strick mit den Worten hingeworfen: „Gehe hin und hänge Dich auf!" an einen ähnlichen Vorfall erinnert, der sich vor etwa 15 Jahren bei demselben Regiment zutrug. Ein Unteroffizier hatte einen Rekruten auf Stallwache schlafend gefunden; mit den Worten: „Jetzt häng Dich nur auf, Du kommst doch auf Festung!" wurde er geweckt. Der Rekrut faßte die Sache wirklich ernst auf und erhängte sich. Zum Glück wurde es bemerkt, der Strick wurde abgeschnitten und die damaligen Lazarettgehilfen B. und D. nahmen sofort künstliche Atmungen vor, die glücklicherweise von Erfolg gekrönt waren. — Später wurde der Selbstmordkandidat ein tüchtiger Soldat; bekam schon im 2. Dienstjahr die Knöpfe.

* **Genickstarre bei der Artillerie.** Von der 2. (oldenburgischen) Batterie der hiesigen Artillerie-Abteilung ist ein Unteroffizier in das Garnisonlazarett überführt worden, der unter ähnlichen Erscheinungen erkrankte, wie der Kanonier derselben Batterie, bei dem kürzlich, wie wir berichteten, ein leichter Fall von Genickstarre angenommen worden war, und der sich ebenfalls in ärztlicher Behandlung im Lazarett befindet. Beiden Kranken geht es verhältnismäßig gut, so daß ihre Wiederherstellung zu erwarten steht. Vorsichtsmaßregeln gegen eine weitere Ausdehnung der Krankheit sind getroffen worden. Die Mannschaften der 1. und 3. Batterie dürfen die Kaserne der 2. Batterie nur ausnahmsweise betreten.

*

* **Eversten,** 25. Febr. In nicht geringe Aufregung versetzt wurde in letzter Zeit die Familie eines Landmanns hierselbst, es erkrankte nämlich die Magd an heftigen Kopfschmerzen, und die Hausfrau, nichts Böses ahnend, gibt ihr als Abführungsmittel mehrere Male ein Quantum Glaubersalz ein; nach einigen Tagen verschlimmert sich der Zustand der Kranken derartig, daß eine schleunige Ueberführung derselben zum Krankenhause vorgenommen werden mußte, woselbst dieselbe bald darauf starb. Nun sollte die Hausfrau dafür verantwortlich gemacht werden, weil sie dem Mädchen Glaubersalz eingegeben hatte, deshalb wurden die inneren Organe zur genaueren Untersuchung nach Berlin gesandt, wo sich aber herausstellte, daß die Verstorbene schwer Nierenkrank gewesen ist, welches den Tod zur Folge hatte. — Von dem verschwundenen Haussohn Kaiser haben die Angehörigen, trotz ihrer eifrigen Bemühungen, noch keine Spur gefunden; es ist demnach wohl als sicher anzunehmen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Stimmen aus dem Publikum.

[Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.]

Entgegnung an Herrn Hh.

Herr Hh. schreibt: „Wenn man den Seminaristen ein Lehrbuch in die Hand gibt, nach welchem er unterrichtet wird" usw. Das ist ja immer noch die falsche Voraussetzung, von der die ganze Sache ausging. Die erfolgte Richtigstellung ignoriert Herr Hh., so daß auch ich allmählich anfangen könnte, an seiner guten Absicht zu zweifeln. N. N.

Lappan.

Wie man hört, soll wieder einmal ein Plan zur „Restaurierung" unseres „alten Lappans" fertiggestellt sein. Wir dürfen wohl hoffen, daß er vor der Ausführung der Oeffentlichkeit unterbreitet wird, damit nichts Uebereiltes geschieht, wie nach dem ersten, mit Hilfe von Prof. Winter glücklich beseitigten Entwurf zu befürchten war.

Ein Bürger.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Zum Untergang des Dampfers „Berlin".

London, 25. Febr. In der deutschen Kirche in London fand ein Gedächtnisgottesdienst für die Umgekommenen statt. — Die hiesige Presse ist voll von Ausdrücken der Bewunderung für die todesmutige Ausdauer, die die geretteten deutschen Sängerinnen auf dem Wrack bewiesen, sowie für den Heroismus des 17jährigen Dienstmädchens Ripler aus Biesenthal.

Rotterdam, 25. Febr. Verschiedene Freibeuter fahren auf Kähnen die Meeresküste entlang in der Absicht, Beute an Geld und Wertsachen der aufzufischenden Opfer zu machen. Am Strande spielen sich widerliche Szenen ab. Man fordert deshalb militärische Bewachung des Strandgebietes. — Die Geheimtasche des ertrunkenen Kuriers des Königs Eduard enthielt sehr wichtige Instruktionen für die englischen Botschafter an den europäischen Höfen.

Berlin, 25. Febr. Ein Komitee aus den ersten Kreisen der Gesellschaft wird eine Gedächtnisfeier zu Gunsten der Hinterbliebenen veranstalten. Erste Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Paris, 24. Febr. Die Veranstaltung einer Wohltätigkeitsvorstellung durch den Kultusminister Briand im Theatre francais für die Hinterbliebenen der deutschen Bühnenmitglieder gilt allgemein als ein erfreuliches Anzeichen besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Die „Deutsche Rundschau" übersandte Briand 1000 Franks, um eine Loge für die akademische Jugend Frankreichs zu dieser Vorstellung reservieren zu lassen.

*

Die Abrüstung.

Paris, 25. Febr. Das Komitee für die allgemeine Abrüstung, unter Vorsitz des belgischen Abgeordneten Fournemont, beriet über die Organisation einer internationalen Kundgebung am 1. Mai zugunsten der allgemeinen Abrüstung.

Washington, 25. Febr. Die amerikanische Regierung hat den Wunsch, auf der Haager Konferenz eine allgemeine Beschränkung der Kriegsrüstung durch internationale Abmachungen herbeizuführen. Die amerikanische Botschaft in Berlin hat den Befehl erhalten, entsprechende Unterhandlungen mit der deutschen Regierung und mit Prof. Martens, der nächstens auf der Rückreise nach Petersburg in Berlin eintrifft, zu treffen.

Rom, 25. Febr. Während des Banketts, das der russische Botschafter zu Ehren von Martens veranstaltete, und dem Tittoni und das diplomatische Korps beiwohnten, drückten alle Vertreter ihre Genugtuung aus, daß Martens bei den verschiedenen Höfen für die Haager Friedenskonferenz erfolgreich gewirkt habe. Tittoni erklärte, daß Italien sich auf der Friedenskonferenz der Politik Englands anschließen werde.

*

Billiges Fleisch.

Dortmund, 25. Febr. Aus vielen westfälischen Städten wird ein Sinken der Fleischpreise gemeldet. In Hamm kostet ein Pfund Rindfleisch seit Tagen 60 ₰ im Kleinverkauf, in Soest kostet es 58, in Hörde 55 ₰. Aus Arnsberg und aus verschiedenen Städten des Reichsgebiets wird gemeldet, daß auch die Schweinepreise um 15 Prozent nachgelassen haben.

*

Vermischte Depeschen.

Wien, 25. Febr. Der österreichische Lloyddampfer „Imperatrix" ist bei der Insel Kreta gestrandet. Vierzig Menschen sind dabei ertrunken.

Christiania, 25. Febr. Durch Schneestürme sind in Norwegen eine ganze Anzahl Menschen umgekommen.

München, 25. Febr. Der Maler Professor Dietz ist gestorben.

Trier, 25. Febr. Einbrecher begingen einen schweren Kirchenraub in der Kirche St. Paulinus. Außer vielen anderen Gegenständen wurde eine berühmte Monstranz im Werte von etwa 48 000 M gestohlen.

Mainz, 25. Febr. Ein Duell fand zwischen dem Oberleutnant Frank und dem Leutnant Kahlenbeck, beide vom Regiment 87, statt. Kahlenbeck ist schwer verletzt.

Cannes, 25. Febr. In einem großen Hotel wurden der Gattin eines Londoner Bankiers Juwelen im Werte von 300 000 Francs gestohlen.

Genua, 26. Febr. Aus einer Gemäldegalerie wurden sieben berühmte Gemälde von Dix entwendet. Die Direktion der Berliner Museen bot vor längerer Zeit 2 Millionen Lire, wurde aber von Pierpont Morgan geschlagen, der die Gemälde für 2½ Millionen erwarb und sie ohne behördliche Ausfuhrerlaubnis nach Amerika bringen ließ.

Kopenhagen, 26. Febr. Der englische Legationsrat Vaughan entdeckte bei der Oeffnung seines von Italien angekommenen Gepäcks, daß sein ganzes Silberzeug von bedeutendem Werte gestohlen worden ist.

Briefkasten der Redaktion.

N. N., Varel. Die v. Hofmannschen Wandgemälde und die Bilder der Münchener „Scholle" bleiben noch bis zum 11. März in der Bremer Kunsthalle ausgestellt.

Wettervoraussage für Mittwoch.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige, westliche Winde. Veränderliche Bewölkung. Keine erheblichen Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	Lufttemperatur höchste	Lufttemperatur niedrigste
25. Febr.	7 Uhr nm	+ 1,3	770,9	28. 5,8	25. Febr.	+ 2,6	+ 0,7
26. Febr.	8 Uhr vm	+ 2,9	770,6	28. 5,7	26. Febr.	—	

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.

Freitag, den 1. März.

Passionsgottesdienst 6 Uhr: Pastor Schneider.

Im Anschluß an den Gottesdienst: Austeilung des heiligen Abendmahls.

Osternburger Kirche.

Am Freitag, den 1. März.

Passionsgottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Schütte.

Kirche zu Ohmstede.

Am Freitag, 1. März. Passionsgottesdienst 6 Uhr abends.

Kirche zu Eversten.

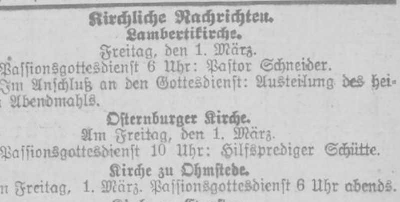
Am Freitag, den 1. März. Passionsgottesdienst 10 Uhr.

Kirche in Ofen.

Am Freitag, den 1. März.

Passionsgottesdienst 9 Uhr, anschließend Besprechung mit den Kindern.

Geschäftliche Miteilungen.



Landesbibliothek Oldenburg

Oberkirchenrat.
Mit dem 1. April d. J. wird die erste, zur Zeit einzige Pfarrstelle der reformierten Gemeinde Accum infolge Ausscheidens des jetzigen Inhabers derselben aus dem Kirchendienste vakant. Diejenigen, welche sich um die Stelle bewerben wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche bis zum 28. März d. J. bei dem Oberkirchenrate einzureichen.
Oldenburg, 1907 Febr. 11.
v. Finckh.

Amtsgerichte.
Amtsgericht Varel. In das Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts ist zur Firma: Molkerei-Genossenschaft Blauhand, e. G. m. u. H. zu Blauhand, folgendes eingetragen: Das bisherige Vorstandsmitglied Heinrich Thalen zu Blauhand ist verstorben und an seine Stelle der Landwirt C. Rowehl zu Ellenserdamm in den Vorstand gewählt.
1907 Februar 19.

Amtsgericht Brake, Abt. II. In das Handelsregister ist zur Firma „W. Hedemann & Co., Kommanditgesellschaft in Brake“ eingetragen: Die Firma ist erloschen.
1907 Februar 19.

Amtsgericht Rüstring. Abt. III. Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neubremen belegene, im Grundbuche der Gemeinde Bant unter Artikel Nr. 272 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bäckermeisters Bernhard Hinrich Ahlrichs zu Neubremen eingetragene Grundstück, groß 4 Ar 13 Quadratmeter, mit 2 Mk. 79 Pf. Grundsteuer-Reinertrag und 360 Mark Mietwert, am 12. April 1907, vormittags 10½ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Januar 1907 in das Grundbuch eingetragen.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, bei Vermeidung von Weiterungen bis zum 1. April 1907, spätestens aber im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Diejenigen Grunddienstbarkarten, die nach Artikel 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet des § 9 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung.
Bant, 1907 Februar 13.

Zu verk. 2 beste
einjährige Stiere,
owie 2 junge nahe am Kalben stehende beste **Milchkühe.**
J. Irps, Bloherfelde.

Besatz - Artikel
in großer Auswahl:
Schwarze u. farbige Seidenstoffe, schwarze und farbige Chiffons, Spitzen-Einsatz-Stoffe, Spachtel- und Tüll-Spitzen, Kleiderpassen und Garnituren, Gimpen, Blenden und Tressen, Sammetbänder, Futterstoffe u. sämtliche andere Zutaten zum Schneidern.
Große Auswahl.
Stets das Neueste.

G. Boycksen,
Langestr. 80.

Herz- u. Hassia-
Schuhe und Stiefel
sind die modernsten u. bequemsten; im Tragen die billigsten.
Alleinverkauf:
J. Jungblut
Hofschuhmacher.

Landstellen.
Mit Antritt zum 1. Mai 1907, eventl. nach Vereinbarung, habe im Auftrage zu verkaufen:
1. eine zu Bloherfelde, 2 Klm. von der Stadt, nahe der Molkerei günstig belegene
Landstelle,
zur Größe von ca. 36 Scheffelſ.,
2. eine zu Eversten belegene
Landstelle,
zur Größe von ca. 22 Scheffelſ.,
3. drei zu Südmoslesfehn bel.
Kolonate
mit guten Gebäuden, groß je ca. 135 Scheffelſ., zum größten Teil kultiviert,
4. eine zu Bloherfelde belegene kleine
Landstelle,
zur Größe von ca. 7 Scheffelſ.,
5. eine zu Bloherfelde belegene
Landstelle,
zur Größe von ca. 10 Hektar.
Ferner habe ich noch mit beliebigem Antritt folgende
Ländereien:
1. ca. 14 Scheffelſ. Ländereien an der Bloherfelder Chaussee,
2. ca. 6 Scheffelſ. Grünland, daselbst belegen,
3. ca. 5 Scheffelſ. Wischland, beim Kloster Blankenburg belegen, und
4. ca. 10 Scheffelſ. Grünland, in der Tungeler Marsch belegen.
Nähere Auskunft erteile gerne und unentgeltlich.
Georg Schwarting,
Bureau für Grundstücks- und Hypotheken-Geschäfte,
Eversten-Oldenburg, Hauptstr. 3.
Fernspr. Nr. 238.

Moordorf b. Altenhuntorf. Wünsche mein. Angeldsprämien-Rindstier **„Palustus V“** sowie den angekört. Rindstier **„Pajonus“** zu verkaufen.
Georg Heinemann.

Damen-Wäsche,
Damen-Tag-Hemde,
Damen-Nacht-Hemde
Unter-Beinkleider,
Frisier-Mäntel,
Nachtjacken,
Weiße Röcke,
— Taschentücher, —
Taschentücher mit gestickten Kanten
in großer Auswahl.
Seidene Taschentücher
Konfirmations-Taschentücher.

G. Boycksen,
Langestraße 80.

Für die Konfirmation
empfehle ich zu **bekannt billigen Preisen:**
Schwarze garnierte Kleider,
reizende neue Formen in allen Preislagen.
Jackenkleider,
nur Neuheiten, in außerordentlich reicher Auswahl.
Jacketts,
schwarz und farbig, letzte Neuheiten, besonders billig.
Hermann Wallheimer.

Vergantung
in
Eversten.
Eversten. Die zum Nachlasse der weil. **Witwe Holle** in **Eversten** gehörigen Gegenstände werde ich am
Freitag,
den 1. März d. J.,
nachm. 2 Uhr,
in der Wohnung der Nachlasserin öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist evrkaufen:
1 gr. Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Bett, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, Tische, Stühle, Lampen, Gardinen, diverse Wäsche, 1 Petroleumkocher, 1 Stoßeisen, 1 gr. Korbflasche, Eimer, Töpfe, Bratpfanne, sowie viele andere Haus- und Küchengeräte, ferner: 2 Karren, Spaten, Hacken, auch eine Partie Torf und ein Haufen Dünger.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Feinste Leberwurst,
per Pfd. 1 ℳ,
Feinste Rulken,
per Pfd. 1 ℳ,
Blutball, alles eigenes Fabrikat.
Joh. Bremer.

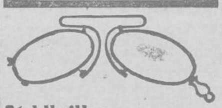
Zu verk. starke 6jährige
tragende Fuchsstute
(beste Nachzucht).
J. Irps, Bloherfelde.

Lehmden b. Hahn.
Am Sonntag, 3. März:
Bockbierfest,
verbunden mit
Aufführung lebender Photographien und Lichtbilder.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Adolf Kleemann.

Hahn.
Turn-Verein „Einigkeit“.
Am Sonntag, 10. März d. Js.:
● **Großer** ●
Gesellschaftsabend.
Reichhaltiges Programm.
— Anfang abends 8 Uhr. —
Hierzu laden ergebenst ein
Der Vorstand. J. Schlange.

Rastede.
Habe auf 1. Mai noch ein neues **Haus** mit 1486 qm Land, nahe am Bahnhof belegen, zu verkaufen für 4750 ℳ, eventl. zu vermieten. **L. Springer.**

„Justitia“, Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.



Stahlbrillen von 75 Pf. an.
Nickelbrillen v. 1,20 Mk. an.
Nickelkneifer v. 1,50 Mk. an.
Glaskneifer von 1 Mk. an.
A. Schulz,
Hofoptiker.

Bremer Stadttheater.
Mittwoch, den 27. Febr. Benefiz Auguste Gerstorfer: „Aida“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 28. Februar, „Zar und Zimmermann.“ Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 1. März, „Norma.“ Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 2. März, „Romeo und Julia.“ Anfang 7 Uhr.

Großherzogl. Theater.
Dienstag, den 26. Februar. 81. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Mit neuer Ausstattung:
„Die Geisha“.
Operette in 3 Akt. v. O. Hall. Musik von Sidney Jones. Dtsch. von Röhr u. Freund. Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, den 27. Februar. 9. Vorstellung im Abonement für Auswärtige. Auf vielf. Wunsch:
„Gasparone“.
Operette in 3 Akt. von Millöcker. Kassenöffnung 3, Einlaß 3½, Anfang 4 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Neuenlande b. Grüppenbühren, 25. Februar.
Die glückliche Geburt einer kleinen **Tochter** zeigen hocherfreut an Hauptlehrer **Orth** u. Frau, Helene geb. Büsing.

Todes-Anzeigen.

Jeddeloh I. Am 21. Febr. morgens 5 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsre liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, die Ww.
Gesine Cordes geb. Hassog
in ihrem 70. Lebensjahre, welches tiefbetrübten Herzens zur Anzeige bringen
B. Schumacher und Frau geb. Cordes, u. Angeh.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 28. Febr., nachm. 2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Edewecht statt.

Statt besonderer Anzeige.
Bloherfelde, 25. Febr. 07.
Am Sonnabend, den 23. Februar, abends 8½ Uhr, starb nach schweren Leiden mein lieber Mann, seiner Kinder treusorgend. Vater, mein teurer Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Landmann und Fleischbschauer
Heinrich Ridder
in seinem 52. Lebensjahre.
Schmerzerfüllt bringt dieses mit der Bitte um stille Teilnahme auch im Namen der Angehörigen zur Anzeige die trauernde Witwe
Helene Ridder
geb. Martens.
Die Beerdigung findet Freitag, den 1. März, um 4½ Uhr nachm. auf dem Gertrudenkirchhof zu Oldenburg vom Sterbehause aus statt.

Tweelbäke, 25. Febr. Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, der Landmann
Friedrich Krumland
im 80. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Familie Krumland.
Die Beerdigung findet am Freitag, d. 1. März, nachm. 3 Uhr, a. d. alt. Osternb. Kirchhof statt.

Osternburg, 23. Febr. 07.
Heute entschlief sanft und ruhig im 82. Lebensjahre unsre liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter
Anna Harms,
geb. Mehrens.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bäckermeister **G. Harms.**
Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 27. Febr., um 9¼ Uhr, vom Sterbehause Eschstr. 9 aus statt.

Statt besonderer Meldung.
Moordorf, 24. Febr. 1907.
Heute morgen starb nach längerem Kränkeln meine innigstgeliebte **Frau,** unsere gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter
Metta Ahlers geb. Maas
in ihrem 63. Lebensjahre.
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Johann Ahlers u. Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag, den 1. März, nachm. 4 Uhr, auf dem Kirchhof zu Altenhuntorf statt.

Drielakermoor. Am 20. d. M. starb plötzlich u. unerwartet infolge Unglücksfalles mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Schiffer
Johannes Celis
im 26. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten die trauernde Witwe
Sophie geb. Wilms,
nebst Angehörigen.

Danksagungen.
Sandhatten. Allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters ihre Teilnahme bewiesen haben, sowie Hrn. Pastor Addicks für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
Joh. Schnittker und Frau.

Standesamtl. Nachrichten
vom 17.—23. Febr.
Gemeinde Ohmstede.
Geburten:
Sohn des Dienstmanns Gerh. Christian Suhr zu Donnerschwee; des Arbeiters Hermann Diedrich Martens zu Ohmstede. — Tochter des Postboten Wilh. Pieper das.; des Brauereiarb. Johann Hinrich Haverkamp zu Donnerschwee; des Arbeiters Johann Gerhard Martin Hibbeler zu Ohmstede.
Sterbefälle:
Arbeiter Hermann Friedrich Erdmann zu Nadorst, 33 J. Ehefrau Johanne Magdalene Henrike Rastede geb. Küpker zu Ohmstede, 66 J.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren: (Sohn) Technischer Sekretär Ebeling, Wilhelmsh. Heinrich Francksen, Hollwarden. Carl Cornelßen, Mühlenreihe. W. Kuck, Boving. H. Kenne, Brake. Maschinist Otto Bonn, Wilhelmshaven. Siek, Holtrop. — (Tochter) G. Boog, Burhave. A. Bischof, Falkenburg. Claas Albers, Weisse.
Verlobt: Johanne Everwien mit Rudolf Friedewold, Norden. Wilhelmine Müller, Schwei, mit Wilhelm Bielefeld, Esenshamm. Gerhardine Onken, Werdum, Ostfr., mit Albert Lückengo, Jever.
Verheiratet: Pastor Bodo Pauls mit Alma Wilkens, Gr.-Mangelsdorf.
Gestorben: Gerh. Schauenburg, Neuenhuntorf, 7 Mt. Johanna Rademacher, Bargebur, 3 J. Altje Uphoff geb. Luitjens, Westermoordorf, 62 J. Ww. Talke Marie Gerdes verw. Müller geb. Janssen, Alinenhof bei Wilhelmsh., 89 J. Sophie Homfeld geb. Schulze, Bücken, 37 J. Margarete Sudmann geb. Bierfischer, Schmalförden, 34 J. Ww. Wübke Daneke geb. Ahrens, Kirchweyhe, 72 J. Frieda Prejuhn, Varel. Sophie Osterloh, Neudorf, 25 J. Hinr. Gerh. Tedsen, Schweieraltendeich. Schiffer Hinr. Issen, Eckwarden, 73 J. Rentner Peter Lool, Tossens, 78 J. J. F. Bockelmann, Bremen, 65 J. Bernh. Fresenborg, Leer, 9 M. Witwe Everdina Pommer geb. Dykmann, Emden, 69 J. Anni de Buhr, Warsingsfehn, 7 Wch. Schiffszimmermann Jan Buß, Warsingsfehn, 68 J. Ww. Lili Koch, geb. Brons, Wiesbaden. Meta Katharine Duhm geb. Harbers, Seefelderaußendeich, 65 J. Heinrich Fritz, Delmenhorst, 1 J. Elisabeth Christians geb. Jordan, Bant, 24 J. Elise Martens, Jeringhave, 21 J. Landmann Dierk Spiekermann, Altjührden, 85 J. Landmann Johann Hinrich Rüther, Altjührden, 85 J. Ernst Schomaker, Schwei, 1 J. Ww. Anna Diekmann, Varel, 64 J. Schlosser Carl Lorenzen, Wilhelmshaven, 33 J. Landwirt Georg Franz Harms, Addernhausen, 80 J. Brauereiarbeiter Johann Wilh. Janssen, Schortens, 32 J. Ww. Anna Hilfers, Mansie, 68 J. Anna Rodiek, Hude, 1 J. Adele Johanne Hündling, Großwolde, 8 W. Johanne Wachtendorf, Hude, 23 J. Anjestina Renken, Neermoorer-Kolonie, 45 J. Arnold Büsker, Loga, 10 M. Gebke Anna Waten geb. Bunger, Holtland, 27 J. Aaffea Koenen, Ihrenerfeld, 20 J. Ww. Bendeike Buttjer geb. Uffers, Rorichmoor, 72 J. Wirt Heinrich Kleyböcker, Mienthal b. Damme, 37 J. Ww. Agnes v. Wahlde geb. Strieker, Wahlde, 75 J. Kaplan Heinrich Aka, Bunnen, 72 J. Zellerin Elisabeth Scheele geb. Kallage, Lutten, 77 J. Zeller Bernhard Barnhorn, Rechterfeld, 84 J. Peter Kasshage, Walle, 30 J.

Edelweiss! Einverstanden. Gruß d. E.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern u. kostenlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Neudek bei Karlsbad.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 56 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 26. Februar 1907.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung.

Berlin, 25. Febr.

Am Bundesratstische: v. Stengel, v. Tirpitz, Graf Posadowsky.

Präsident Graf Stolberg teilt mit, das Präsidium sei gestern vom Kaiserpaare empfangen worden. Der Kaiser habe seine besten Wünsche für die Arbeiten des Reichstages ausgesprochen. Weiterhin gibt der Präsident bekannt, daß sein Amtsvorgänger, Graf Ballestrem, ein Kaiserbild geschenkt habe für das Präsidialgebäude, gemalt von W. Pape in Mainz. Er spricht dem Geber für sein hochherziges Geschenk den Dank des Hauses aus. (Beifall.)

Zur Beratung steht zunächst ein schleuniger Antrag des Fürsten Radziwill wegen Einstellung eines gegen den Abg. Dr. v. Chlapowski schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session. Die Annahme des Antrags erfolgt widerspruchslos.

Auf der Tagesordnung steht sodann

die erste Lesung des Reichshaushaltsetats für 1907.

Schatzsekretär v. Stengel bemerkt zunächst hinsichtlich der Ergebnisse pro 1905, diese seien ja bereits hinreichend seinerzeit durch die offiziöse Presse bekannt gegeben worden, hervorheben wolle er deshalb nur weniges, u. a. daß die Zölle ein Mehr von nicht weniger als 90 Millionen gegenüber dem Etatsansatz erbracht hätten. Was das laufende Rechnungsjahr 1906 anlange, so bemerke er vorweg, daß der Etat sich im wesentlichen in seinen sämtlichen Ansätzen als zutreffend erweisen dürfte. Die Einnahmen an Zöllen seien nach dem vorausgegangenen gewaltigen Aufschwunge in 1905 nunmehr wieder normale geworden. Die Einnahmen aus dem Frachtkartenstempel würden voraussichtlich hinter der Erwartung und der Etatsaufstellung sehr erheblich zurückbleiben, andere Steuern würden jedoch einen Ausgleich schaffen. Unter anderem werde bei der Zuckersteuer mit einem Mehr von etwa 8—9 Millionen zu rechnen sein. Auch mit Mehrausgaben sei zu rechnen, unter anderem bei der Marine mit 2 Millionen, ein noch erheblicherer Betrag bei der Reichsschuld. Sehr beträchtlich seien im Laufe der Jahre die Vorschüsse des Reichs für soziale Versicherungszwecke gestiegen. Gegenwärtig betrügen diese Vorschüsse 142 Millionen, und im Mai, also bis zu dem Tage der Abrechnung mit den Berufsgenossenschaften usw., würden sie voraussichtlich über 180 Millionen hinauf steigen. (Der Schatzsekretär spricht so leise, daß es schwer ist, seinen Ausführungen im einzelnen zu folgen.) Nun zu dem Entwurf für 1907. Da erinnere er vor allem daran, daß man sich bei der Vorberatung des Etats für 1906 einem Defizit von nicht weniger als 240 Millionen gegenüber befunden habe. Dem gegenüber zeigte infolge der neuen Steuern der gegenwärtige Entwurf eine wesentliche Besserung, obwohl der vorige Reichstag sich nicht in allem den Steuervorschlägen der Regierung angeschlossen habe, und obwohl die neuen Steuern noch nicht ihre volle Wirksamkeit bisher hätten geltend machen können. Ein Defizit sei noch vorhanden, und die verbündeten Regierungen würden daher eigentlich nicht umhin können, mit neuen Steuervorschlägen an das Haus heranzutreten. Trotzdem hielten sie es für ihre Pflicht, einstweilen von neuen Steuervorschlägen abzusehen und zunächst die weitere Entwickelung der Erträge der Zölle abzuwarten. Sie hoffen aber, der Reichstag werde nicht versagen, wenn es gelte, von den Einzelstaaten eine unerträgliche Last in den Matrikularumlagen abzuwenden. Der Entwurf enthalte vor allem auch wachsende Ausgaben für den inneren Frieden. Zu den ersteren zähle er diejenigen für Zwecke der Sozialpolitik. Beträchtlich seien die Mehraufwendungen an Pensionen, ganz besonders vertrauten die verbündeten Regierungen darauf, daß der Reichstag die diesmal wiederkehrende, vom vorigen Reichstag abgelehnte Forderung für ein besonderes Kolonialamt aus den Gründen, mit denen diese Forderung motiviert werde, seine Zustimmung nicht versagen werde. Die Sanierung der Reichsfinanzen sei jedenfalls einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen, hoffentlich werde es dem patriotischen Sinn des Reichstages auch gelingen, eine völlige Gesundung mit der Zeit herbeizuführen.

Ag. Spahn (Zentr) stellt zunächst fest, daß nach Abzug der durchlaufenden Posten im Etatsentwurf die Einnahmen sich auf 1487 Millionen, die Ausgaben auf 1548½ Millionen beliefen, also etwa 72 Millionen seien durch Matrikularbeiträge zu decken, und ziehe man ab den Reichszuschuß für Invalidenversicherung und die Sollreserve für die Witwen- und Waisenversicherung, so bleibe blutwenig übrig, was anderen Zwecken diene als dem Zwecke der Wehrhaftigkeit. Ungenügend gesorgt sei noch immer für die unteren Beamten, ebenso für die verschiedenen für das Reich arbeitenden Arbeiterkategorien. (Bravo! im Zentrum.) Die Regierungen hätten den Wunsch nach neuen Steuern. Der Schatzsekretär habe sich darauf berufen, daß schon die vorige Budgetkommission dieses Bedürfnis nach neuen Steuern anerkannt habe. Nun, meine Herren, dieses Anerkenntnis jener Budgetkommission hat für den neuen Reichstag gar nichts zu bedeuten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der preußische Finanzminister habe bei Einbringung des preußischen Etats im Abgeordnetenhause darauf hingewiesen, daß die jetzige Hochkonjunktur nicht anhalten werde. Er selbst und seine Freunde meinten dagegen, man solle sich dadurch nicht beunruhigen lassen, sondern in Ruhe die weitere Entwicklung abwarten. (Sehr richtig!) Einstweilen dauere die Konjunktur jedenfalls noch an. Es zeige sich in der Industrie, in der Landwirtschaft, bei den Arbeitern und auch in dem hohen Diskontsatz. Entgegen dem Finanzminister meine er übrigens, die günstige Konjunktur beruhe nicht so sehr auf dem Kohlen- und dem Eisensyndikat, als vielmehr auf den Verteilungsgewerben. (Erneutes Sehr richtig! im Zentrum.) Die Mehrausgaben beträfen zum größten Teil Heer und Marine. Bis zu einem gewissen Grade seien sie ja bedingt durch die letzten neuen Formationsgesetze. Zu erwägen müsse aber doch sein, ob sich nicht hier und da Ersparnisse machen ließen. Er wisse nicht, wie es mit den Handelsvertragsabmachungen mit Amerika stehe. Den Wunsch habe er aber doch, daß bei diesen Abmachungen nichts abgebröckelt werde von den im Zolltarif festgelegten Zollsätzen. Erfreulich sei in der Thronrede der Passus über die guten Beziehungen zum Auslande, sowie die Versicherung, daß die Sozialpolitik weiter vorwärts gehen solle. In dieser letzteren Hinsicht habe seine Partei sowohl Anträge, als auch Interpellationen bereits eingebracht. (Fürst Bülow erscheint im Saale.) Redner verbreitet sich über die von seiner Partei eingebrachten vielen Initiativanträge wirtschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts sehr ausführlich. Auch der Toleranzantrag des Zentrums werde wieder eingebracht werden. (Beifall im Zentrum.) Dieser Antrag wolle keine Bevorzugung der Katholiken, sondern gleiches Recht für alle Konfessionen. Mit Rücksicht auf die Heranziehung von Abgeordneten, einem katholischen und einem anderer Partei, zur Zeugenaussage habe seine Partei ihren Initiativantrag wieder eingebracht. Die versuchte Paarung von konservativem und liberalem Geiste zeige doch, daß ein Umschwung in unserer inneren Politik eingetreten sei. Der Reichskanzler hat erklärt, es sei kein Angriff auf die katholische Religion beabsichtigt, keine Verletzung der katholischen Gewissen. Aber noch bestehe das Jesuitengesetz, noch seien die Sacre-Coeur-Schwestern aus Deutschland ausgewiesen. Wie könne da von Gleichberechtigung die Rede sein? Weder in Preußen, noch in Sachsen seien katholische Schwestern den evangelischen gleichgestellt, ebensowenig in Braunschweig und in Mecklenburg. Seine Freunde befürchteten, daß das alles bei der jetzigen Steuerung nach links noch schlechter werden würde, ebenso in der Sozialpolitik, wenn nicht sofort, dann später. Wir haben garnicht nötig, den Wahlkampf mit konfessionellen Waffen zu führen, aber wir haben auch nicht nötig, mit unseren konfessionellen Besorgnissen zurückzuhalten. (Beifall im Zentrum, Gelächter links.) Und weiß der Reichskanzler nicht, wie seinerzeit Bennigsen das Banner zum Kampfe gegen den Ultramontanismus schwang? Redner berührt dann die bekannten brieflichen Auslassungen des Generalmajors Keim, aus denen auch ein Eingreifen der Reichskanzlei in den Wahlkampf zu ungunsten des Zentrums ersichtlich sei, u. a. zu gunsten Eickhoffs. Alle diese Machenschaften des Flottenvereins seien charakteristisch. Habe doch ferner sogar der Reichskanzler persönlich 30 000 Mark für Wahlzwecke zur Verfügung gestellt, wenn nicht zum Kampfe gegen, so doch zum mindesten nicht zu gunsten der Majoritätsparteien des vorigen Reichstages. Wie habe sich dagegen der Reichskanzler selber vor Jahren über die 12 000 Mark aufgeregt, die damals dem Reichsamt des Innern von dem Zentralverband deutscher Industrieller für agitatorische Zwecke zur Verfügung gestellt worden waren! Tatsache sei ferner, daß sich Offiziere der Schutztruppe für Agitationsvorträge nur bereit erklärt hätten auf ausdrücklichen Wunsch des Generalkommandos. Fürst Bismarck habe ja auch einmal nach Frankfurt depeschiert: „Wählt Sabor!“, aber auf diese Depesche habe er sich wenigstens beschränkt. Fürst Bülow hat weit mehr in den Wahlkampf eingegriffen. Um dafür andere geschichtliche Beispiele zu finden, dazu müsse man geradezu bis auf napoleonische Zeiten zurückgehen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Dabei hat Fürst Bülow gerade seine bedeutendsten Erfolge dem Zentrum zu verdanken. Weiter weist Redner darauf hin, wie tatsächlich der Feldzug in Südwestafrika schon zu Ende gegangen sei, ferner, wie noch ein halbes Jahr früher der Reichstag an den kolonialen Ausgaben gestrichen habe mit Zustimmung der Regierung. Der Reichskanzler sei jetzt geradezu verpflichtet, die Ehre des Zentrums vor dem Auslande herzustellen durch die öffentliche Erklärung, daß das Zentrum nicht antinational sei. (Stürmischer Beifall im Zentrum.) Seine Partei habe stets festgehalten an dem Grundsatze, daß die größte Partei den Präsidenten des Reichstags zu stellen habe. Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht sei hier jedenfalls das Zentrum. (Beifall und Heiterkeit.) Eine Politik über die Köpfe des Zentrums hinweg werde man auf die Dauer nicht machen können. Die Zukunft des deutschen Reiches werde nur begründet sein können auf dem Boden eines christlichen Staates, christlicher Weltanschauungen. (Lebhafte Bravorufe einer- und Zischen andererseits.)

Abg. Bassermann (natl.): Als Resultat der Wahlen wird man feststellen können, daß das Ziel der Auflösung erreicht worden ist, die Mehrheit vom 13. Dezember ist verschwunden. Die Sozialdemokratie hat, das hat uns allerdings selbst überrascht, drei Dutzend Mandate verloren. Das Zentrum hat allerdings gut abgeschnitten, einen Teil seiner Mandate hat es aber der Hilfe der Sozialdemokratie in den Stichwahlen zu verdanken. (Gelächter im Zentrum.) Ja, wie ist es möglich, daß Sie diese Tatsache in Abrede stellen können? Die Neugestaltung des Reichstages, die Aenderung in den Mehrheitsverhältnissen wird ja nun hoffentlich zur Folge haben, daß von einem solchen kaudinischen Joch (Lachen im Zentrum), von einer solchen Abhängigkeit vom Zentrum, wie Herr Stübel sie beklagt hat, nicht mehr die Rede sein kann. Dieser Hintertreppenpolitik ist jetzt ein Ende gemacht, und ich glaube, das werden wir alle, auch wohl das Zentrum selbst, mit Freuden begrüßen. (Heiterkeit.) Weiter motiviert Redner kurz das Uebergehen des Zentrums bei der Präsidialwahl, um sodann die Ankündigung in der bei der Präsidialwahl, um sodann die Ankündigung in der Thronrede über die Kolonialpolitik, speziell die Wiedereinbringung der Bahnvorlage willkommen zu heißen. Ueber das hitzchen Agitation im Flottenverein (Stürmische Heiterkeit im Zentrum) sollte das Zentrum doch hinweg sehen (Erneutes Gelächter), denn das Zentrum gerade verfügt doch noch über ganz andere Agitationsmittel. (Sehr richtig!) Ob im einzelnen General Keim sich Ueberschreitungen des Programms des Flottenvereins hat zu schulden kommen lassen, darüber zu urteilen, sei Sache des Flottenvereins selber, für ihn sei die Hauptsache: die Briefe, die der „Bayrische Kurier“ veröffentlicht habe, seien gestohlen. Die Täter kenne man auch. Wo sollte es hinaus, wenn beiden Täter kenne man auch. Wo sollte es hinaus, wenn solche Gemeinheiten Schule machen? Die Aufklärungen, die Fürst Bülow im Wahlkampfe gegeben habe, seien dankenswert. Sie seien nicht ein Rückschritt, wie Spahn meine, sondern ein Fortschritt. Weiter wendet sich Redner gegen die äußerste Linke, gegen die Bebelsche Autorität, die die Wahlniederlage der Sozialdemokratie herbeizuführen mitgeholfen habe. Gegen die Bebelsche Autorität in Kolonial- und wirtschaftspolitischen Fragen sei von niemandem schärfer vorgegangen als von Calwer und Bernstein. Um in den Wahlkämpfen Waffen gegen die Sozialdemokratie zu haben, habe es also der Keimschen Briefe gar nicht erst bedurft. (Heiterkeit.) Herr Spahn habe den Toleranzantrag wieder angekündigt. Nun, so fährt Redner fort, das Bestreben des Staates, in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche sich einzumischen, weisen meine Freunde von der Hand. Die Katholiken sollen nach ihrer Ueberzeugung leben und sterben können, genau so wie jeder Nichtkatholik. Wenn aber das Zentrum keine Erörterung wünscht über kirchliche Dinge, so haben die Herren das selber in der Hand. Sie brauchen nur den Toleranzantrag nicht mehr einzubringen. (Heiterkeit.) Die Herren sollten sich mit dem ersten Teile dieses Antrages begnügen und uns mit dem zweiten Teil verschonen. Diesen Weg gehen wir jedenfalls nicht. Weiter geht Redner auf Wahlbündnisse ein. Das Zentrum sei tatsächlich mit der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen zusammengegangen. Was nun die Sozialdemokratie anlange, so sei in den Kreisen der Arbeiter eine rückläufige Bewegung gar nicht zu verkennen. Um so weniger dürfe fortan das Mißtrauen der Arbeiter wieder genährt werden durch Verschleppung der Sozialpolitik oder gar durch Vorlagen nach Art des Zuchthausgesetzes. Graf Posadowsky habe sich durch seine sozialreformerische Tätigkeit Verdienste und Anerkennung erworben, aber man habe doch zuweilen den Eindruck gehabt, als seien seine Vorlagen gepaart gewesen zugleich mit den engherzigen Anschauungen aus dem preußischen Staatsministerium. Daraus seien dann Wechselbälge entstanden, so auch die letzte Vorlage über die Berufsvereine. Die sozialreformerischen Vorlagen müssen geboren werden aus einem freiheitlichen Geiste heraus. Vor allem bedürfe es eines freiheitlichen Vereins- und Versammlungsrechtes. Das bestehende Recht sei zum Teil geradezu lächerlich. Man denke da nur an die Bestimmungen für die Frauen. Die Sozialdemokratie könne nicht bekämpft und überwunden werden durch Polizeimaßregeln, sondern nur durch eine organische Gesetzgebung. Das haben auch wieder die Wahlkämpfe bewiesen. Dringend notwendig seien auch Justizreformen. Unsere ausländische Politik soll keine ausschweifende Welt- und Eroberungspolitik sein, sondern eine friedliche. Nasenstüber wollen wir uns vom Auslande aber auch nicht gefallen lassen. Die Wahlen haben jedenfalls gezeigt, daß das deutsche Volk in nationalen Fragen sehr empfindlich ist. Herr Dernburg wird nun auch die Grundlage finden für eine intensive Kolonialpolitik. Und ein Zweites haben die Wahlen ergeben. Es haben sich die nationalen Arbeiter zusammengefunden, und es steht zu hoffen, daß diese mit der Zeit das Uebergewicht bekommen werden über die sozialdemokratischen Arbeiter. Noch stehen wir allerdings vor der Tatsache, daß 3,25 Millionen sozialdemokratische Wähler vorhanden sind. Aber, meine Herren, der Glaube an das stetige Aufsteigen jener Partei ist sehr erschüttert. Das Bürgertum hat gesehen, daß es die Sozialdemokratie überwinden kann, wenn es sich nur selber vertraut. (Zuruf Bebels.) Ach, Herr Bebel, das bißchen Regierungsaktion. (Große Heiterkeit.) Das Bürgertum hat es diesmal gemacht, und darin liegt die hohe Bedeutung dieser Wahl. (Bravo!)

Reichskanzler Fürst Bülow:

Meine Herren! Herr Spahn hat sich mit meiner Stellung zum Zentrum beschäftigt. In den letzten Jahren ist mir oft eine übertriebene Hinneigung zu dieser Partei vorgeworfen worden. Jetzt soll ich diese Partei brüskiert haben. Meine Herren! Ich mache kein Hehl daraus, daß ich lange redlich bestrebt war, diese Partei zur Mitarbeit für große nationale Aufgaben zu gewinnen. Das war nicht nur Taktik meinerseits, sondern notwendig. Das Zentrum hat Mehrheiten gebildet einerseits derart, wie am 13. Dezember, andererseits aber auch mit anderen Parteien. Mit dem Zentrum habe ich Zolltarif, Handelsverträge und andere große Aufgaben gelöst. Ohne eine große homogene Mehrheit läßt sich nichts schaffen. Ich erkenne an, daß das Zentrum zu vielem mitgeholfen hat. Aber jedes Zusammengehen mit einer Partei hat eine bestimmte Grenze, da, wo es sich um nationale Aufgaben handelt. Wenn hiergegen gesündigt wird, da hört die Gemütlichkeit auf, und da erzeugt der Druck, den die Macht einer Partei ausübt, Gegendruck. Wie ist es denn zu der gegenwärtigen Krisis gekommen? Als ich Ihnen im November den neuen Kolonialdirektor vorstellte, habe ich offen die Mängel der Kolonialverwaltung eingeräumt. Ich habe Wandel und Besserung zu schaffen versprochen, aber ich sagte Ihnen auch, daß auf die Periode des ununterbrochenen, fruchtlosen Waschens schmutziger Wäsche eine andere Arbeit folgen müsse. Es kam der Zusammenstoß zwischen dem neuen Kolonialdirektor und dem Zentrum. Ich rechnete darauf, daß das Zentrum eine ruhige verständige Kolonialpolitik nicht stören würde. Herr Roeren ging aber in einer in der Sache unbegründeten, in der Form maßlosen Weise gegen den Kolonialdirektor vor. Ich habe bis zum letzten Augenblick nicht daran glauben wollen, daß das Zentrum sich für mein Eintreten für den Kolonialdirektor durch Ablehnung notwendiger Forderungen rächen werde. Ich habe, wie Sie wissen, geglaubt an die Möglichkeit einer Paarung liberalen und konservativen Geistes; nicht geglaubt aber habe ich an die Möglichkeit einer Paarung Singer-Roeren am 13. Dezember, und ein kaudinisches Joch wollten wir uns nicht weiter gefallen lassen. (Wiederholter Beifall während dieser Ausführungen.)

Ich soll die Ehre des Zentrums verletzt haben. Wieso? Dadurch, daß ich ungefragt den Reichstag auflöste? (Große Heiterkeit.) Weiter wendet sich der Reichskanzler gegen das Gerede von einem persönlichen Regiment. Von einem

Landesbibliothek Oldenburg

olchen und von einer Bedrohung unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen durch ein persönliches Regiment sei keine Rede. Wohl sei unsere Verfassung bedroht durch die äußerste Linke, denn was sie erstrebe, sei nicht möglich ohne Verfassungsbruch. Und zu dieser Partei der äußersten Linken habe sich das Zentrum freundlich gestellt. Ein für allemal erkläre er es für eine dreiste Unwahrheit, wenn man ihm verfassungswidrige Absichten und Handlungen imputiere. Er habe das Wahlrecht und die Verfassung nicht bedroht, sondern gehütet. Das Zentrum habe, gestützt auf die Sozialdemokratie, die Regierung in die Enge treiben wollen, das Zentrum habe der Regierung Beschlüsse aufdrängen wollen, für die die Regierung die Verantwortung nicht habe übernehmen können. Ebenso unwahr sei der Vorwurf gegen ihn und die Regierung hinsichtlich des Kulturkampfes. Ohne jeden Anlaß und ohne jede Not habe das Zentrum die Parole eines neuen Kulturkampfes in die Massen geworfen. Er stehe auf dem Standpunkt der Parität, aber wenn je einmal die Bestrebungen der katholischen Religion verquickt werden sollten mit denen des Zentrums, so würde er das nicht mitmachen. Identifiziert habe er das Zentrum mit der Sozialdemokratie niemals, er wisse nur, daß er sich auf einmal einer Koalition von Zentrum und Sozialdemokratie gegenüber befunden habe. Gebe es aber eine Partei, die nach ihren ganzen Grundsätzen und Zielen keinesfalls mit der Sozialdemokratie zusammen gehen sollte, so sei es gerade das Zentrum. Und als das Zentrum dennoch mit den Sozialdemokraten zusammenging, war das nicht nur ein politischer Fehler, sondern es war auch ein moralisches Unrecht. Wie können Zentrumswähler einer Partei den Steigbügel halten, die auf den Umsturz abzielt, die in Paris den Erzbischof füsiliert hat? Mit einer solchen Partei zusammenzugehen, war für das Zentrum ein schwerer ethischer Fehler.

Weiter erinnert der Kanzler das Zentrum noch daran, daß in Köln Trimborn gewählt sei mit Hülfe von Nationalliberalen. Die bürgerlichen Parteien sollten auch zu stolz sein, zu viel Selbstachtung haben, um bei Wahlen mit einer Partei zu gehen, die alle bürgerlichen Parteien mit demselben Haß und derselben Verachtung verfolgt, und das gilt erst recht von einer Partei wie dem Zentrum, dessen Ueberzeugung nach alle Kultur auf der Kirche beruht. Den Erzbischöfen, die ohne Scheu das Zentrum vor einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie gewarnt haben, spreche ich meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus. Herr Spahn warf mir noch vor, mich in den Wahlkampf eingemischt zu haben. Nun (mit erhobener Stimme) bei künftigen Wahlen werde ich das in viel höherem Maße tun. (Bewegung.) Es höre doch alles auf, wenn es einer Regierung, die so mit Beschimpfungen überhäuft wurde, verwehrt sein sollte, das Maul aufzutun und sich zu wehren. Was die Briefe anlangt, die dem General v. Keim gestohlen wurden (Heiterkeit), so nehme ich, wenn mir jemand seine Unterstützung im Dienste der nationalen Sache zusagt, sie dankbar an. Es wäre lächerlich, das nicht zu tun. Niemand wird mir deshalb nachsagen, unzulässige Wahlbeeinflussung getrieben zu haben. Ob Herr Keim jederzeit das Richtige getroffen hat, das zu entscheiden ist nicht meine Sache. Aber gegenüber den Angriffen auf Herrn Keim will ich dankbar anerkennen, daß Herr Keim seine Kräfte selbstlos aufopfernd und rastlos in den Dienst einer guten Sache gestellt hat. (Bravo!) Meine Herren! Die jetzige Mehrheit von Herrn von Normann etwa bis zu Herrn Kaempf geht in ihren Anschauungen vielfach auseinander. (Sehr richtig! im Zentrum und Heiterkeit.) Ja, meine Herren, sind Sie denn etwa im Zentrum eine homogene Masse? Doch gewiß nicht! Sie würden auf allen Bänken in diesem Hause verteilt sitzen, wenn nicht das konfessionelle Band Sie zusammenhielte. Also wundern Sie sich doch nicht, daß auch die jetzige Mehrheit in vielen Punkten auseinander geht. Diese Mehrheit hat sich gefunden in einem Punkte, einem nationalen, und diese Mehrheit muß jetzt zeigen, daß sie positive Arbeit zu leisten vermag, durch die sie sich das Vertrauen des Volkes erwerben kann. Ein jeder Staatsmann wird mit der Verschiedenartigkeit der Anschauungen rechnen müssen, und ich selbst werde dieser Verschiedenartigkeit der Anschauungen ebenfalls Rechnung tragen. (Rufe im Zentrum.) Nein, meine Herren, den Schutz der nationalen Arbeit, den Schutz der gewerblichen Interessen, den Schutz der Landwirtschaft (Rufe links: Aha!), die Fürsorge für die Arbeiter habe ich stets als meine Aufgabe betrachtet. Diese Schutzgesetzgebung ist mein eigenes Werk, das ich nicht zerstören werde. Das schließt aber nicht aus, daß von mir Wünsche erfüllt werden sollen, die auf anderen Gebieten von der nationalen Linken gehegt werden. Ich denke da vor allem an die Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, ich denke an Ersparnisse und Vereinfachungen in der Armee, ich denke an die Reform unserer Strafprozeßordnung, ich denke an Aufbesserung der Bezüge der Beamten. Weiter soll, wie Sie ja schon wissen, inbezug auf Beschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse einem in weiten Kreisen herrschenden Wunsche entsprochen werden. Rechte und Linke des Hauses werden sich fernerhin hoffentlich einig finden lassen in einem Hinwirken auf Stärkung der Kapitalmacht derart, daß die Börse gestärkt wird, um ihren wirtschaftlichen Aufgaben besser genügen zu können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Börse jetzt der Wettbewerb mit ausländischen Börsen erschwert ist, was den wirtschaftlichen Interessen des Landes nicht entspricht. Ich werde sie hoffentlich auch einig finden in der Fortführung einer vorurteilslosen, gesunden Sozialpolitik. Nicht Stillstand auf diesem Gebiete, sondern Fortschritt soll unsere Losung sein, und der soll auch in verständigen Grenzen dem Mittelstande zugute kommen. (Bravo!) Meine Herren, ich beschränke mich heute auf diese Andeutungen, die zeigen sollen, wie meiner Ueberzeugung nach es möglich sein wird, eine fruchtbringende, zielbewußte Politik mit der jetzigen Mehrheit zu treiben, die uns das deutsche Volk durch diese Wahlen gegeben hat, und diese Politik wird um so fruchtbringender sein, je mehr sie getragen ist durch ein Vertrauen zwischen den Mehrheitsparteien untereinander und den verbündeten Regierungen. Möge dieses Vertrauen sich betätigen zum Wohle der uns gestellten Aufgaben! (Lebhafte Bravos.)

Hierauf Vertagung. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg, den 26. Februar.

* **Personalien.** Der Großherzog hat zum 1. Mai d. J. den Oberbahnhofsvorsteher Frerichs in Nordenham in den Ruhestand versetzt.

* **Die Vorteile der Rentenguts-Gesetzgebung,** welche im Osten des preußischen Staatsgebietes in umfangreichster Weise, in hiesiger Gegend aber nur wenig ausgenützt werden, können auch den hiesigen Landwirten zugute kommen. Bieten diese Gesetze doch jedem tüchtigen Landwirte, der auch nur über ein geringes Vermögen zu verfügen hat, Gelegenheit, sich durch Erwerb eines Rentengutes selbständig zu machen. Ein solches Rentengut kann nämlich seitens des Staates bis zu ¾ des Wertes beliehen werden. An die Staatskasse sind 3½ Proz. Zinsen und ½ Proz. Abtrag in vierteljährlichen Teilbeträgen zugleich mit den Steuern zu entrichten. Diese Abgabe, welche Rente genannt wird, ist seitens des Staates unkündbar. Die Königliche Spezialkommission zu Geestemünde, Am Deich 18, hat bereits eine ganze Reihe von Rentengütern in ihrem acht Kreise umfassenden Geschäftsbezirk errichtet, z. B. in Friedrich-Wilhelmdorf, Hoope, Wehdel, Stinstet, Ankelohe, Lintig, Bremervörde u. a. Eine ganze Reihe von Rentengütern soll noch in Drachel und Bockelah begründet werden. Kürzlich ist der Doppelhof des vor wenigen Wochen verstorbenen Landwirts Willrich zu Wollingst im Kreise Geestemünde in sieben Rentengüter aufgeteilt worden. Die einzelnen Rentengüter, von denen eins mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, eins nur mit Wirtschaftsgebäuden versehen sind, während auf den übrigen fünf Stellen die Baulichkeiten von den Käufern errichtet werden müssen, haben eine Größe von rund 33, 32, 32, 16, 13, 10 und 8 Hektar. Zur Errichtung der Gebäude gibt der Staat ein Baudarlehn bis zu ¾ der Taxe, welches ebenfalls mit 3½ Proz. zu verzinsen und mit ½ Proz. zu amortisieren ist. Nähere Auskunft über alle Rentengutsfragen erteilt die Königliche Spezialkommission zu Geestemünde.

* **Naturheilverein.** Die Reihenfolge der Vorträge hat eine Aenderung erfahren müssen. Am Sonnabend wird Herr Schirrmeister aus Berlin, der den Mitgliedern von früher her als gewandter Redner bekannt ist, hier einen Vortrag über die Impffrage halten. Die Anhänger der Naturheilmethode sind entschiedene Gegner des Impfzwanges und erstreben eine Aufhebung jenes Gesetzes oder doch eine Aenderung und Milderung in der Form, wie sie in England eingeführt ist. Die Gründe dafür wird Herr Schirrmeister darlegen. Der Naturheilverein will seine Mitglieder keineswegs zu ungesetzlichen Handlungen verleiten, wohl aber wird der Vortragende ausführen, was der einzelne unter den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen tun kann, um seine Kinder vor Impfschäden zu bewahren. Darum seien alle Eltern, die Kinder impfen oder wiederimpfen lassen müssen, ganz besonders auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht. Der Vortrag ist nicht im Kaiserhof, sondern in der Union.

*

* **Wildeshausen,** 25. Febr. Die nationale Wahlvereinigung des dritten Oldenburgischen Reichstagswahlkreises tagte gestern in Stührmanns Hotel hieselbst. Vertreten waren namentlich Delmenhorst, Wildeshausen und Vechta. Aus andern Orten liefen Telegramme ein. Herr Schulvorsteher Harmjanz gab zunächst einen ausführlichen Rückblick auf die Reichstagswahl und die Tätigkeit der Vereinigung. Der vorläufige Kassenbericht ergab eine Einnahme von reichlich 4600 *M*, der eine Ausgabe von reichlich 3000 *M* gegenübersteht. Der weitere Zweck der Versammlung war Beratung über die weitere Ausgestaltung der Organisation. Es wurde konstatiert, daß sich in verschiedenen Orten bereits Unterverbände gegründet haben. Weitere liberale Zweigvereine zu gründen und darin möglichst Liberale aller Schattierungen zusammenzuschließen, wurde dem Zentralausschuß in Delmenhorst übertragen. Derselbe soll auch weitere Schritte zur liberalen Einigung, einschließlich der Nationalliberalen, unternehmen. Eine weitere Aufgabe des Zentralausschusses ist, dem im nächsten Herbst einzuberufenden Delegiertentage nähere Vorschläge über die Beiträge der Einzelvereine, Abführungen an die Zentrale und dergleichen zu machen. — Für die Konstituierung des nationalen Jugendvereins in Delmenhorst, als Unterorganisation des dortigen liberalen Wahlvereins, ist ein auswärtiger Herr gewonnen. — Die zu Ehren des Herrn Theodor Tantzen-Heering in Delmenhorst veranstaltete Feier verlief in engerem Kreise in äußerst anregender Weise. — Der Einladung zur Teilnahme an dem freisinnigen Parteitage in Jever werden mehrere Herren Folge leisten.

Vermischtes.

Wölfe in der Eifel. Nach Meldungen aus einzelnen Eifeldörfern machen sich die durch den strengen Winter in die Dörfer getriebenen Wölfe in unangenehmster Weise bemerkbar. Der Priestermeister Creutz aus Elsenborn wurde gestern abend auf dem Heimwege vom Truppenübungsplatz Elsenborn von zwei Wölfen angefallen. Er rettete sich, indem er einen Baum bestieg; die Wölfe hielten unten Wache. Auf seinen Hülferuf eilten drei Soldaten von der Wache des Truppenübungsplatzes herbei, die den Mann aus der fatalen Lage befreiten. Unterhalb Daun fiel ein Wolf ein Karrenpferd an, wurde aber durch das Dazwischentreten mehrerer Landwirte verscheucht. In den Ardennen zeigen sich kleine Rudel von Wölfen, die sich bis in die Einzelgehöfte wagen.

„Wenn einer eine Reise tut." Ein Deutscher, der von Brüssel nach Ostende reisen wollte, verlangte an einem Schalter des Brüsseler Nordbahnhofes ein Billett 1. Klasse, als eine elegant und fein aussehende Dame ihn bat, für sie ebenfalls ein Billett zu lösen, da noch mehrere Personen vor ihr an der Reihe seien und die Abfahrt des Zuges bevorstehe. Der Deutsche erfüllte die Bitte der Dame, und die beiden Reisenden begaben sich zum Zuge und bestiegen das gleiche Coupé. Bald entspann sich ein Gespräch. Erst nach der Station Alost erbot sich die Dame, die Auslage für ihr Billett wieder zu erstatten, aber nicht in bar, sondern durch „Liebenswürdigkeit" und unter der Bedingung, noch 20 Francs extra zu erhalten. Der Deutsche lehnte den freundlichen Vorschlag ab, aber seine Gefährtin ließ nicht locker und setzte ihre Forderung auf 10 Francs herunter. Der Reisende, der sich der Zudringlichen entledigen wollte, beging die Unvorsichtigkeit, zu antworten, daß er nur einen Hundertfrancsschein, aber kein kleineres Geld in der Tasche habe und zeigte den Schein. In diesem Augenblick erhob sich die Person und zog die Notleine. Der Zug hielt sofort. Ein Bahnbeamter erschien und die Dame erklärte ihm, daß der Herr versucht habe, sie zu vergewaltigen, zuerst habe er ihr — natürlich vergeblich — ein Hundertfrancsbillett offeriert, das er dann wieder in die Rocktasche gesteckt habe. Man solle sich davon überzeugen. Trotz seiner energischen Proteste wurde der Deutsche überwacht, bis der Zug in Grand-Saint-Pierre hielt. Der Stationsvorsteher wurde von der Sache unterrichtet. Er ließ den Herrn unbehelligt weiter reisen, nachdem sich dieser genügend ausgewiesen und seine Aussage über die Angelegenheit abgegeben hatte. Dagegen wurde die Dame aufgefordert, auszusteigen und sich zu legitimieren. Es war nicht leicht, ihre Personalien festzustellen. Sie bewohnt mit zwei Männern ein möbliertes Zimmer in einem Haus in Gent. Alle drei wurden verhaftet.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Konsum-Verein.

Wer am Sonnabend der Generalversammlung des Konsum-Vereins beiwohnte, der wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß etwas „faul im Staate Dänemark" ist, wie ganz richtig vom Aufsichtsrat bemerkt wurde. Wenn schon seit längerer Zeit Zigarren und Weine in solchen Mengen lagern, daß sie 20 Jahre und noch länger ausreichen, so ist dies ein Beweis dafür, daß die Geschäftsleitung nicht auf der Höhe ist. Ebenso ist es im höchsten Grade bedauerlich, daß minderwertige Waren zum Verkauf gelangen, für die der volle Preis gefordert wird. Es ist hier dringend erforderlich, endlich eine derartige Kontrolle einzuführen, die den Vereinsmitgliedern vollauf genügt und sichere Gewähr dafür bietet, daß nur gute Waren geliefert werden. Zu verwerfen war m. E. das Vorgehen einiger Bürgerlicher, die am Sonnabend früh Flugblätter in Umlauf setzten, um die Wiederwahl der aus dem Aufsichtsrate ausscheidenden Mitglieder Heitmann, Klein und Bruns zu hintertreiben, lediglich deshalb, weil diese Anhänger der Sozialdemokratie sind. Dem Konsum-Verein gehören fast zur Hälfte Arbeiter und sonstige „kleine Leute" an. Es ist deshalb nicht mehr wie recht und billig, daß ihnen auch in dem Aufsichtsrate die gehörige Vertretung bleibt. Nach dem Vorschlag der „Bürgerlichen" aber sollten in den Aufsichtsrat 2 Beamte und 1 Arbeiter gewählt werden. Im Aufsichtsrate sind vertreten 4 Beamte und 4 Anhänger der Sozialdemokratie, außerdem Herr Bakenhus, der ausgesprochen auf Seiten der Bürgerlichen steht, wodurch letztere stets eine Majorität im Aufsichtsrate bilden, die es den Sozitldemokraten m. E. unmöglich macht, den Verein vielleicht für ihre Parteizwecke auszunutzen. Wie mir von mehreren Herren aus dem Aufsichtsrate mitgeteilt wurde, ist bislang auch noch von keiner Seite ein derartiger Versuch gemacht worden. Würde die Liste der Bürgerlichen durchgegangen sein, so wären im Aufsichtsrate 6 Beamte vertreten gewesen, davon allein 3 Eisenbahnbeamte. Ob dadurch alle Berufsklassen richtig und verhältnismäßig vertreten gewesen wären, muß ich bezweifeln. M. E. sollte man derartige Reibereien, wie sie sich am Sonnabend wieder zeigten, vermeiden und dem Verein die Politik fern halten. Da dies gewiß nicht immer durchführbar ist, so wäre es m. E. am zweckmäßigsten, wenn die Beamten einen Konsum-Verein für sich bildeten, wie diese in größeren Städten bereits länger bestehen und gute Erfahrungen machten.

Quintius.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Inventur oder Bilanz. Ueber die Vorschriften des Handelsgesetzbuches, die sich mit der Inventur und Bilanz beschäftigen, herrschen in kaufmännischen Kreisen teilweise noch sehr irrige Ansichten. Ein kürzlich zur Gerichtsentscheidung gekommener Fall ist ein krasses Beispiel dafür. Ein Kaufmann war wegen Konkursbergehens angeklagt, weil er zwar die Inventur in seinem Geschäft jährlich, beziehungsweise alle zwei Jahre aufgenommen hatte, eine Bilanz dagegen ebenfalls nur in zweijährigen Zwischenräumen. Auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen, der solche Irrtümer für nicht selten erklärte, kam das Gericht zu einer Freisprechung. Man wird aber dieses Urteil dem Wortlaut des Gesetzes nach sehr milde finden. Denn im § 39 des „Deutsches Handelsgesetzbuches" ist der Unterschied zwischen Bilanz und Inventur ausdrücklich festgelegt. Es heißt dort, daß dem Kaufmann, der nach Lage seines Geschäftes nicht imstande ist, jährlich Inventur aufzunehmen, diese Inventuraufnahme zwar in zweijährigen Zwischenräumen gestattet ist, „daß aber die Verpflichtung, jährlich eine Bilanz zu ziehen, davon nicht berührt wird." Es liegt also kein Grund vor, Inventur und Bilanz mit einander zu verwechseln oder für identisch zu halten, was grundverschieden ist, und was von Rechtswegen jeder Kaufmann unterscheiden können sollte.

Es ist leider nichts Seltenes, daß Kaufleute, sogar Inhaber großer Geschäfte nichts von Buchführung verstehen und nicht einmal imstande sind, ihre wenigen Bücher selbst zu führen, oder wenn sie einen Buchhalter haben, dessen Arbeiten zu beurteilen. Auch dafür hat sich ein sehr krasses Beispiel in der jüngsten Zeit ereignet. Es hat sich nämlich bei einem schlesischen Werke herausgestellt, daß seit anderthalb Jahren keine Rechnungen an die Kunden versandt und die Firma dadurch um etwa 400 000 *M* geschädigt worden ist. Der Buchhalter, dem die Ausfertigung der Rechnungen oblag, erklärte, dies infolge Arbeitsüberlastung stets unterlassen zu haben. Der Fall ist beinahe unglaublich, und man kann nur annehmen, daß neben der einen Unterlassungssünde noch eine zweite vorgekommen ist, und zwar die, daß weder Inventur noch Bilanz gemacht worden ist. Bei der ersten derartigen Kontrolle hätte sonst auffallen müssen, daß für Ware, beziehungsweise Rohmaterial bedeutende Posten bezahlt, aber auf der anderen Seite weder Lagervorrat noch Außenstände vorhanden gewesen sind. Also auch hier muß eine bedauerliche Unkenntnis der Buchführungsgesetze und dadurch mangelnde Kontrolle vorgeherrscht haben. (Fortsetzung folgt.)

Osnabrücker Bank. Die Generalversammlung der Osnabrücker Bank setzte die Dividende auf 7,5 Prozent fest. Die Verwaltung erklärte, daß die Geschäftslage der Bank günstig sei.

Münchener Stadtanleihe. Die Stadt München erteilte den Zuschlag auf 25 Mill. *M* 4proz. Münchener Stadtanleihe einem unter Führung der Bayerischen Hypothekenbank stehenden Konsortium zum Kurse von 100,63 Proz.

Landesbibliothek Oldenburg

Aeußerste Schlußkurse.

	23. Febr.	25. Febr.
Diskonto	184,—	184,—
Deutsche	242,37	242,62
Handels	170,37	170,25
Bochum	239,87	237,75
Laura	242,75	243,—
Harpen	218,62	218,50
Gelsen	211,37	209,50
Kanada	186,37	186,50
Paket	149,37	149,12
Lloyd	128,87	128,87
4% Russen	77,75	78,50
Tendenz	fest.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 26. Febr.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	95,50	96,—
3½pCt. neue do. do. halbj. Zinsz.)	95,50	96,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	102,—	102,50
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obl. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907)	100,—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96,50
3pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	127,35	128,15
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	—,—
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	100,50
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,25	95,75
3½pCt. Ostenburger Ortsanleihe	95,25	95,75
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,25	95,75
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen, garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,—	97,55
3pCt. do. do.	85,50	86,05
3½pCt. Preußische Konsols	97,10	97,65
3pCt. do. do.	85,50	86,05
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	102,40	102,95
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unkündbar bis 1912	101,45	102,—
4pCt. Mainzer Stadt-Anleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	—,—	101,85
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,85
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	94,60	95,15
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	95,80	96,35
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	95,10	—,—
3½pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	88,50	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,75
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	100,20	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. Pfandbriefe der Preuß. Hypoth.-Aktien Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschlossen	—,—	101,05
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	99,70	—,—
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligationen, rückzlb. 105	102,50	103,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Obligat., rückzlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld-Obliq., rückzlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw.- u. Hüttenv.-Oblig., unkündb. b. 1911, rückzhlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	—,—
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,—	100,50
4pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzlb. 105	103,—	103,50
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in *M*	168,50	169,30
Check London für 1 Lstr. in *M*	20,455	20,535
do. Newyork füür 1 Doll. in *M*	4,2075	4,2425
Amerikanische Noten für 1 Doll. in *M*	4,1925	—,—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in *M*	16,83	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	101pCt.bz.G.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	95,50	96,—
3½pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	95,50	96,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Obligat. in pCt.	127,35	128,15
4pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanstalt-Obligat., unkündbar bis 1. Juli 1916	102,—	—,—
4pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanstalt-Obligationen, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Oktober 1907 zulässig	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Staatl. Kreditanstalt-Obligationen mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901	100,—	—,—
4pCt. Cloppenburg-Lastruper Gemeinde-(Kleinbahn-) Obligat., verstärkte Tilgung b. 1908 ausgeschlossen	100,—	—,—
4pCt. verschiedene Oldenburg. Amtsverbands- u. Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	95,25	95,75
3½pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	95,25	95,75
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Priorit.-Obligat., 1. Emission	150,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,—	97,55
3pCt. dergleichen	85,50	86,05
3½pCt. Preußische konsol. Anleihe	97,10	97,65
4pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904, Gesamtkündigung bis 1916 ausgeschlossen	85,50	86,05
3½pCt. Westfälische Provinz.-Anleihe, unkündbar bis 1915	—,—	97,75
3pCt. dergleichen	96,30	96,60
3,6pCt. Rheinprovinz Anleihescheine	102,20	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hypothekenbank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1915	101,20	101,50
4pCt. Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein-Pfandbriefe, unverlosbar u. unkdb. b. 1913	100,50	100,80
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1913	98,50	98,80
3½pCt. Preuß. Zentral-Boden-Kredit-Ges.-Pfandbriefe von 1904, unkündbar bis 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	100,70	101,—
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,45	98,75
4pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	100,70	101,—
4pCt. Preuß. Pfandbrief-Bank Hypoth.-Pfandbr., unkündbar bis 1915	100,70	101,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1910	99,70	100,—
4pCt. Schwarzburg. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,30	100,60
4pCt. Dänische Inselstift Kassen-Oblig., in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	95,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	95,10	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,80	—,—
3pCt. steuerpflichtige Italienische garant. Eisenb.-Obligationen	70,—	—,—
4pCt. Deutsche Eisenb.-Ges.-Oblig., rückzb. 105pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn-Bank-Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
4½pCt. Berliner Hotel-Gesellschaft Hypothekar-Obligat., à 102pCt., rückz. Gesamtkündigung ab 1912 zulässig	—,—	102,75
Kurz Amsterdam für fl. 100 in *M*	168,50	169,30
Kurz London für 1 Lstr. in *M*	20,455	20,535
Kurz Newyork für 1 Doll. in *M*	4,2075	4,2425
Amerikanische Noten für 1 Doll. in *M*	4,1925	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in *M*	16,83	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 25. Februar.

Baumwolle sehr still. Upland middling, loko 55½ (vorige Not. 55½). — Kaffee behauptet. Am Markt Santo Marta. — Schmalz fest. Tubs und Firkins 50½, Doppeleimer 51¼ *S*.

Berlin, 25. Febr. Produktenbericht. Die Witterungseinflüsse und die Festigkeit Nordamerikas haben hier zu mäßigem Umsatz in Weizen bei etwas höheren Preisen geführt, Roggen konnte dagegen die anfänglich kleine Steigerung nicht behaupten, da einige Realisierungen stattgefunden haben. Hafer still aber ziemlich fest. — Rüböl bei etwas herabgesetzten Forderungen nur wenig verkauft. — Tauwetter.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 19. bis 25. Februar 1907.

Während die Vermehrung der heranschwimmenden Weizenflotte angesichts ungeschwächter Aufnahmefähigkeit der westeuropäischen Bedarfsländer nur eine vorübergehende Verstimmung hervorrief, erwiesen sich die in Nordamerika und Deutschland geäußerten Witterungsbesorgnisse von nachhaltigerem Einfluß. Auf den deutschen Märkten war die geschäftliche Tätigkeit in der Berichtswoche wenig regsam. Weizen wurde bei hohen Forderungen schwach angeboten. Andererseits stützte sich die besonders am Rhein wahrnehmbare Zurückhaltung auf Klagen über schwierigen Mehlabsatz. Mit neuen Klagen über den Stand der Weizenstaaten zusammenhängende Kaufaufträge veranlaßten eine neuerliche Befestigung der Stimmung. Für Roggen ist das Ausland andauernd, wenn auch mit niedrigeren Geboten im Markte, so daß die etwas größeren Anerbietungen des Inlandes wieder nach den Küstenplätzen abgelenkt wurden. In den Versorgungsbedingungen im Inlande hat sich daher wenig geändert. Die Mühlen waren weniger kauflustig, da der Mehlabsatz nach kurzen Unterbrechungen immer wieder zu wünschen übrig ließ, auch mußten viele Mühlen infolge Hochwassers ihren Betrieb wesentlich einschränken. Russische und Donauware kommt unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen nicht in Betracht. Unverändert fest liegt Hafer. Auch hier spielt der Auslandsbedarf eine wesentliche Rolle, während der Konsum den erhöhten Preisansprüchen nur zögernd folgt. Dagegen haben die Proviantämter Anstellungen eingefordert und dadurch die Befürchtungen eines preisdrückenden Einflusses der nach Schiffahrtseröffnung zu erwartenden Zufuhren zerstreut. Die Ankünfte von Futtergerste und Mais räumen schnell zu anziehenden Preisen. Braugerste kommt in vollkörniger Ware nur noch vereinzelt zum Verkauf. Mittlere Qualitäten werden vernachlässigt.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	194¼(+2½)	174 (+2)	172 (+5)
Danzig	192 (+4)	173 (+2)	165 (—3)
Stettin	184 (+3)	171 (+1½)	170 (—)
Posen	182 (+1)	162 (—2)	168 (—)
Breslau	183 (—)	165 (—)	165 (—)
Berlin	187 (+2)	173½(—½)	185 (+1)
Magdeburg	182 (+1)	171 (+1)	185 (+5)
Leipzig	183 (+4)	178 (+2)	188 (+2)
Rostock	184 (+2)	170 (—)	169 (+2)
Hamburg	182 (—1)	174 (—1)	186 (—)
Hannover	182 (+3)	174 (+2)	190 (+5)
Münster	182 (+4)	170 (+3)	175 (+3)
Düsseldorf	190 (+3)	180 (+2)	183 (+1)
Köln	188 (—)	175 (—)	185 (—)
Frankfurt M.	190 (+1)	175 (—)	190 (—)
Mannheim	196½(—½)	181 (—)	181½(—)
Stuttgart	197½(—)	187½(—)	190 (+2½)
Straßburg	195 (—)	182½(—)	195 (—)
München	204 (—)	186 (—)	184 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 189 (+ 0,25), Budapest April 127,60 (+ 0,85), Paris Februar 188,25 (— 1,65), Liverpool März 147,45 (— 0,90), Newyork loko 130 (+ 1,05). Roggen: Berlin Mai 128,25 (— 0,25), Hafer Berlin Mai 178,75 (+ 2,50) *M*.

Getreidebericht. Heutige Preise für 50 Kilogramm: Gerstenmehl 7,60 *M*, Maismehl 7,40 *M*, Roggenmehl 1. Sorte 9,80 *M*, 2. Sorte 9,60 *M*, Hafer 9,40 *M*, kleiner Mais 7,20 *M*, Weizenkleine 6 *M* inkl.

Schiffsbewegungen.

25. Februar.

Norddeutscher Lloyd.

„Seydlitz", Deiters, von Ostasien, gestern 9 Uhr abends in Neapel. „Prinz Heinrich", Grosch, von Ostasien, heute 6 Uhr morgens von Neapel nach Genua. „Würzburg", Hatorff, von Brasilien, heute 4 Uhr morgens in Oporto. „Crefeld", Lindemann, nach Brasilien, gestern 8 Uhr abends in Oporto. „York", Kandermann, nach Australien, heute 9½ Uhr vorm. von Southampton nach Genua. „Cassel", Jantzen, von Newyork, heute 8 Uhr morg. Prawle Point passiert. „Brandenburg", Woltersdorff, nach Newyork, heute 1 Uhr nachm. Prawle Point passiert. „Wittekind", von Bardeleben, heute 1 Uhr morg. in Baltimore. „Hohenzollern", Gerdes, von Alexandrien, heute 11 Uhr vorm. in Marseille.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Wartburg", Fischbeck, gestern auf der Elbe. „Hohenfels", Celbo, gestern auf der Elbe. „Marienfels", Zittlosen, gestern in Massaua. „Lichtenfels", Walldorf, gestern von Hamburg nach Antwerpen. „Schwarzenfels", Franzius, gest. von Antwerpen nach Bombay. „Trautenfels", Gronau, gest. von Port Said nach Newyork.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Theseus", Peters, gestern von Sevilla nach Antwerpen. „H. A. Nolze", Bullerdieck, gestern in Bremen. „Iris", Gietzel, gestern in Stettin. „Vulcan", Siemers, gestern von Stettin nach Köln. „Minerva", Kuyer, gestern von Pomaron nach Setubal. „Saturn", Erdmann, gestern in Rotterdam. „Themis", Connemann, gestern von Rotterdam nach Bremen. „Feronia", Pieper, gestern in Stockholm. „Gauß", Ruchel, vorgest. in Amsterdam. „Latona", Teigeler, gestern in Rostock. „Uranus", Janzen, gestern in Stavanger. „Ceres" Böhmer, gestern von Danzig nach Bremen. „Activa", Petersen, gestern von Leer nach Danzig. „Astarte", Rodenbeck, vorgestern von Dünkirchen nach Hamburg. „Stella", Berg, vorgestern von Rotterdam nach Danzig. „Planet", Pensky, gest. von Bremen nach Kopenhagen. „Hercules", Grote, vorg. von Antwerpen nach Oporto. „Rhea", Hiller, vorgestern von Kiel nach Köln. „Pallas", Budelmann, vorgestern von Rotterdam nach Kopenhagen. „Diana", Schwartz, vorg. von Rotterdam nach Königsberg. „Thalia", Walther, vorgestern von Rotterdam nach Hamburg. „Elin", Evers, vorgestern in Köln. „Drest", Vorwerk, heute in Kopenhagen. „Flora", Jongebloed, heute in Rotterdam. „Leander", Lange, heute in Windau. „Pluto", Kunst, heute in Oporto. „Pollux", Meyer, heute in Bremen. „Jason", Bellmer, heute von Köln nach Bremen. „Ariadne", Knaut, heute in Rotterdam.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Arcturus", Wurthmann, gestern von San Felin de Guirols in Lissabon. „Antares", Petersen, gestern von Syra nach Algier. „Reiher", Engelking, gestern von Bremen nach Hull. „Schwalbe", Jachens, gestern von Bremen nach London. „Adler", Berg, vorgestern von London nach Bremen. „Australia", Heine, vorgest. von Antwerpen in Genua. „Bussard", Brummer, gestern von Girgenti in Algier. „Sperber", Scholtz, gestern von Bremen in London. „Falke", Röver, gestern von Bremen in Hull. „Kurland", Gronewold, gestern von Neapel in Lipari. „Albatroß", Schier, gestern von Hull in Bremen. „Strauß", Rabien, gestern von London in Bremen.

Roland-Linie, A.-G.

„Ganelon", v. Riegen, rückkehrend, gestern mittag in Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Faro", Hülsebusch, ist gestern in Lissabon angekommen. „Porto", Rose, ist am 23. von Huelva abgefahren. „Tanger", Schumacher, ist heute in Sunderland angekommen. „Casablanca", Harde, passierte heute einkommend Dover. „Riga", Duken, passierte gestern ausgehend St. Catherines. „Guadiana", Böhland, ist gestern in Burntisland angekommen. „Gibraltar", Kückens, ist gestern in Algier angekommen. „Bremen", Bergmann, ist gestern in Rotterdam angekommen. „Villareal", Löding, ist gestern in Huelva angekommen. „Oldenburg", Uhlenbruch, ist heute in Antwerpen angekommen. „Nordsee", Peters, passierte heute ausgehend Lizard.

Nordenhamer Schiffsverkehr.

Angekommen:

Am 13. Febr.: Fischd. „Mainz", Börg; „Marburg", Oltmanns; am 14. Febr.: „Berlin", Habbe; „München", Belke; am 16. Febr.: „Leipzig", Ulrichs, vom Fischfang; am 17. Febr.: „Nr. 93", Drieling; „Nr. 98", Bücking, von Bremerhaven; „Bremen 25", Steinbach, von Bremen; Fischd. „Köln", D. Buß; am 18. Febr.: „Bremen", Grüssing; „Stuttgart", Meyer; „Frankfurt", Loocks; „Wulsdorf", Otten; „Dresden", Grüter, vom Fischfang; Schleppkahn „Celle 9", Scholing, von Bremen; „Minden 15", Meyer, von Geestemünde; „Daheim", Gätjens, von Hamburg; „Korff 2", Siebken, von Bremen; am 19. Febr.: Fischd. „Hannover", Harms; „Brandenburg", J. Buß; „Schönebeck", Brosin; „Drachenfels", Lübben, vom Fischfang.

Abgegangen:

Am 13. Febr.: Fischd. „Mainz", Otto, nach Geestemünde; „Hohenfels", Wellm; „Marburg", Oltmanns; am 14. Febr.: „Berlin", Habbe; „Schleswig", Tancre; am 16. Febr.: „Mainz", Börg; „München", Belke; am 17. Febr.: „Köln", D. Buß; am 18. Febr.: „Bremen", Grüssing; „Stuttgart", Meyer; „Frankfurt", Loocks; „Dresden", Grüter; am 19. Febr.: „Leipzig", Ulrichs; „Schönebeck", Brosin; „Hannover", Harms; „Brandenburg", J. Buß, zum Fischfang; Schleppkahn „Korff 2", Siebken, nach Bremen; „Celle 9", Scholing, nach Wietze.

Geschäftliche Mitteilungen.

bewährteste Nahrung für Hufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Kios-Fürstin-Cigarette, stück 4 Pf. KLEINE KIOS Beliebteste 2½ Pfg. Cigarette Kios-Welt-Macht-Cigarette, stück 5 Pf.
Cigaretten-Fabrik „Kios" o. E. Robert Böhme, Dresden.

Hohenlohe'sches Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Mittwoch, den 27. Februar 1907, nachm. 3 Uhr,
gelangt in unserem Auftrage durch Herrn Rechnungssteller **Rickleß** zur Versteigerung:
1 Portrait, Großherzog Friedrich August von Oldenburg. — Originalgemälde von Hans Wehl-Darmstadt. Größe 150 : 155.
Ferner: eine größere Auswahl wertvoller Bücher und Bilder, welche auf Alt-Oldenburg Bezug haben.
Versteigerungslokal: „Kaiserhof".
Oldenburg i. Gr. **Bültmann & Gerriets.**

Achtung!!
Durch günstige Abschlüsse so auffallend billige Preise **bei guter** Ia Qualität.
Ia Zucker-**Honig** 10 Pfd.-Postkolli nur à Mk. 3.80. Hergestellt aus garantiert reinem Heidehonig und bester Raffinade, nicht zu verwechseln mit Kunsthonig.
ff. **Leck-Honig** 10 Pfd.-Postkolli nur Mk. 6.50. **Vertreter gesucht.** Versand gegen vorherige Einsendung des Betrages. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Paul Schulz, Altona a. E., Holstenstr. 158.

Gratulations-Karten
aller Art empfiehlt
Ernst Völker,
Langestr. 20.

Zu verleihen.
Darlehen 5—6%
sofort auf Wechsel, Schuldschein innerhalb 3 Jahren rückzahlbar. Streng reell. Erste Referenzen. 100. v. Dankschreiben. J. Stuche, Berlin SW.61, Belle Alliancestr.20.

Zu belegen
20 000 Mk., 10—15 000 Mk., 9900 Mk. und 2mal 4000 Mk. gegen gute Hypotheken und angemessene Zinsen z. 1. Mai d. J.
A. Parussel, amtl. Aukt., Ohmstede.

80000 Mark
in einer oder mehreren Summen haben wir zum 1. Mai ds. Js. gegen Hypothek zu 4% Zinsen zu belegen.
Köhler & Behnke.

Darlehne geg. bequeme Ratenrückzahl. **anerkannt** streng reell, vollst. diskret und prompt. Krause (Telegr.-Adr.) Schöneberg b. Berlin, Vorbergstr. Nr. 8. Feinste Empfehl. **Direkte Auszahlung!**

Anzuleihen gesucht.
Anzuleihen gesucht 3000 Mk. zum 1. März od. später. Offert. unt. S. 534 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai d. J. **5000 Mk.** zu 5% Zinsen auf zweite durchaus sichere Hypothek. Offerten unter S. 549 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Miet-Gesuche.
Wohnung gesucht mit Stall u. Land, am liebsten Stadtgebiet. Off. u. S. 548 a. d. Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai Wohnung (3 Damen) zu mieten gesucht (am liebst. Oberw.), 5 Räume m. Zubeh., Gas- u. Wasserltg. Offerten unt. S. 546 an die Exped. d. Bl.

Ges. auf gleich oder 1. April eineRäumige **Wohn.** Mietpr. 150—200 M. **H. Hillen,** Maler, Grüneitr. 2.

Ges. z. 1. Mai 1 sep. **Unter- o. Oberw.** i. Heilig.- o. Haarent.-Viertel, Pr. 200—260 M. Offert. unter S. 532 an die Exp. d. Bl.

Zu miet. ges. z. 1. Mai e. **Wohnung** m. heizb. Arbeitsraum u. Stall od. Boden. Pr. 300—500 Mark. Off. u. A. B. postl.

Bäckerei-Werkführer
sucht auf baldigst eine **Bäckerei und Konditorei** zu pachten.
Off. u. A. 222 postl. Oldenburg.

Zu vermieten.
Logis f. aust. j. M. Wallstr. 5.

Umständeh. ist z. 1. Mai e. beq **Oberw.** m. Wasserl. z. vrm., Pr 250 M. Näh. Mottenstr. 10, unten.

Logis f. Fr. u. Mädch. Burgstr. 4.

Nahe Bahnhof, Pferdemarktplatz 2c. zum 1. Mai eine große **Unterw.** mit Balkon, Wasserl. 2c zu verm. Ferner **Stube** u. K., unmöbl., an ruhige Bewohner. Näheres Schäferstr. 1, oben.

Zu verm. in Eversten eine **Unterw. m. Land.** Näh. Osternburg, Cloppenb.-Ch. 26.

Umständeh. preisw. zu verm. auf Mai od. sp. **Laden** m. **Wohnung Steinweg 3.** Das. d. **Mansardenw.** a. ruh. Bew. zu Mai. Näh. das., 1. Etag.

Z. verm. z. 1. Mai kl. frdl. **Oberw.** m. Wfl. a. ruh. Bew. Pr. 165 M. Näh. Nelkenstr. 27.

Logis f. j. M. Milchstr. 14.

Z. v. m. **Wohn- u. Schlafz. Nadorsterstr. 78.**

Zu vermieten zum 1. Mai schöne **Unter- und Oberwohnung, Lindenstraße 39.**

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** zu verm. Kriegerstr. 15, unten.

Osternburg. Zu vermieten zu Mai d. J. 1 **Oberwohnung** auf Kopps Stelle zu **Tweelbäke,** 1 St., 2 K., Küche nebst Stallr. u. einige Stücke Ackerland. Mietpreis 110 M.
A. Bischoff & Grimm.

Freundl. beqn. **Unterwohnung,** 2 St., 2 K. u. Zubeh., für 310 M., z. 1. Mai ds. J. zu verm.
Ehnernweg 25 (v. d. Ackerstr.).

Möbl. **Stube** und Kammer f. jg. Mädchen. Haarenesch.str. 18.

Zu April oder früher die abschließbare **2. Etage,** 2 St., 2 K. u. Zub. **Gaststraße 5.**

Z. v. f. m. St. u. K. Haar.str. 43a

Z. v. z. 1. Mai frd. **Oberw.,** 2 St., 2 K., K. u. Zbh., Pr. 350 M. **Rosenstr. 12,** part.

Wegen Fortzugs des Herrn Hauptm. Waschke v. Oldenburg ist die herrsch. Oberw. Blumenstraße 37 z. 1. April od. sp. zu vm. Ed. Timmen, Blumenstr. 37.

Habe meinen schönen hellen **Laden** auf gleich oder später zu vermieten.
Louis Schmiester, Achternstr. 51.

Zu vermieten zum 1. Mai freundl. abschließbare **Oberwohnung** mit Balkon, passend für 1 od. 2 Damen. Zu besehen 3—5. **Margarethenstr. 2.**

Z. verm. frdl. **Oberw.** an kl. Fam. z. 1. Mai. **Milchstr. 14.**

Zu verm. **möbl. Stube m. B** Kl. Kirchenstraße 9, Seite.

Osternburg. Zu vermieten zu Mai ds. Js. im v. Kampen'schen Hause an der Bremer Chaussee 1 Unterwohnung, 2 St., 1 K., Küche usw. nebst Gartenland.
A. Bischoff & Grimm.

Zu vermieten **Oberwohnung,** Preis 135 M. Ehnernstr. 15.

Osternburg. Zu vermieten eine Unterwohnung Langenweg 23, 1 St., 1 K., Küche nebst Stall u. Gartenland.
A. Bischoff & Grimm.

Zu verm. abschl. **Oberw.** mit Wasserl., 2 Wohnst., 3 Schlafst., Küche u. Kellerraum.
Zeughausstraße 8.

Z. v. m. St. u. B. Kl. Kirch.str. 10.

Zu verm. schön möbl. **Stube** und Kammer. Nelkenstr. 25.

Z. verm. z. 1. April od. Mai gr. **Räum. Etage** m. Zub. a. d. Gartenstraße. N. **Gartenstr. 25a.**

Stellen-Gesuche.
Einf. **junges Mädchen,** 20 J., s. z. 1. Mai Stell. hier z. Stütze d. Hausfr. Fam.-Anschl. u. Geh. Off. u. **D. 100** postl. **Jever.**

Strohausen b. Rodenkirchen. Suche zu Mai f. meine Tochter, nicht ganz unerfahren, **Stellung** in einem bürgerlichen oder landwirtschaftlichen Haushalt gegen etwas Salär bei Familienanschl.
Fr. Sperk.

Erfahrenes junges Mädchen sucht zum 1. Mai oder später Stellung als Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß und Gehalt, am liebsten in einem Haushalt, wo Dienstmädchen gehalten wird. Off. u. **C. B. 99** postl. **Dedesdorf** erbeten.

Junges Mädchen vom Lande, 16 Jahre alt, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung im Haushalt bei Familienanschl. u. etwas Gehalt. Zuschr. u. d. Ch. d. Bl.

Suche für einen Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das **Uhrmacherhandwerk** zu lernen, einen tüchtigen Meister. Auskunft b. **H. Uphaus, Fürstenau** i. H.

Junges Mädchen, welch. einen Kursus einf. u. dopp. Buchführ., Stenographie, Maschinenschreib. u. Korrespondenz absolviert hat, sucht auf gleich od. sp. Stellung als **Buchhalterin.**
Gefl. Offerten unter S. 543 an die Exped. d. Bl. erb.

Junger Mann der Kohlen- u. Baumaterialien-Branche sucht Stellung zum 1. April für Kontor oder Lager. Angebote unter **S. 526** an die Exped. d. Bl.

Kapt. sucht **Stellung** an Land, beste Referenzen, für etw. Vertrauensposten kann Kaution gest. werden. Gefl. Off. u. **S. 499** an die Exped. d. Bl.

Gesucht
für meine Tochter eine Stelle **z. Erlernen der Kontorarbeiten.** Offerten unter S. 536 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junge Mädchen f. i. Geschäft irgendwelche Beschäftigung. Näh. Filiale, Langestr. 20.

Offene Stellen.
Zum Verpacken der Zeitung in den Mittagsstunden von 12½—3 Uhr findet eine gewandte
jüngere Frau oder — Mädchen —
in mein. Buchdruckerei dauernde Beschäftig.
B. Scharf.

Nebenverdienst.
In Delmenhorst ist eine gut eingeführte Agentur, deren Kundschaft und volle Einrichtung vorhanden ist, an arbeitsfreudige Person sofort zu vergeben. Das Einkommen beträgt vorläufig 25 M. monatlich, wird sich aber in kurzer Zeit bedeutend erhöhen. Gefl. Offerten, **auch von tüchtig. Frauen,** unter **H. C. 3334** bef. **Daube & Co., Bremen,** Obernstraße 16.

Gesucht zu Ostern ein
Lehrling.
P. Reinhold, Klempnerei und Installations-Geschäft,
— **Wilhelmshaven.** —

Gesucht zum 1. Mai n. Brake gegen hohen Lohn ein tüchtiges **Fräulein** oder **Haushälterin,** die in allen Teilen des Haushalts, besonders im Kochen gute Erfahrung hat. Nachzufragen **Katharinenstr. 22 I.**

Gesucht ein **Arbeiter** zum Holzzerkleinern.
Bogenstr. 4.

Junge Mädchen
ges. f. d. feine **Damenschneiderei. Frau Doden,** Bergstr. 18. Erteile Unterricht in Zeichnen und Zuschneiden nach akademisch. System.

Fleißiger, ordentlicher
Hausdiener
findet bei gutem Lohne dauernde Stellung.
S. Falk Söhne,
Rheine (W.),
Manufakturwaren- und Aussteuer-Geschäft.

Gesucht ein **junger Mann** für meine Landwirtschaft.
Heinrich Hullmann,
Ipwege.

Oekonom einer Verbindung der Technischen Hochschule Hannover sucht **2 j. Mädchen** als Kochlehrling für seine Küche u. Haush. Antr. p. 1. od. 15. April. Off. an **Adolf Hesterich, Hannover,** Kronenstr. 1 III.

Akkurate Stundenfrau
gesucht. **Ofenerstr. 8,** oben.

Ges. z. 1. Mai ein ordentl. Mädchen geg. hohen Lohn.
Glasermstr. E. Lampe, Baumgartenstr. 4.

Ges. z. 1. Mai für Bremen ein einfaches, ordentl. Mädchen.
Nachzufragen Baumgartenstraße 4.

Ich suche tüchtige
Schneiderinnen.
J. H. Popken.

Zum 1. April suche einen
jüngeren Gehilfen
oder **Lehrling** für **meine Kolonialwaren-Geschäft,** verbunden mit Wirtschaft und größerer Speisehalle.
J. H. Rohlfs, Bremerhaven, Deich 52.

Suchen per sofort einen
kräftigen Arbeitsburschen.
Gebr. Posnansky,
Dampf-Färberei und chemische Reinigungsanstalt,
Donnerschweerstraße Nr. 16.

Gesucht zu Mai ein
kl. Knecht
von 16—18 Jahren.
H. Stöltje, Alexanderstr. 25a.

Zwischenahn. Gesucht auf sofort ein
Schmiedegeselle.
Wilhelm Schröder.

Delfshausen (Post Hahn). Gesucht zum 1. Mai ein
kl. Knecht,
der auch Lust zu Pferd u. Wagen hat. Gastwirt **H. Hinrichs.**

Gesucht zum 1. April od. Mai ein zuverlässiges
junges Mädchen
zur Stütze und bei Kindern in einen bürgerlichen Haushalt. Familienanschluß und Gehalt.
Frau **Bagt,**
Bremen, Woltmershauserstr. 546

Eisenshamm. Für eine größere Landwirtschaft suche ich pr. Mai
1 Haushälterin.
Angebote erbittet
H. Hustede, Rechnstllr.

Gesucht 1 Laufjunge.
Otto Bortfeldt, Buch- u. Papierhdl.

Per 1. März oder später wird eine gewandte
Verkäuferin
für ein Wein- und Spirituosen-Geschäft gesucht. Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Offerten an **S. H. Meyer, Wilhelmshaven.**

Gesucht zum 1. Mai für meinen kleinen Haushalt ein gut empf. **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau **A. Schröder,**
Taubenstr. 16.

Osternburg. Gesucht sofort
zuverlässig. Malergehilfe.
Dauernde Arbeit.
G. H. Rehme.

Fassadenputzer
gesucht. Zeughausstr. 10.

Tüchtige, selbständig arbeitende
Schlosser-Gesellen
erhalten sofort dauernde Arbeit.
W. M. Busse, Oldenburg.

Gesucht zum 1. Mai ein
zuverlässiges Mädchen
f. d. Haush. u. Garten.
Fr. Könekamp,
Nadorsterchaussee 12.

Mineralbrunnen
sucht zum energischen Vertrieb (Waggonbezug gegen feste Rechnung) seines erstklassigen Tafelwassers einen tüchtigen
Platz-Vertreter.
Nur prima Firmen wollen sich melden. Pferd u. Wagen erwünscht.
Offerten unter **F. A. H. 196** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Z. 1. März o. 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen** gegen guten Lohn.
C. Oestermann, Stau 43.

Gesucht zum 1. April junges **Mädchen,** das selbständig kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt.
Fr. Amtsrichter **Dr. Ehsenheim, Lehe,** Hafenstr. 137.

Gesucht für **Bremen p. 1. Mai** oder **früher** ein
tüchtiges Mädchen
mit guten Empfehlungen, welch. **kochen** kann und in der **Hausarbeit erfahren** ist. Hoher Lohn. Etagen-Wohnung.
Frau S. Meyer, Bremen,
Hohenloheſtr. 28.

Für meinen kleinen Haushalt zum 1. Mai ein akkurates **Mädchen,** welches mit der Wäsche Bescheid weiß.
Frau Harmes, Schüttingstr. 16.

Ein jüngeres Mädchen
in einen bürgerlichen Haushalt gegen guten Lohn bei Familienzugehörigkeit.
Georg G. Winter,
Bremen, Waller Friedhof.

Glänzende Existenz
mit wenig Kapital durch Fabrikation eines konkurrenzlosen, ges. gesch. Massenartikels der Lebensmittelbranche. Der Artikel ist völlig neu und hat große Zukunft. Probe gegen 50 ₰ in Marken. Offerten sind zu richten an **A. Preiser in Villingen** (Baden).

Gesucht ein jüngerer **Geselle** u. ein **Lehrling** für meine Klempnerei u. Kupferschmiede.
Chr. Westerholt, Berne.

Gesucht per 1. Mai ein
tüchtiger Kommis,
der auch Landkundschaft zu besuchen hat.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Mai ein **junges Mädchen** bei Familienanschluß und Gehalt.
Elsfleth. Frau Rektor Zwerg.

Wahnbek. Ges. z. 1. Mai 1 kl. Knecht für ganz leichte Arbeiten.
Joh. Hemmholtmanns.

Gesucht **Malerlehrling.**
H. Kose, Malerm., Bremerhaven.

Osternburg. Gesucht zu Ostern od. Mai 1 **Maurerlehrling.**
H. Mohrmann, Baugeschäft.

Ges. z. 1. Mai ein
ordentl. sauber. Mädchen.
Frau Dietze, Ziegelhofstr. 36.

Gesucht z. 1. Mai ein ordentliches **Mädchen** v. 15—17 Jahr. für einen bürgerlichen Haushalt in Bremen. Näheres zu erfragen bei Tischlermeister **F. Schulz,** hier, Steinweg 2a.

Ges. e. **jung. Mädchen,** welch. d. Schneidern erl. will.
Frau **Friese,** Achternstr. 22, ob.

Suche für meine größere Landwirtschaft (Viehzucht) auf April od. Mai einen zuverlässigen
jungen Mann
gegen Salär bei Familienanschl.
Gustav Brüning, Barschlüte
b. Berne (Stedingen).

Nordenham. Suche z. 1. Mai oder eher ein kleines
— **Mädchen** —
zu häuslichen Arbeiten. Waschfrau wird gehalten.
Frau **J. Senf.**

Für einen kaufmännischen Haushalt auf dem Lande wird auf gleich oder Mai ein williges **junges Mädchen** gesucht gegen Salär u. Familienanschluß. Off. u. S. 547 a. d. Exped. d. Bl.

Behrder b. Elsfleth. Ges. auf sof. oder Mai ein nicht zu junges **Mädchen** für kl. landwirtschaftl. Haushalt.
Gerh. v. Kampen.
Näheres auch Ofenerstraße 34, Oldenburg.

Ges. z. 1. Mai 1907 f. meinen kl. Haushalt, wegen Erkrankung meines jetzigen, 1 tüchtig. Hausmädchen, welch. m. d. Wäsche Bescheid weiß, bei gutem Lohn.
Eduard Ollmanns, Kanalstr. 7.

Ein **junges Mädchen,** das schon gedient hat, zum 1. April gesucht.
Brandes, Bremerhaven,
Bürgermstr.-Smidtstr. 127 III, l.

Ein **junges Mädchen** f. landw. Haushalt, schl. u. schl. b. Fam.-Anschluß.
Frau **Hullmann,** Ipwege.

Gesucht f. Nordseebad Spiekeroog **junge Mädchen** zum Servieren, **Zimmer- und Küchenmädchen.**
Näheres **Heinr. Hallerstede,** Mottenstr. 20.

Gesucht ein kleiner **Knecht** auf Wochenlohn. **Wilhelmstr. 1.**

Gesucht ein
Steinmetzgeselle
im **Grabsteingeschäft,** der im Schriftschlagen in Granit und Marmor bewandert ist u. kleinere Bildhauerarbeiten ausführen kann. Gehalt 1400—1500 Mark jährlich.
B. Müller, Jever,
Stein- u. Bildhauermeister.

Für flotte Bäckerei und Konditorei ein **Lehrling** geg. jährl. Vergütg. v. 50 M. ges. Günstige Bed. Off. u. S. 544 a. d. Exped.

Gesucht zu Mai ein
junges Mädchen
für einen größeren landwirtsch. Haushalt schlicht um schlicht oder gegen Salär. Familienanschluß. Offerten unter B. 111 postlag. **Großenmeer.**

Gesucht auf gleich oder später ein tüchtiges
junges Mädchen
gesetzten Alters für einen besseren landwirtschaftlichen Haushalt.
Selbiges muß gut kochen, plätten und in allen häuslichen Arbeiten erfahren, akkurat, nett und freundlich sein. Stellung angenehm, Familien-Anschluß, Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten unter A. F. 100 postlagernd Sandstedt erbeten.

Bar Geld lacht!
Wer würde **Adressen** auf **Kuverts** od. **Listen schreiben od. lohnende Agenturen** übernehmen? Näh. d. Erwerbs. Institut **„Reform",** Stuttgart, Johannesstr.

Gesucht z. 1. April od. 1. Mai für einen kleinen bürgerlichen Haushalt in Hamburg ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche u. Haus **gegen guten Lohn.**
Näheres bei Herrn **Biebmoth,** Rosenstr. 29.

Für d. Sommerhalbjahr Mai bis Nov. ein **Mädchen** ges. Gut. Lohn. **Katharinenstr. 3.**

Rastede. Auf sofort 2 hiesige **Zimmergesellen.**
D. G. Suhren.

Osternburg. Gesucht 1 erfahr. Mädchen f. Haush. **geg. hohen** Lohn a. gl. o. Mai. **Ed. Blander,**

Alleinstehender Herr in Oldenburg sucht auf Mai eine Person **z. Führung seines kleinen Haushalts.** Off. m. Gehaltsanspruch sind zu senden unter S. 542 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai ein
kleiner Knecht.
Joh. Bremer.

Monatlich 300 bis 600 Mk. Verdienst und darüber bietet soliden strebsamen Persönlichkeiten die Vertretung für ein gänzlich neues Unternehmen, welches **in allen Kreisen Interessenten** findet. (Keine Losgesellschaft oder Versicherung.) **Kosten u. Fachkenntnisse nicht erforderlich, dagegen Interesse u. Tätigkeitstrieb.** Offerten an **A d. Voigt, Braunschweig,** Madamenweg 1a.

Nadorst. Gesucht zum 1. Mai ein **zuverlässiges Mädchen.**
Heinr. Sündermann, a. d. Ch. 4.

Zum 1. Mai ein tüchtiges **Hausmädchen** v. 17—20 Jahren.
Gastwirt **G. Heeren,**
Stau 21 a.

Junges Mädchen für klein. bal. Haush. zu Mai ges., schlicht um schlicht b. Fam.-Anschl. Off. erb. **Z. S. 300** postl. Oldenburg.

Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen.
Frau F. Morisse, Bremerhaven,
Bürgermeister-Smidtstr. 67.

Gesucht zu Ostern oder etwas später ein gebildetes
Fräulein,
evangelisch, aus guter Familie, zur Stütze der Hausfrau. Fam.-Anschl. Gehalt nach Uebereink.
Frau **Brennereibes. J. Sebens,**
Leer (Ostfriesl.).

Pensionen.
Kropp (Schleswig).
Nerven- und Gemütskranke besonderer Pflege und Aufsicht Bedürftige, finden jederzeit freundliche Aufnahme. Gute Pension monatlich in der 3. Klasse von 40, in der 2. Klasse von 90 Mk. an. Anfr. an Direkt. **Dr. Binder mann**

Ein Schüler höherer Lehranstalt findet zu Ostern gute **Pens. u. Aufsicht.** Off. erb. u. S. 550 an die Exped. d. Bl.

Auswärt. Schüler erhalten während der Mittagszeit gutes Mittagbrot. Off. A. 8 postl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: R. Schwartz, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 56 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 26. Februar 1907

3. Obermeistertag.

* Oldenburg, 26. Febr.

II.

Wie ist das Innungswesen zu beleben?

Das ist eine Frage, die die in Betracht kommenden Kreise oft beschäftigt hat. Es ist deshalb fast selbstverständlich, wenn sie in Handwerkerversammlungen auf der Tagesordnung steht. Auf dem gestrigen Obermeistertag sprach Sattlermeister Möller-Osternburg über dieses Thema. Er führte u. a. aus, das Handwerk könne von dem Zusammenschluß der Landwirtschaft viel lernen; warm empfahl Redner den weiteren Ausbau des Genossenschaftswesens. Das Gesetz habe die Gründung von Genossenschaften sehr leicht gemacht, indem schon sieben Personen zur Gründung einer Genossenschaft berechtigt seien. — Schneidermeister Lampe-Oldenburg tritt ebenfalls für die Gründung von Rohstoff- und Kreditgenossenschaften ein. Wenn eine Genossenschaft in einer kleinen Ortschaft nicht lebensfähig sei, könne sie sich an eine benachbarte Genossenschaft anschließen. Die Schneider-Rohstoffgenossenschaft in Oldenburg, die mit an der Spitze aller Genossenschaften marschiere, habe mit der Lieferung von Waren an Handwerker in benachbarten Ortschaften die besten Erfahrungen gemacht. Herr Moikow-Adelheide bedauert, daß die Zwangsinnungen nicht zur Festsetzung von Minimallöhnen und Minimalpreisen berechtigt sind. Viele Handwerker arbeiteten aus Bosheit oder anderen Gründen oft unter Preis, diesem Mißstand zu begegnen, müsse ein Recht der Zwangsinnungen sein; das Gesetz verbiete aber leider ein Einschreiten. — Herr Willms-Jaderberg führt das landwirtschaftliche Vereinswesen als Vorbild an. In den Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine erscheine stets ein Redner, der irgend ein landwirtschaftliches Thema behandle; das gereiche gewiß dazu, das Vereinsinteresse zu beleben. Auf dem letzten Obermeistertag sei doch angeregt worden, Herrn Rosenbaum als Wanderredner anzustellen. Redner wünscht zu wissen, wie es damit geworden sei. — Der Vorsitzende erwidert, man sei im Vorstande der Ansicht gewesen, daß die Zeit zur Anstellung eines Wanderredners noch nicht gekommen sei. — Der Syndikus führt aus, der Kammervorstand sei stets bereit, einen Redner zu den Innungsversammlungen zu entsenden; bisher sei noch kein derartiges Gesuch abgeschlagen worden. — Malermeister Otto Willers-Oldenburg erwidert Herrn Moikow, die freien Innungen seien zu Preisvereinbarungen berechtigt, aber auch innerhalb der Zwangsinnungen sei die Gründung festgeschlossener, selbständiger Vereinigungen, die zur Festsetzung von Minimalpreisen berechtigt seien, gestattet. Redner schlägt weiter die Gründung von Innungsbibliotheken, Fachschulen für Lehrlinge, Ansetzung von Monatsversammlungen, Abhaltung von Innungsfesten (Bravo!) vor. Bemerkt sei zu dem letzteren Punkte, daß Innungsgelder nicht zur Abhaltung von Handwerkerfesten verwendet werden dürfen, die Einrichtung einer Nebenkasse für derartige Zwecke ist jedoch gestattet. — Herr Stindt-Burhave regt die Gründung einer Sterbekasse an. — Herr Meyer-Varel schlägt die Einladung der Innungsmitglieder zu den Innungsversammlungen durch Postkarte vor. — Herr Möller tritt in seinem Schlußwort für die Einrichtung von sog. Kalkulationsabenden ein und bittet die Handwerker, sich mehr als bisher das Maschinenwesen zunutze zu machen.

Welches ist die beste Organisationsform für das Handwerk?

Ueber dieses Thema referierten Bildhauer Müller-Jever und Kupferschmied Willenbrink-Lohne. Ersterer Redner trat für Zwangsinnungen, nach Aemtern geordnet, die sich zu einem Verband zusammenzuschließen hätten, ein, während Herr Willenbrink die freien Innungen empfahl. Es war von vornherein klar, daß die Auffassungen über diese Frage in Handwerkerkreisen sehr weit auseinandergehen. Es wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß sich die Verhältnisse in den verschiedensten Landesteilen sehr voneinander unterscheiden; während für einen Bezirk mehr Zwangsinnungen zu empfehlen seien, würden für einen anderen Kreis wieder mehr freie Innungen in Frage kommen. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Herrn Weber-Zwischenahn, der den Arbeitgeberbund empfahl; im Ammerlande habe man damit die besten Erfahrungen gemacht, der Bund habe wesentlich zur Hebung des Handwerks beigetragen. — Nach längerer Debatte, in der sich einige Herren für Zwangs-, andere für freie Innungen aussprachen, stellte der Vorsitzende das Ergebnis der Besprechung dahin fest, daß bei der Gründung von Innungen den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen sei. Hierauf trat eine 1½stündige

Mittagspause

ein. Die Obermeister nahmen das Mittagsmahl gemeinsam im „Kaiserhof“ ein, bei welcher Gelegenheit Herr Neubert eine mit Beifall aufgenommene Rede auf das Handwerk hielt.

Um 3½ Uhr wurde mit den Beratungen fortgefahren. Schneidermeister Lampe-Oldenburg regt an, die Handwerkskammer möge im Laufe des nächsten Monats

Vorträge über die neue Steuergesetzgebung

halten lassen. — Der Syndikus erklärt, der Vorstand werde versuchen, eine geeignete Kraft zu gewinnen, die im ganzen Lande über diese Materie Vorträge halten soll. — Der Vorsitzende bemerkt, es herrsche in den Handwerkerkreisen auch in bezug auf die soziale Gesetzgebung und die Gewerbeordnung noch große Unklarheit; deshalb sei es erwünscht, daß die Versammlung sich darüber äußere, ob auch über diese Themata Vorträge gewünscht würden. Die Versammlung sprach sich dafür aus, doch wünsche man zunächst Vorträge über die Einkommen- und Vermögenssteuergesetzgebung, da die Unsicherheit gerade in dieser Beziehung eine große ist. — Der Syndikus will gerne über Gesetzeskunde Vorträge im Lande halten.

Der Vorstand ist auch in Zukunft gern wieder bereit, theoretische und praktische Meisterkurse zu veranstalten. Man hat sich bereits mit einer Reihe von Fachleuten, Tischlern, Schneidern usw., in Verbindung gesetzt, die zur Abhaltung von Meisterkursen geeignet sind. Sobald sich in einem Ort genügende Teilnehmer gefunden haben, ist die Kammer gern zur Einrichtung von Meisterkursen bereit.

Versicherung selbständiger Handwerker.

Hofkürschnermeister Carl Willers-Oldenburg hat das Referat über das Thema übernommen. Redner führte aus, die Handwerker hätten viel getan für die Versicherung ihrer Gehilfen und Gesellen, aber leider sei bisher nichts für die Meister geschehen. So lange der strebsame Handwerker in der Lage sei, in der Fülle seiner Kraft, unterstützt von einer sorgenden Gattin, sein Gewerbe zu betreiben, sei ihm ein Auskommen, das genüge, für den Unterhalt seiner Familie zu sorgen, gesichert. Wenn aber die Kräfte anfangen zu schwinden, wenn der alternde Handwerker von jungen Kräften überflügelt und von Schicksalsschlägen verbittert worden ist, dann besteht für ihn die Gefahr, daß er der Verarmung anheimfällt, denn die Zahl der Handwerker, die es, von Glücksfällen begünstigt, zu Wohlstand gebracht hat, sei verhältnismäßig klein. Es sei nun der Wunsch der Handwerker, daß für sie eine selbständige Versicherung, ähnlich wie die bestehende Alters- und Invalidenversicherung, geschaffen wird. Es werde allerdings noch lange dauern, bis diese Wünsche in Erfüllung gehen, deshalb handle es sich für die Handwerker darum, von dem Recht, sich an die bestehende Alters- und Invalidenversicherung anzugliedern, Gebrauch zu machen. Redner verbreitet sich ausführlich über das Wesen der freiwilligen und der Weiterversicherung, die Pflichten und Rechte hervorhebend. Die Hamburger Bäcker-Innung habe das Verdienst, den Handwerkern ihres Bezirks einen großen Dienst erwiesen zu haben. Sie übernimmt es, die freiwillige Selbstversicherung und Weiterversicherung ihrer Mitglieder gemäß den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes durchzuführen. Zu diesem Zwecke führt der Innungsvorstand eine Liste derjenigen Innungsmitglieder, welche zur freiwilligen Versicherung und zur Selbstversicherung befugt sind. Der Innungsvorstand zieht von diesen Innungsmitgliedern die Quittungskarten ein und besorgt die Ausstellung und den Umtausch der Karten. Er verwendet für sie die Beiträge. Der Innungsvorstand verwendet Beitragsmarken 2. Lohnklasse für 50 Wochen jeden Jahres. Vor Beginn eines jeden Kalenderjahres steht es jedem Versicherten frei, zu erklären, daß für ihn Marken höherer Lohnklassen verwendet werden sollen. Die Beiträge werden wie Innungsbeiträge eingezogen. In ähnlicher Weise könne auch die Angelegenheit in Oldenburg geregelt werden. Die Innungen hätten die Sache in die Hand zu nehmen und festzustellen, wer für die Selbstversicherung in Betracht kommt und wer geneigt ist, sich weiter zu versichern. Das Material müsse an die Kammer gesandt werden. Sie habe das Kleben zu besorgen und in gewissen Zeiträumen das Geld von den Innungen einzuziehen, die wieder dafür zu sorgen haben, daß die einzelnen Personen die Beiträge entrichten.

Assessor Seelmann von der Landesversicherungsanstalt Oldenburg empfiehlt der Versammlung ebenfalls, von dem Recht der Versicherung Gebrauch zu machen.

Herr Rosenbaum-Oldenburg klagt darüber, daß vielen Personen, die von ihrem Arzt als arbeitsunfähig erklärt wurden, die Rente nicht bewilligt wurde, da der Vertrauensarzt die Arbeitsunfähigkeit nicht bescheinigen wollte. Die Rente müßte in vielen Fällen erst mit der Kneifzange durch Richterspruch herausgeholt werden, und dieser Umstand mache die Handwerker kopfscheu. Die Versicherungsanstalt möge deshalb kulanter werden. (Sehr richtig.) Redner will nicht verkennen, daß es den jungen Hanwerkern zu empfehlen sei, von dem Recht der Versicherung Gebrauch zu machen; aber das bestehende Gesetz genüge nicht, die Handwerker müßten die Forderung aufstellen: Schaffung einer besonderen Versicherung für Handwerker. Für die Gesellen und die Beamten werde gesorgt; aber nur für die Handwerker geschehe nichts. Der Handwerker erfülle aber durch die Steuerzahlung genau so gut seine Pflicht dem Staat gegenüber wie der Beamte, er habe deshalb denselben Anspruch darauf, daß für ihn gesorgt werde. (Dröhnender Beifall.)

Sattlermeister Möller-Osternburg führt aus, Herr Rosenbaum habe sehr schön darüber gesprochen, wie es noch einmal werden könne; es handle sich heute aber darum, von den bestehenden Rechten Gebrauch zu machen. Wenn viele Handwerker zu früh geboren seien (Heiterkeit) und wegen ihres vorgeschrittenen Alters nicht mehr in der Lage seien, sich zu versichern, so sei das ja zu bedauern, das solle aber nicht hindern, alle jüngeren Handwerker zu veranlassen, von der Möglichkeit, die das Gesetz ihnen biete, Gebrauch zu machen.

Assessor Seelmann weist den Vorwurf zurück, daß die Versicherungsgesellschaft unkulant gewesen ist. Im vergangenen Jahre seien von den vielen hunderten Anträgen nur 20 bis 30 abgelehnt worden, weil nach dem Gutachten des Arz-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der zerstückelte Voltaire.

Die französische Regierung hat neue Grabmäler für Voltaire und Rousseau bestellt. Die beiden berühmten Toten hatten bis jetzt nur sehr triste Grabmonumente, deren einzige Merkwürdigkeit eine Bronzehand ist, die aus einem halbgeöffneten Schrank herauskommt, um der Welt die leuchtende Fackel der Philosophie zu zeigen. — Bei dieser Gelegenheit veröffentlicht die „Revue Bleue“ ein genaues Verzeichnis dessen, was von den beiden großen Männern übrig geblieben ist. Sie waren von der dankbaren Revolution ins Pantheon gebracht worden, aber man versicherte, daß die Restauration sie später auf den Schindanger habe werfen lassen. Vor etwa zehn Jahren wurden die Gräber geöffnet, und man war nicht wenig überrascht, als man die beiden Kämpen des Gedankens noch auf ihrem Platze fand. Rousseau, der deutlich erkennbar war, machte den Eindruck eines schlafenden Menschen; bei der Berührung mit der Luft zerfiel der Leichnam aber in feinen Staub. Von Voltaire waren nur noch fleischlose Knochen vorhanden. Der große Philosoph und Dichter hatte sich sein Grab in Ferney bereitet, und zwar in der Mauer, die den Garten von der Kirche trennt. „So werde ich,“ pflegte er zu scherzen, „weder außerhalb noch innerhalb der Kirche sein.“ Da die Geistlichkeit ihm ein öffentliches Begräbnis verweigerte, wurde seine Leiche im Wagen nach der Abtei Scellieres gebracht; hier wirkte sein Neffe, der Abt Mignot. Während der in großer Eile vorgenommenen Einbalsamierung nahm der Apotheker Mitouart die Gehirnmasse an sich und legte sie in Alkohol; der Marquis von Villette hatte das Herz verlangt, um es in ein bei Houdon bestelltes kleines Grabmonument zu legen und es dann auf einen Kamin des Sterbehauses zu stellen. Die Proteste der Erben verhinderten die Ausführung dieses Planes; aber der Marquis behielt das Herz trotzdem, und seine Witwe nahm es mit sich, als sie ihren Wohnsitz wechselte. Voltaires Herz blieb in dieser Familie bis zum Tode des letzten Villette, der 1859 sein ganzes Vermögen dem Bischof de Dreux-Brézé von Moulins hinterließ. Da dieses Vermächtnis nur ein Fideikommiß zugunsten des Grafen von Chambord war, hätte der „allerchristlichste König“ die Reste des Philosophen geerbt, wenn die Gerichte nicht das Testament für nichtig erklärt hätten. Man bot dann das Herz dem Staate an, der es der Nationalbibliothek übergab; hier befindet es sich noch. Das Hirn hatte ein anderes Schicksal. Im Jahre VII wollte es der Sohn des Apothekers Mitouart der Nation schenken. „Wenn in diesem Teile des Menschen der Sitz des Genies ist,“ schrieb er an die Minister, „glaube ich, daß dieses anatomische Stück einigen Wert haben und eine der Hauptzierden des naturgeschichtlichen Museums bilden könnte.“ Darauf erwiderte François de Neufchâteau mit einem schönen Briefe, in welchem er vorschlug, „die erhabenen Reste lieber in die Bibliothek zu bringen — zu den Erzeugnissen des Genies, das sie einst beseelte.“ Mitouart scheint dann seinen Plan aufgegeben zu haben: im Jahre 1799 bietet er das Hirn einer gelehrten Gesellschaft an und verbrennt ein Teilchen davon an der Flamme einer Kerze; „im Knistern noch,“ schreibt er, „war es Lichtstrahlen.“ Während der Restauration hörte man nichts von der Reliquie. Am 30. August 1830 aber brachte sie Mitouart wieder ans Licht und bot sie von neuem den Ministern an, ohne sie loswerden zu können. Auch die Akademie wollte von der Sache nichts wissen, und so kam Voltaires Hirn in die Hände eines alten Angestellten der Apotheke Mitouart; seitdem hat man seine Spur vollständig verloren.

Außer dem Herzen und dem Hirn Voltaires blieben noch andere Teile seines Körpers in den Händen seiner Verehrer. Während der Ueberführung der Leiche von Scellières nach dem Pantheon nahm sich ein unbekannter Mann einen Hackenknochen des Toten. Der Baron Vivant Denon hatte einen Zahn geerbt; er bewahrte ihn in einem Reliquienschrein aus dem 16. Jahrhundert auf und zwar zusammen mit Kopfhaaren der schönen Agnes Sorel, mit Barthaaren Heinrichs IV., mit einem Knorpel Molières und mit einem Hemdzipfel Napoleons I. Diese Sammlung „auserlesener Stücke“ wurde später von der Familie Desaix angekauft.

Warum die amerikanischen Millionäre so große Summen „stiften“. Die Stiftungen Rockefellers haben die Höhe von 360 Millionen Mark überschritten. Wie imposant diese Summe auch sein mag und welchen Nutzen die Stiftungen auch nach sich ziehen mögen — über dem großen Wasser gibt es trotzdem viele Leute, die den Oelkönig wegen seines Stiftungseifers scharf kritisieren. Es heißt, wenn Rockefeller etwas stiftet, so gibt er nicht bares Geld, sondern Industrie- und Eisenbahnpapiere, an denen er selbst interessiert ist. Die bösen Mäuler behaupten, die Gaben Rockefellers und die anderer Milliardäre seien eine Art Versicherung gegen große Vermögensverluste, die dann eintreten würden, wenn einmal auf dem Wege der Gesetzgebung den großen industriellen Trusts die Krallen gehörig beschnitten würden. Angenommen es käme einmal der Tag, der die wertvollen Privilegien der großen Eisenbahngesellschaften ernstlich gefährden würde. Falls die Eisenbahngesellschaften wirklich um ihre Sonderrechte kämen, dann würden ihre Aktien rasch an Wert verlieren und die von den Milliardären mit Gaben bedachten Bildungs- und Wohltätigkeitsinstitute stünden vor dem Bankrott, weil der größte Teil ihres Reichtums in dem Besitz von Eisenbahnaktien besteht. Wäre ein solches Débâcle zu befürchten, dann würde sich der Schrei erheben, die idealen Güter der Nation seien in Gefahr, die Universitäten würden ruiniert, Krankenhäuser, Priesterseminare und Besserungsanstalten müßten ihre Tore schließen. Um einen solchen Zusammenbruch zu vermeiden, wird sich die Gesetzgebung hüten, den Trusts ernstlich zu Leibe zu gehen. Jedes Papier, das ein Trustbeherrscher für Stiftungszwecke aus der Hand gibt, wäre demnach eine Lebensversicherungspolice zu Gunsten gewisser Industrie- und Verkehrsunternehmen. Da der Kampf gegen die Trusts schon heute tobt und man nicht weiß, was die Zukunft bringt, wäre es von den amerikanischen Milliardären ganz logisch gehandelt, wenn sie sich zur rechten Zeit durch große Stiftungen zu decken versuchten. Ob Rockefeller, Carnegie und die übrigen Millionenstifter wirklich so denken, läßt sich natürlich nicht sagen. Tatsache ist jedoch, daß viele Bürger der Vereinigten Staaten hinter der Stiftungsfreudigkeit der Multimillionäre weniger philanthropische als egoistische Beweggründe wittern. Von Zeit zu Zeit gestatten sich diese Kritiker, ihrer Meinung Ausdruck zu verleihen. Der letzte, der das tat, war Mr. Johnson, Bürgermeister von Cleveland, der Rockefeller wegen seiner letzten 120 Millionen Mark-Stiftung arg verlästerte. Der alte Mr. Rockefeller kümmert sich freilich nicht viel um seine Kritiker. Er spielt jeden Tag ruhig und zufrieden Golf.

Was zu einer modernen Infizierung gehört.

Landesbibliothek Oldenburg

tes Invalidität nicht vorlag. Die Bewilligung der Rente hänge nicht von dem Wohlwollen der Versicherungsanstalt ab, sondern durch das Gesetz seien ihr ganz bestimmte Grenzen gezogen. Die meisten Anträge müßten deshalb abgelehnt werden, weil die Karten verfallen seien.

Herr Rosenbaum-Oldenburg bleibt dabei, daß von dem früheren Vertrauensarzt in Oldenburg einer ganzen Reihe von Personen kein Attest über Arbeitsunfähigkeit ausgestellt worden ist, trotzdem sich zwei Aerzte übereinstimmend dahin ausgesprochen hätten, daß die Personen nicht mehr zu arbeiten imstande wären. Es hätten in Oldenburg Zustände geherrscht, die nicht mehr schön waren.

Herr Stindt-Burhave hofft, daß die Versicherungsanstalt in Zukunft freigiebiger wird.

Herr Nordbruch-Delmenhorst gibt Herrn Rosenbaum recht. Er hat verschiedene Fälle kennen gelernt, in denen es Arbeitern sehr schwer gefallen ist, daß ihnen die Arbeitsunfähigkeit bescheinigt wurde. Redner bittet Assessor Seelmann, die Klagen bei der Versicherungsanstalt vorzubringen, damit in Zukunft etwas kulanter verfahren wird.

Assessor Seelmann führt aus, wenn Personen zu einem zweiten oder dritten Arzt gesandt worden seien, dann sei es geschehen, damit ihre Invalidität festgestellt würde.

Herr Nortrup-Delmenhorst hat ähnliche Fälle wie Herr Rosenbaum kennen gelernt. Ihm sind in einigen Fällen die Tränen in die Augen gekommen. Redner lernte Familien kennen, in denen der Mann nicht mehr arbeitsfähig war und die sich von Kartoffelschalen ernähren mußten; aber dem Familienvater sei die Invalidität nicht bescheinigt worden; solche Familien fielen schließlich der Armenpflege anheim. Redner schließt: ich bin zu alt, um noch in der Lage zu sein, von der freiwilligen Versicherung Gebrauch zu machen; aber wenn ich selbst noch jung genug wäre, würde ich mich dafür bedanken, zu einer solchen Versicherung zu gehören. (Donnernder Beifall.)

Kürschnermeister Willers-Oldenburg bittet in seinem Schlußwort, dem Vorstand der Handwerkskammer das Material zur weiteren Bearbeitung zu überweisen.

Die Versammlung beschließt in dem Sinne.

Haftpflichtversicherung.

Herr Plate, Inspektor des Allgemeinen Deutschen Versicherungsvereins in Stuttgart, hielt hierauf einen Vortrag über die Haftpflichtversicherung.

Herr Carl Willers-Oldenburg führt aus, die Bestimmungen der Haftpflichtversicherung seien in vielen Fällen zu unklar, man wisse garnicht recht, in welchen Fällen man versichert sei.

Herr Schröder-Oldenburg erwähnt einen Fall aus seiner Erfahrung, wodurch er beweist, wie notwendig es ist, sich gegen Haftpflicht zu versichern.

Herr Plate zerstreut die von Herrn Willers vorgebrachten Bedenken.

Gesellenprüfungsausschüsse.

Der Syndikus bittet dringend, bei der Wahl von Vorsitzenden und Beisitzern der Gesellenprüfungsausschüsse recht vorsichtig zu sein.

Verwandte Gewerbe.

Herr Jürgens-Wiarden schneidet die Frage wieder an, ob das Maurer- und Zimmererhandwerk als verwandte Gewerbe zu erklären seien. Die Frage hat die beteiligten Kreise oft beschäftigt, es war deshalb vorauszusehen, daß man auch heute nicht zur Klarheit kommen würde.

Der Obermeistertag ist nicht kompetent, über diese Frage Beschluß zu fassen.

Die Handwerkskammer wird sich in ihrer nächsten Vollversammlung damit beschäftigen.

Schluß der Versammlung um 7 Uhr.

Meistertitel, Meisterprüfung.

Den Meistertitel, der durch die in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingeführte unbeschränkte Gewerbefreiheit etwas in Mißkredit gekommen war, will die „Gewerbeordnung für das Deutsche Reich" wieder zu Ehren bringen. Danach darf der Titel „Meister" in Verbindung mit einem Handwerk, also Schlossermeister, Schneidermeister usw., nur geführt werden, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind. Wer den Meistertitel führt, ohne dazu berechtigt zu sein, wird mit Geldstrafe bis zu 150 *M* bestraft oder im Unvermögensfalle mit Haftstrafe bis zu 4 Wochen.

Den Meistertitel dürfen Handwerker nur führen, wenn sie 1) in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben und 2) die Meisterprüfung bestanden haben.

Sprechen wir zunächst von der ersten Bedingung. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen steht in Handwerksbetrieben nur denjenigen Personen zu, welche das 24. Lebensjahr vollendet haben und in dem Gewerbe (z. B. Schlosserei) oder in dem Zweige des Gewerbes (z. B. Dreherei), in welchem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, entweder a) die von der Handwerkskammer vorgeschriebene Lehrzeit (bei uns 4 Jahre), mindestens aber eine dreijährige, zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder b) fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt haben oder als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung tätig gewesen sind. Dieser zweite Fall könnte z. B. vorkommen, wenn jemand die Witwe eines Handwerksmeisters heiratet, nun in das Geschäft eintritt, sich einarbeitet und persönlich mitarbeitet, wenn er vorher auch einen anderen Beruf hatte. Nach 5 Jahren würde er die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ohne weiteres erlangen. Wollte er schon nach 4 Jahren einen Lehrling anleiten, so hätte er die Bedingungen zwar noch nicht erfüllt, aber die Befugnis könnte ihm von der höheren Verwaltungsbehörde, d. i. bei uns das Staatsministerium, dennoch verliehen werden. Das Staatsministerium müßte vor der Entscheidung aber erst der an dem Orte etwa bestehenden Innung für das betreffende Gewerbe Mitteilungen machen und sie hören, ob auch Gründe dagegen sprechen. Wer diese Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt, ist nun aber nicht etwa genötigt, den Lehrling in allen Zweigen selbst anzuleiten, sondern kann auch einen Gesellen beauftragen, den Lehrling in einzelnen Fertigkeiten anzuleiten; dabei ist es nicht nötig, daß dieser Geselle die betreffende Befugnis besitzt.

Kommen wir nun zur zweiten Bedingung, zur Meisterprüfung. Dieselbe ist vor einer Prüfungskommission abzulegen, welche vom Ministerium nach Anhörung der Handwerkskammer ernannt wird. Die Anmeldungen zu den Meisterprüfungen können jederzeit geschehen. Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung ist schriftlich an den Vorsitzenden der Handwerkskammer zu richten. Der Vorsitzende der Handwerkskammer für das Herzogtum Oldenburg ist zur Zeit Schneidermeister Neubert in Oldenburg, Bergstraße. Der Vorsitzende hat den Prüfling der zuständigen Prüfungskommission zuzuweisen. Dem Gesuche sind beizufügen:

1. ein kurzer eigenhändig geschriebener Lebenslauf;
2. der Nachweis, daß der Prüfling mindestens drei Jahre lang als Geselle in dem Handwerk, in dem er die Prüfung ablegen will, tätig gewesen ist;
3. die Zeugnisse der gewerblichen Unterrichtsanstalten, die der Prüfling etwa besucht hat;
4. das Prüfungszeugnis über die Gesellenprüfung. Dasselbe kann aber auch durch einen anderweitigen Nachweis, daß der Prüfling in seinem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben hat, ersetzt werden. Ist der Prüfling nicht 3 Jahre als Geselle tätig gewesen, so hat er die Gründe anzugeben, welche die Befreiung von dem Nachweis rechtfertigen. — Zugleich mit dem Gesuch ist eine Prüfungsgebühr von 25 *M* einzusenden.

Die Prüfungskommission besteht aus einem Vorsitzenden (oder seinem Stellvertreter) und 4 Beisitzern. Beschlußfähig ist sie, wenn mindestens 2 Beisitzer anwesend sind. Zu einem Prüfungstermin sollen nicht mehr als 5 Prüflinge geladen werden. Die Vorladung geschieht in der Regel schriftlich durch den Vorsitzenden der Kommission, wobei zugleich das Meisterstück aufgegeben wird, das in eigener oder frei gewählter Werkstatt auszuführen ist.

Die Meisterprüfung zerfällt in einen praktischen und einen theoretischen Teil. Die praktische Prüfung besteht in der Anfertigung eines Meisterstücks nebst den dazu gehörenden Zeichnungen und der Kostenberechnung. Wenn nach den Verhältnissen des Gewerbes die Anfertigung eines Meisterstücks nicht angängig ist, wie z. B. bei Bäckern und Maurern u. a., tritt an dessen Stelle eine Arbeitsprobe.

Das Meisterstück besteht in der Ausführung von gewerblichen Arbeiten, wie sie in dem Handwerk des Prüflings gewöhnlich vorkommen, also keinen Spitzfindigkeiten, wie sie im alten Zunftwesen oftmals vorkamen. Vielmehr soll darauf Bedacht genommen werden, daß mit der Herstellung kein erheblicher Zeit- und Kostenaufwand verbunden ist und daß der Gegenstand praktisch verwendbar ist. Der Prüfling kann selbst Vorschläge machen inbetreff des Meisterstücks wie auch inbetreff der Werkstatt, in welcher dasselbe anzufertigen ist.

Die Mitglieder der Kommission sind berechtigt, sich persönlich durch Augenschein von dem Fortgange der Arbeit zu überzeugen und die Anfertigung zu überwachen, soweit es nötig ist, um zu einem sichern Urteil zu gelangen. Mit der Ueberwachung können auch einzelne Mitglieder der Kommission beauftragt werden.

Der Prüfling hat das Meisterstück nebst den dazu gehörenden Zeichnungen und der Kostenberechnung bis zu dem ihm gestellten Ablieferungstermin an den Vorsitzenden abzuliefern oder die Fertigstellung anzumelden. Verhindern dringende Gründe die Einhaltung des Termins, so kann dem Prüfling auf sein Ansuchen die Frist verlängert werden. Verspätete Einlieferung des Meisterstücks ohne erhaltene Frist hat die Abweisung zur Folge. Der Prüfling hat schriftlich die Versicherung abzugeben und demnächst durch Handschlag zu bekräftigen, daß er das Meisterstück, die Zeichnungen und die Kostenberechnung selbständig und ohne fremde Hülfe gemacht hat. Hat er Hülfe gehabt, so ist anzugeben, worin sie bestanden hat. Das Verschweigen fremder Hülfe macht die Prüfung ungültig.

Die theoretische Prüfung hat sich zu erstrecken auf 1. die Fachkenntnisse (Bezugsquellen der Rohstoffe, ihre Bearbeitung und Preise, Werkzeuge, Maschinen usw.), 2. die Buch- und Rechnungsführung und das Wechselrecht und 3. die gesetzlichen Vorschriften betr. das Gewerbewesen (Gewerbeordnung, Arbeiter-Versicherungsgesetze, Genossenschaftswesen). Diese Prüfung ist teils mündlich, teils schriftlich.

Nach Beendigung der Prüfung, über deren Verlauf ein Protokoll aufzunehmen und von sämtlichen Mitgliedern der Prüfungskommission zu unterschreiben ist, beschließt die Kommission über das Gesamtergebnis mit Stimmenmehrheit, und zwar, ob die Prüfung „genügend", „ziemlich gut", „gut", „recht gut" oder „ausgezeichnet" bestanden, oder ob sie nicht bestanden ist, in welchem Falle das Zeugnis „ungenügend" zu erteilen ist. Ist die Prüfung bestanden, so wird ein Zeugnis (Meisterbrief) darüber ausgestellt. Das Zeugnis ist kosten- und stempelfrei. Ist die Prüfung nicht bestanden, so kann sie vor Ablauf eines halben Jahres nicht wiederholt werden. Oefter als zweimal kann die Prüfung nicht abgelegt werden.

So lauten die gesetzlichen Bestimmungen. Nun könnte man noch die Frage aufwerfen, ob es nötig und empfehlenswert sei, daß der Handwerker sich der Prüfung unterzieht, und ob er Vorteil davon habe. Nun, direkten Vorteil, d. h. ziffernmäßig nachweisbaren Vorteil, hat er nicht davon; er kann sein Geschäft betreiben und Lehrlinge anstellen und anleiten auch ohne den Meistertitel; aber die ganze Zeitströmung geht dahin, daß jeder tüchtige Handwerker es als Ehrensache ansehen sollte, sich den Meistertitel zu erwerben. Mit Stolz soll er ihn dann führen und das Handwerk zu Ehren bringen; dann hat es auch wieder für ihn „einen goldenen Boden." J. B.

Geschäftliche Mitteilungen.

André Antoine, der Direktor des „Odéon" in Paris, der Meister der modernen Inszenierungskunst, veröffentlicht in der Zeitschrift „Je sais tout" eine kleine Plauderei, in der er den riesigen Apparat, der für die Aufführung eines Theaterstücks auf einer großen Bühne aufgeboten werden muß, in einigen Zügen kennzeichnet. Allerdings meint er, daß das Publikum recht habe, wenn es die Schwierigkeiten der Inszenierung nicht berücksichtige, sondern in seinem Urteile nur danach frage, was wirklich geleistet worden sei.

„Was geht es den Zuschauer im „Julius Cäsar" an," so schreibt er, „daß ich ganze Nächte mit dem Dekorationsmeister Jusseaume verhandelt habe; daß ich zweimal nach Rom gefahren bin; daß ich die Gefahren der Seekrankheit auf mich genommen habe, um in London eine Darstellung des „Julius Cäsar" durch Beerbohm Tree (der bekanntlich nach Berlin kommt. Red.) zu sehen; daß ich schon vor 15 Jahren mich einen ganzen Juni lang in Brüssel gelangweilt habe, weil ich die Vorstellungen der Meininger im Monnaie-Theater besuchen wollte; daß mein armer Freund de Gramont zehn Jahre lang mit seiner fertigen Uebersetzung gewartet hat; daß Jusseaume während der Siedehitze des letzten Junis unter einem Glasdach geschwitzt hat, anstatt am Meeresstrande Erholung zu suchen, daß zwei meiner braven Maschinisten während der Kulissenproben fast einen Todessturz getan haben usw. usw. All diese zahllosen Sorgen, Verdrießlichkeiten und verantwortungsvollen Aufgaben brauchte das Publikum in der Tat nicht zu wissen. Das ist nun einmal unser Beruf. . . . Ob man sich wohl auch eine rechte Vorstellung davon macht, wieviel Leute an einer Aufführung wie der des „Julius Cäsar" mitgearbeitet haben? An den Dekorationen haben 20 Tischler drei Monate lang gearbeitet. Der Dekorationsmeister hat gleichfalls gut 20 Kunsthandwerker zwei Monate lang mit den Malarbeiten beschäftigt. Der Leinwandhändler hat fast 4500 Meter Stoff geliefert, der Holzhändler 2000 Meter Balken. An den Kostümen haben in den Monaten Juli und September 25 Arbeiterinnen geflickt. Dazu kommen die Perückenarbeiter, die Schuhmacher, die Waffenarbeiter, die Sticker, die Friseure, kurz, es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man sagt, daß alle diese verschiedenen Lieferanten gegen 100 Arbeiter mehrere Wochen lang für die eine Aufführung beschäftigt haben. Für die täglichen Aufführungen des „Julius Cäsar" muß das Odéon-Theater ein Personal von 45 Schauspielern, 250 Statisten, 60 Musikern, 70 Maschinisten und etwa 100 Angestellten (Kontrolleure, Ankleider, Türschließerinnen usw.) aufbieten. Aus alledem wird man sich eine Vorstellung machen können, was für einen ungeheuren Apparat die Aufführung eines großen Stückes wie „Julius Cäsar" erfordert . . ."

Kleine Bosheiten von Otto Weiß in den „Münch. Neuesten Nachr.". Oft bewundert man das planvolle Vorgehen eines Menschen, der sich vom Zufall hin und her treiben läßt. — Wer bestrebt ist, sich von seinen Berufsgenossen wesentlich zu unterscheiden, der mache sich auf allerlei gefaßt. — Man hat beobachtet, daß jene, die dem Armen nichts geben wollen, sich am genauesten erkundigen, ob er auch der Gabe wert sei. — Um Herrn B. von seiner falschen Meinung abzubringen, muß man ihm vor allem versichern, daß sie richtig sei. — Bekannter Monolog: „Wenn's also nicht möglich ist, es zu erreichen — wie erreicht man es dennoch?" — Das find' ich so lobenswert: Diese Frauen befragen zuerst ihren Mann um seine Ansicht — und dann erst tun sie, was sie wollen.

Ehe es tagt.

Träumst Du noch immer, Erde,
Bist Du noch nicht erwacht?
Daß es doch Morgen werde
Nach dieser langen Nacht!

Sterne, Gedanken und Fragen
Geh'n durch die schlafende Zeit.
Vor mir liegt aufgeschlagen
Das Buch der Ewigkeit.

Zwei schlanke Hände wenden
Mir langsam Blatt um Blatt;
Es seh'n an den schönen Händen
Sich meine Augen nicht satt.

Laßt rauschen die weißen Blätter
Mit gelben Rosen gekränzt,
Die dunklen, die Nacht und Wetter,
Von Totensaltern beglänzt;

Laßt rauschen, ihr schönen Hände
Ich schaue euch glücklich zu,
Den Anfang und das Ende
Schließt ihr in eure Ruh'.

Franz Langheinrich in der „Jugend".

Die Erschaffung und das Wesen des Weibes wird in der Hindu-Mythologie in folgender Weise charakteristisch geschildert: Zu Anfang der Zeit schuf Twaschtoi die Welt. Als er indes ein Weib zu schaffen wünschte, fand er, daß er alles Material schon in der Schöpfung des Mannes-aufgebraucht hatte. Da wußte sich der Gott nach längerem, tiefem Nachdenken folgendermaßen zu helfen: Er nahm die Rundlichkeit des Mondes, die Wellenbewegung der Schlange, die umschlingende Neigung der Schlingpflanzen, das Zittern des Grases, die Schlankheit der Kletterrose und den Sammethauch der Blüten, die Leichtigkeit des Blattes und den Blick des Rehes, die Munterkeit der Sonnenstrahlen und die Tränen des Nebels, die Unbeständigkeit des Windes und die Furchtsamkeit des Hasen, die Eitelkeit des Pfaues und die Weichheit der Federn vom Halse der Schwalbe, die Härte des Diamants, den süßen Duft des Honigs und die Grausamkeit des Tigers, die Wärme des Feuers, die Kälte des Schnees, das Plappern des Hähers und das Gurren der Turteltaube. Aus all diesen zusammengemischten Elementen bildete er ein Weib und machte es dem Manne zum Geschenk.

Acht Tage später kam der Mann zu Twaschtoi und sagte: „Herr, das Geschöpf, das Du mir gabst, vergiftet mir das Leben. Sie plappert ohne Aufhören, beansprucht meine ganze Zeit, klagt ohne die geringste Ursache und ist immer krank." Da nahm der Gott das Weib wieder zurück. Aber acht Tage später kam der Mann wieder und sagte: „Herr, mein Leben ist sehr einsam, seit ich das Geschöpf Dir zurückgab. Sie pflegte vor mir zu singen und zu tanzen; ich muß immer daran denken, wie sie mich schelmisch ansah, mit mir spielte und sich an mich hängte." — Da gab ihm Twaschtoi das Weib wieder zurück. Nur drei Tage verstrichen, da war der Mann wieder bei ihm. „Herr," sagte er, „ich verstehe die Sache nicht recht, aber sicherlich verursacht mir das Weib mehr Aerger als Freude. Ich bitte Dich, mich von ihr zu erlösen." — Aber Twaschtoi rief aus: „Geh Deines Weges und tu' Dein Bestes." Und der Mann rief: „Ich kann nicht mit ihr zusammen leben." — „Ja, kannst Du denn ohne sie leben?" erwiderte der Gott. — Und der Mann beugte kummervoll das Haupt und murmelte: „Wehe mir! Ich kann weder mit ihr, noch ohne sie leben!"

Max Reger, der bekannte Münchener Komponist, ist an Stelle Heinrich Zöllners zum Universitätsmusikdirektor in Leipzig gewählt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Großer Stellen- u. Ziegelei-Verkauf zu Hagen

bei Vechta i. O.

3. Aufsatz.

Die zur Konkursmasse der Ehefrau **Albert Peters**, Maria Bernardina geb. Lübbehusen, verwitwete Anton Bröring zu Hagen, gehörende, Artikel 429, 430 und 691 der Mutterrolle der Gemeinde Vechta katastrierte

Vollerbenstelle mit Ziegelei,

zur Gesamtgröße von Hektar 90,7304, gleich ca. 910 Scheffelsaat, einem Grundsteuer-Reinertrage von 1234 M. 94 ₰, und einem Gebäudemietwert von 420 M., soll im Wege des freihändigen Aufgebots am

Freitag, den 1. März 1907,

nachm. 1 Uhr,

in Burhorsts Wirtshause zu Vechta (Lohner Chaussee) öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist zum Verkauf aufgesetzt werden.

Der Antritt der Stelle kann nach abgeernteter diesjähriger Hauptfrucht, bezüglich einzelner Bestandteile derselben event. auch früher erfolgen. Der Aufsatz wird im ganzen, in einzelnen Abteilungen, mit oder ohne entsprechende Gebäulichkeiten vorgenommen, insbesondere sollen auch dem Ziegeleibetriebe größere tonhaltige Flächen zugelegt werden. Der Ton beginnt gleich unter der Erdoberfläche. Die Tiefe desselben beträgt etwa 20 bis 25 Fuß und kann unter Umständen in 3 Schichten abgetragen werden. Vor allem ist gute Abwässerung vorhanden. Das Tonlager ist nach sachverständigem Urteile 1. Qualität und kann die Ziegelei der Rentabilität wegen ohne größere Aufwendungen leicht in einen Ringofenbetrieb umgewandelt werden.

Im Uebrigen wird auf die frühere Bekanntmachung verwiesen.

Der Gesamtbrandkassenwert beträgt 27 850 Mark.

Die Stelle wird von der Bahn Vechta-Lohne und von der Chaussee Vechta-Lohne durchschnitten. Bahnhof Hagen in der Nähe des Hofes, Vechta mit Kirchen, Schulen und Behörden etwa 20 Minuten entfernt.

Geboten sind bis lang 110,000 M.

Weitere Auskunft erteilen die Unterzeichneten.

Vechta, den 23. Februar 1907.

H. Bräring,
Konkurs-Verwalter.
Ed. Fortmann,
amtl. Auktionator.

Unser Tierarzt!!

Ein grosses, illustriertes Prachtwerk, enthaltend eine volkstümliche Anleitung, wie der Tierhalter alle Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde, Katzen und des Geflügels richtig erkennen, vorbeugen u. heilen kann, nebst einem Anhang: Allerlei praktische Ratschläge für Haus- und Landwirtschaft sowie. 1 zerlegbares Modell vom Pferd und 1 zerlegbares Modell vom Rind. — 580 Seiten stark, mit über 100 in den Text gedruckten, fast sämtlich Original-Abbildungen, auf Grund praktischer Erfahrungen der bewährtesten Tierärzte und Landwirte, mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Tierheilkunde und Landwirtschaft. Einen landwirtschaftlichen Berater, einen Ratgeber für alles, all das, was den Landwirt in seiner Wirtschaft interessiert, ihm von Nutzen ist, enthält das vorliegende Buch.

Anstatt 12.— Mk. nur Mk. 4.60
gegen Postnachnahme; Porto extra.
Wilh. Ottens, Wennigsen bei Hannover.

Wiesenheu

pro Zentner 2,50 M. wird abgegeben. An Wochentagen zwischen 11—1 Uhr, sowie Sonntags können Heu und Stroh nicht verabfolgt werden.

Post Loy. Gut Loy.

Woll. Pferdedecken Pferde-Regendecken

äußerst billig.

Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstr. 20.

Damen finden diskr. frdl. Aufnahme bei **E. Margen,** Nordmannstr. 10, Hannover.

Keine Ratte, Maus bleibt leben!
Legen Sie „Ackerlon" aus. Wirkung frappant! Paket 50 ₰.
Adler-Drogerie, Wall 6.

Torf!

Liefere Maschinen- und Grabetorf.
Torfwerk Jeddeloh II
Joh. Frerichs.
Bestellungen erbitte am Lager und Markt Nr. 19. — Telephon das. 592.

Magenleidenden

gebe ich aus Dankbarkeit für Herrn W. Budde, Braunschweig, und aus Mitgefühl i. ähnlich Leidende, gerne umsonst Auskunft, wie ich von vieljährigem, qualvollem Magenleiden sofort und dauernd befreit wurde, nachdem alles Andere nichts geholfen.
W. Ohme, Lehrer, Schmölln Sa.-Alt. 91

Hilfe * g. Blutstock. Timermann, Hamburg, Fichtenstr. 33

L. Sehmiester's Restaurant,

51 Achternstr. 51.

Jeden Mittwoch: **Kartoffelpuffer**
Jeden Sonnabend und Sonntag: **Labskaus.** — Täglich frische **Bouillon.**
Ausschank von **Tucherbräu, Nürnberg.**

L. Schmiester,
Achternstr. 51.

Frauen Schutz

Ausbleiben bestimmter Vorgänge 2c. Viele Danksch. (Otp. erb.) „Hygiene", Niederlößnitz-Dresden, Winzerstr.

Hilfe gegen Blutstockung. Rosa Reiner, Meissen, Elbstraße 15. Abt. 12.

Ofenrecht zerkleinertes Holz. M. Ebbinghaus, Nelkenstraße 15. Brennholz en gros u. en detail.

Kinderwagen-Besätzen. Gardinen in allen Farben zu billigsten Preisen. **Otto Hallerstede,** Posamentier, Kurwickstr. 31.

Vergantung in Westerburg (Gemeinde Wardenburg).

Westerburg. Der Landmann **H. Schröder das.** läßt wegzugshalber am

Montag, den 25. März d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Arbeitspferd,
3 beste frischmilchende Kühe,
1 Kuhrind,
2 trächtige Sauen,
3 güste Schweine,
25 Hühner und 1 Hahn,

2 Luxuswagen (1 vierräd. u. 1 zweiräd.), 1 Ackerwagen, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 neuen eis. Pflug, 1 hölz. Pflug, 1 eis. Egge, 1 hölz. Egge, 1 Schiebkarre, 1 Wagenaufzeug, 1 Wagensitzbl., 1 Einspännerdeichsel, Wagenbretter, mehr. Tauhölzer, 1 Pferdegeschirr, 1 Kuhgeschirr, Reepe, Taue, Kuhketten, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Staubmühle, 1 fast neue Häckselmaschine, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Backtrog, 1 Futtertrog, 1 Butterkarne, 4 Milchtransportkannen, 1 Axt, 1 Beil, 1 Quicke, Hacken, Harken, Forken, Sensen, Spaten, 1 fast neues Fahrrad, 1 Nähmaschine, 1 zweischl. Bettstelle, 1 Milchschrank, 2 Tische, ½ Dutzend Stühle, 1 Demion, Lampen u. viele sonstige Haus- u. Ackergeräte, ferner mehrere 1000 Steine, Eichen- und Tannenbohlen, alte Eichenbalken, Pfahlholz, mehrere Haufen Feuerholz, mehr. alte Fenster, sowie: 10—12 000 Pfd. Heu und Stroh,
mehrere Zentner Kartoffeln,
mehrere Zentner Saathafer,
30 Scheffelsaat grünen Roggen und mehrere Fuder Dünger.

Ferner kommt für fremde Rechnung zum Verkauf:

1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Einspännerdeichsel, 1 Pferdegeschirr, 1 Bett, 2 Tische, ½ Dtzd. Stühle, mehrere Balken, mehr. Töpfe u. s. w.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Ohmstede. Zu verk. 1 Stamm 1,4 Silberspreukel.
Fr. Schmertmann.

Wüsting. Zu verkaufen eine trächtige Ziege.
Joh. Bragge.

Mk. 6,000,000

4% Danziger Stadt-Anleihe von 1904,

II. Ausgabe,

mündelsicher, verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis 1. März 1907 ausgeschlossen,

werden am

Sonnabend, den 2. März 1907,

zum Kurse von

101,30%

zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Anmeldungen hierauf, die wir **kostenfrei** vermitteln, erbitten wir uns baldmöglichst.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
— Zweigniederlassung Oldenburg. —

Kurzwaren.

Maschinen-Garn 2 f.	
1000 Yds.	25 ₰
200 „	10 ₰
Zwirn, 40 m 5 ₰, 100 m	10 ₰
„ 3 Stck. 25 ₰ Knäuel	8 ₰
Reihgarn 8 und	18 ₰
Nähnadeln, Brf. 25 Stck.,	5 ₰
Stricknadeln, Spiel	5 ₰
Stopfnadeln, 25 Stck.	10 ₰
Schnürriemen, 1 Dtz. St.	16 u. 25 ₰
Schürzenband, dkl., 4 St.	10 ₰
„ hell,	3 „ 10 ₰
Einziehband,	3 „ 10 ₰
½ l. Band,	3 „ 17 ₰
Haken u. Augen,	3 Pk. 10 ₰
„ „ weiß	1 „ 8 ₰

Kurzwaren.

Nähseide, 3 Stern	25 ₰
Taillenverschluß	15 ₰
Taillenstäbe Ia, Dtz.	15 ₰
Rockgurt, abgepaßt,	23 ₰
Lorband, 3 Rollen	10 ₰
Korsettschließer	12 ₰
„ Spiral	34 ₰
Handtücher	34, 39, 49 ₰
Korsetts von 1 M an.	

Zierknöpfe in allen Preislagen. Einsätze in Blusen v. 75 ₰ an.

Colaretes (Kragen-Börtchen) 18 ₰.

Wachstuch! Marktaschen!

Marktkörbe! Wollgarn!

Puppen u. Puppenwagen

verkaufe ich billigst.

H. Hitzegrad

Oldenburg, Wilhelmshaven, Brake.

Matjes-Heringe
Neue Kartoffeln
empfiehlt
D. G. Lampe.

Osternburg. Zu verk. trächtige Schweine, nahe am Ferkeln.
Cloppenb.-Chaussee 5.

Oldenburger Wesermarsch-Herdbuch-Verein.

Bullen, die zu den Nachkörungen im Monat April vorgeführt werden sollen, sind bis zum 20. März d. J. auf den vorgeschriebenen Formularen beim Buchführer Ohmstede in Großenmeer anzumelden.

Formulare sind bei den Achtsmännern zu haben.

P. Cornelius, Obmann.

Land zu verm. Näh. Donnerschwee, Krahnberg.

Verkauf einer Brinksitzerstelle in Astrup (Gemeinde Wardenburg).

Astrup. Da der Zuschlag auf das Höchstgebot für die Besitzung des Brinksitzers Joh. Eben daselbst im letzten Verkaufstermine noch nicht erteilt worden ist, können noch Nachgebote bis zum 3. März d. J. bei dem Unterzeichneten abgegeben werden.

Es werden auch **Stückländereien** verkauft.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

2 gebr. größere **Geldschränke** habe ich unter Garantie für Feuer- und Diebessicherheit recht billig abzugeben.
G. H. Steinforth, Geldschrankfab.
Bremen.

Osternburg. Handelsmann G. Ostendorf aus Bümmerstede läßt am

Dienstag, den 5. März,

nachm. 3½ Uhr, in Reutze's Wirtschaft am Langenweg:

30—40 große u. kleine Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Georg Maas, Rstlkr.

Zu verkaufen

frei jeder Bahnstation

Heu.

Ritterhude. L. Scheper.

Hilfe

geg. Periodenstörungen, erfolgreich! Frauen wenden sich vertrauensvoll an **Fr. Hohenstein, Berlin** W., Kanstr. 18. (Rückp.)

Eckfleth. Die Auktion bei H. Rolfing daselbst findet am 23. März d. J., nachm. 1 Uhr statt.

Nähere Bekanntmachung folgt.

Oldenburg i. Gr.
Georg Maas, Rstlkr.

Bess. Mittagst. Mühlenstr. 12. a.

Hausbesitz.-Verein Oldenburg E. V.

Fernruf 625.

Zu vermieten:

Auf sofort oder später:

Möbl. Zim. m. od. ohne Pens.
Obw., sep., 3 R., **Damm,** 200 M.
Obw., sep., 3 R., Wssl., 250 M.
Laden m. Nebenr. **a. d. La.** 600 M.
Kontor, part., ungen. Eingang, Langestr.
Laden m. Zim., **Heiligengeistst.** 300 M.
Lad. od. Bureau m. od. o. W., **a. d. La.**

Zum 1. Mai resp. 1. April:

Obw., sep. Eing., 5 R. **Hermannstraße,** 125 M.
Obw., 2 R. u. Zbb., **Donnerschweerstr.,** 100 M.
Unterw., sep., 3 R., **Stau,** 125 M.
Obw., sep., 6 gr. R., **Nadorsterstraße,** 450 M.
Obw., sep., 6 R. u. Zbb., **Lindenstraße,** 400 M.
Obw., sep., 6 gr. R. u. Zbb., Balk., Bdz., Gas- u. Wssl., ev. Grt., **Adlerstr.,** 530 M.
Frdl. sep. **Obw.,** 5 R., **Brüderstr.** 350 M.
Obw., sep., 4 gr. R., Gas- u. Wssl., 380 M.
Obw., sep., 4 gr. R., Gas- u. Wssl., 350 M.
Obw., 6 R. u. Zbb., Wssl., **Blumenstr.,** 320 M.
Obw., 6 R., Wssl., G. **Nadorsterstraße,** 300 M.
Obw., sep., 5 R., Wssl., **Dobben,** 350 M.
Obw., sep., 6 R., Wssl., **Markt,** 450 M.
Obw., sep., 7 R. u. Zbb., Erk., Balk., Bdz., Gas- u. Wssl., St. **Donnerschweerstr.** 800 M.
Herrsch. Wohn., 10—14 R., Ver., Gas- u. Wssl., Grt., Stall, Osternburg.
Unterw., sep., 6 R. u. Zbb., Ver., Gas- u. Wssl., Grt., **Katharinenstr.** 750 M.
Herrsch. Unterw. m. Hochj., 7 R., Erk., Blk., Bdz., Grt. **Dobben,** 850 M.
Laden m. gr. Hinterr., **a. d. La.** 800 M.
Laden m. o. ohne Wohn. **Damm,** billig.
Laden m. od. ohn. Wohn. **Steinweg,** bill.

Zu verkaufen:

Geschäftsh., gr. Lad., Lager- u. Kellerr., sep. Obw., **a. d. La.,** sehr **preisw.**
Herrsch. Wohnh., mod. einger., Grt., s. günst. f. **Arzt od. Anw. Gottorpstr.**
Herrsch. 2st. Wohnh. f. 2 Wohn., mod. einger., Grt., **Dobben,** s. **preiswert.**
Herrsch. Einfamilienhaus, mod. eing., Grt., **Dobben,** 29 700 M.

Anzuleihen gesucht:

12 000 Mk., 2. Hyp. unt. Brdkt., pr. Mai.
15 000 Mk., gute Hyp., z. 4½ %, pr. April.
11—12 000 Mk., gute Hyp., zu 5½ %, pr. Mai.
7000 Mk., 1. Hyp. auf Neub., pr. April.

Zu belegen:

10—15 000 Mk. mündels. Hyp., pr. sof.

5—6000 Mk., gute Hyp. pr. Mai. Weitere Listen von gesuchten oder zu vermietenden Räumen liegen in der Geschäftsstelle Gaststraße 6 von 11—1 und 4—7 Uhr aus.

Große Auswahl in jungen russischen u. litauischen

Doppelponys sowie hiesig. Arbeitspferde.

Geben weitgehendste Garantie und verkaufen auch auf Zahlungsfrist. Fortwährend Bestand ca. 20 Pferde.

Bamberger & Wiechmann,
Jägerstraße 3, beim Ziegelhof,
Telephon 218.

Ein gut erhalt. **Fahrrad** zu verkaufen. Milchbrinksweg 4 f.

Zu verk. eine nahe am Kalber stehende **Ouene u. 2 Kuhrinder.**
Hennecke, am Markt.

Neuenkruge.

Radfahrerverein Frohsinn.

Sonntag, 3. März d. J.:

Groß. humoristisches Bockbierfest

unter Mitwirkung des berühmten Humoristen u. Komikers **Martin Kruse.** Anfang 7 Uhr. Versammlung des Vereins um 6 Uhr. Hierzu laden freundl. ein

Der Vorstand u. **H. Bremer.**

am Wall **Eilers** am Wall
Restaurant.

Am Sonnabend, den 2. März d. J., findet das große

Salvatorfest

in Eilers Restaurant statt. Das Konzert wird von der Infant.-Kapelle ausgeführt.

Anfang 6½ Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Ferd. Maass.

Das wirklich echte

„Salvator"

aus der Paulanerbrauerei München kommt zum Ausschank von heute ab in

Eilers Restaurant

Landesbibliothek Oldenburg

Rastede. **Bernh. Koopmann in Delfshausen** läßt am

Donnerstag, 21. März,

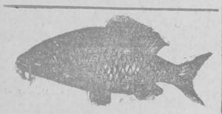
nachm. 2 Uhr,
wegen Aufgabe des Haushalts:
1 gute Milchkuh, 1 Kuhkalb, 2 trächt. Ziegen, 10 j. Hühner, 1 Haushund, 1 Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Kommode, 1 Milchschrank, 2 ant. Kisten, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Wanduhr, 2 Karren, 1 Torfheck, 1 Handwagen, 2 Schweinekasten, 1 Handschlitten, 1 Backtrog, Kupen, Eimer, Forken, Schüppen und viele sonstige Sachen, ferner:
20 Sch. Eßkartoffeln und ein Quantum Heu und Stroh
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Schweine-Verkauf
in
Everſten.

Everſten. Der **Handelsmann G. Ostendorf aus Bümmerstede** läßt am

Mittwoch,
den 6. März d. Js.,
nachm. 3 Uhr,
bei **Holze's Wirtshause hierselbst** öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

40—50 große u. kleine
Schweine,
beste Futterschweine.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Aukt.



Kleine grüne Bratheringe
Pfund 15 Pfg.
Fischhandlg. „Nordsee"
Oldenburg, Gaststr. 6.

Astrup b. Wardenburg. Zu verkaufen eine schöne Kuh, im März kalbend. **Wilh. Fürst.**

Billig z. verk. e. f. w. schw. **Konfirmationskleid.** Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Koopmann'sche Würstchen,
— Paar 20 ₰. —
Echte Frankfurter Würstchen
Paar 25 ₰.
Ia Magdeburger Sauerkohl,
Pfund 15 ₰.
D. G. Lampe
Langestr. 88.
Teleph. 274.

Für Bäcker!

Unter meiner Nachweisung steht eine hiers. an bester Lage belegene

Bäckerei

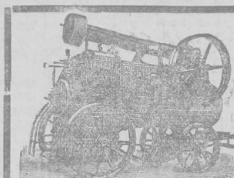
mit Kolonialwarenhandlung unter günstigen Bedingungen mit beliebigem Antritt zum Verkauf. Jährlicher Umsatz 50—60 000 ℳ. Außerdem habe ich eine kleinere Bäckerei mit Kolonialwarenhandlung zum 1. Mai cr. zu vermieten.
D. Willers, Rchtsktr.,
Delmenhorst, Langestr. 9.

Zu kaufen gesucht ein gut erh. Federwagen. Offerten m. Preisangabe unter F. B. an die Annoncen-Expedition von H. Bischoff, Osternburg.

Streek b. Sandkrug. Zu verk. mehrere schwere, nahe a. Kalben stehende **Quenen.** **Lange.**

Tip Top

bezeichnen die Hausfrauen
Reeses 5 Pfg.-Backpulver wegen höchst. Triebkraft
Reeses Spar-Puddingpulver, weil delikat im Geschmack
Reeses Vanillinzucker, weil allgemein beliebt u. billig



Maschinen-Industrie
Ernst Halbach
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Filiale: **Bremen,** Lüneburgerstr. 11, Teleph. 1952.
Generalvertretung
der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste u. renommierteste Lokomobilfabrik — Deutschlands. —
Lokomob., Dampfdreschmasch., Strohpress., Häckselmasch. etc.
Stationäre Lokomob. bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.

Indem ich mehrfach geäußerten Wünschen entgegenkomme, eröffne
Freitag, den 1. März, abends 9 Uhr,
im **„Prinz Eitel Friedrich"** (Julius Mosenplatz)
einen öffentlichen Kursus in

D. R. G. M. 222747.

doppelter Buchführung
nach modern-amerikanischer Methode.

Diese Methode ist sehr einfach und kann in jedem Geschäft ohne weiteres gut und vorteilhaft angewendet werden.
(Das Journal fällt ganz weg, unter Umständen auch Memorial und Kassenbuch.)
Der Bücherabschluß ist in der denkbar kürzesten Zeit vorzunehmen.
Honorar inkl. Uebungsbücher 26,50 Mk.
Vorherige Anmeldungen u. weitere besondere Wünsche nehme entgegen.
P. Radomsky, Jakobistr. 6.

Verkauf in Wehnen.

Rastede. Hausmann D. Boedecker in Wehnen läßt wegen Brandunglücks am nächsten

Mittwoch, 27. Febr.,
nachm. 1 Uhr,
8 2- und 2½jährige Ochsen,
8 trächtige Schweine,
10 güste Säue — kürzlich geferkelt,
3 Säue mit Ferkeln,
30 5—7 Wochen alte Ferkel
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Rastede. Fabrikbesitzer **H. G. Schlange in Hostemost** läßt wegen Wegzugs am

Freitag, 1. März,
nachm. 1 Uhr.
1 **gutes Arbeitspferd,**
2 Ziegen,
1 **Landauer,** 1 Federwagen, 2 Ackerwagen, 1 Sattel, 2 Arbeits- und 2 Luxus-Pferdegeschirre, 1 Pflug, 1 Egge,
1 **Automobil,** 7 HP, 4sitzig, besonders auch zum Warentransport geeignet,
1 **Motorrad,** 2¾ HP, Allricht, 1 Damenfahrrad,
1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Schneidelade, 1 Kartoffelquetscher, Futterbaljen, Waschbaljen, Oel- und Weinfässer, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 5 Betten, 5 Bettstellen, Tische, Stühle, Bänke, Torfkasten, 1 Kinderwagen, 1 Wiege, 1 Ladeneinrichtung, 1 Tresen, 1 Bandsäge, 1 Holzdrehbank, 1 Dampfheizungsanlage, 1 neuen 1½pfd. Elektromotor, 350 Ztr. Lupinen usw.;
ferner: 200 Scheffel Eß- und Pflanzkartoffeln, 4000 Pfund Steck- und Runkelrüben, 5000 Pfund Heu, 15 000 Pfd. Stroh, 20 Fuder Dünger, **30 Sch.-S. grünen Roggen, ein Posten Eichen-, Buchen- und Ulmen-Bohlen und Bretter**
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Edel-Maronen
Pfd. 30 ₰.
D. G. Lampe.

Z. v. ein schweres, farbenreines **Stierkalb. Ernst,** Ziegelhofstr. 6.

Seifen-Preise!
Kernseifen.

Oberschalseife	à Pfd.	40 ₰
Lanolin-Kernseife	à Pfd.	40 ₰
Terpentinsparseife	à Pfd.	40 ₰
Boraxseife	à Pfd.	35 ₰
Spar-Kernseife	à Pfd.	32 ₰
Englische Seife	à Pfd.	32 ₰
Oleinseife I	à Pfd.	30 ₰
Oleinseife II	à Pfd.	28 ₰
Kernseife I, blau	à Pfd.	26 ₰
Kernseife II, blau	à Pfd.	20 ₰
Kernseife II, weiß	à Pfd.	20 ₰
Kaltwasserseife	à Pfd.	20 ₰

Schmierseifen.

Salmiak-Terpentin-Seife	à Pfd.	28 ₰
Silber-Seife	à Pfd.	22 ₰
Transparent-Seife	à Pfd.	20 ₰
Braune Seife I	à Pfd.	18 ₰
Braune Seife II	à Pfd.	16 ₰

Wenzels Seifengeschäft.

Zu kaufen gesucht ein in gutem baul. Zust. sich befindendes einstöck. Zweifamilienhaus in der Nähe der Harmonie oder der Glashütte in Osterburg. Off. unter S. 545 an die Exped. d. Bl.

Osternburg. **Zu verkaufen** 1 großer 2tür. Kleiderschrank, 1 mahagoni Sofatisch, Tellerborte, Zimmerklosett u. verschied.
Ulmenstraße 1.

Ein Posten schöner
Glaceehandschuhe
von 5¼ bis 6¼ soll ausverkauft werden, Paar 1.25 ℳ; sonst 2 ℳ bis 3.50 ℳ.
A. Hanel.

Umzugshalber ein zahmer **Papagei mit Bauer** zu verkaufen. Ziegelhofstr. 51.

Ohmstede. Zu verkaufen ein 14 Tage altes **Bullenkalb.**
H. Jantzen, Schmied.

Zu verkaufen 1 sehr gut erh. Prometheus-Gaskocher mit zwei Kochlöchern. Margarethenstr. 5.

Zu verkaufen **2 starke Ulmen-** Ziegelhofstraße 56.

Zu verk. 2 Fahrräder, 1 Bett mit Bettst. u. 1 eis. Bettstelle m. Matr. Milchbrinksweg 30.

Norderschwei. Zu verkaufen eine hochtragende **Kuh** und eine siebenjährige güste **Stute,** fromm im Geschirr. **C. Coldewey.**

In kürzester Zeit ist

ein Vermögen nachweisbar

zu verdienen mit dem **Alleinvertrieb** eines **absolut konkurrenzlosen, außergewöhnlich hohen Gewinn** abwerfenden D. R.-P., für welches der Alleinvertrieb jetzt vergeben wird. — Es handelt sich um einen **Millionen-Weltartikel von immenser Bedeutung!** 150% Verdienst! **Der Erfolg ist ein mehr wie gesichrter!!!** — Die gesamte deutsche Presse berichtet über die Triumphe, welche diese epochale Erfindung bei Regierungen, Polizeibehörden, Sachverständigen und bei dem interessierten Publikum überall findet! — Nötiges Kapital ca. 1000 Mk., je nach Größe des Bezirkes. Branchekenntnisse nicht erforderlich!
Offerten unter H. R. 1594 beförd. die Exped. d. Bl.

Jede Hausfrau

darf jetzt nicht die günstige Gelegenheit meines Riesen-Ausverkaufs versäumen; denn sie

spart

beim Einkauf von Gardinen, Stores, Bettdamasten, Inletten usw.

gerne

die Hälfte der Umzugskosten.
Auch zur Konfirmation brauchen Sie nicht

viel Geld

wegzugeben, denn mein Vorrat in Spitzen, Unterröcken, Wäsche verkaufe mit bedeutender Preisermäßigung.

Nur bis Sonnabend, den 2. März.

Besonders billiges Angebot für ca.

allein 1000

Paare Damen- und Kinder-Strümpfe.

S. Seelenfreund,
Gaststr. 23.

J. Flach,
Herren-Garderobe-Maßgeschäft.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß die

Frühjahrs-Neuheiten

am Lager sind und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Flurgarderoben
(massiv eiche) in schöner Ausführung, 23, 24, 38 ℳ.
C. Rahlwes, Heiligengeistwall 11.

Wallach zu kaufen gesucht, fromm und zugfest, im Werte von 600 bis 800 Mark.
Oldenbrok. W. Rolfs.

Osternburg. Ein an der Cloppenburgerstraße zu 3 Wohnungen eingerichtetes **Haus mit schönem Garten** ist umständehalber auf sofort oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verk. Näheres Ulmenstr. 1.

Nadorst. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Kuh** und ein schönes **Kuhkalb.**
Fritz Oeltjen, beim Bürgerbusch.

Neuenbrok. Zu verkaufen eine in acht Tagen kalbende junge schwere
Herdbuchskuh.
Hinrich Reimers.

Delikaten Sauerkohl und Salzschnittbohnen Ammerl. Cerv.-, Plock- und Kochwurst, schönen gestreiften Speck (Bauernrauch) empfiehlt
Paul Danckwardt,
Hoflieferant.

Futterbrot
in Säcken von 50 Pfund gibt billigst ab
Paul Danckwardt.

Das beliebte
Futtermehl
à Zentner m. S. 5,70 ℳ,
Frische Rübkuchen und Leinmehl
ist wieder eingetroffen bei
Paul Danckwardt.

Spezialität:
Gebrannt. Kaffee
Haushaltungsmischung, fein und kräftig im Geschmack, à Pfd. **100** Pfg. mit 5% Rabatt, empfiehlt die
Kaffee-Großrösterei
von
Paul Danckwardt,
Hoflieferant.

Garant. unverfälschten 1904er **Rotwein zu 58 Pfg.** p. Ltr. i. Faß von 30 Ltr. od. 60 ₰ **mit** Flasche v. 12 Fl. an. Sehr wohlbekömml. 2 Probe-fl. p. Post. Kl. Probe **u.** Liste frei. **Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh. 202.**

Tierschutz-Verein Oldenburg.
Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf den heute abend 6½ Uhr in der „Union" stattfindenden **Vortrag des Herrn Freiherrn von Berlepsch** über Vogelschutz aufmerksam.
Der Vorstand.

Rastede.
Hotel Graf Anton Günther.
Donnerstag, den 28. d. M.,
abends 8 Uhr:
Zauberkünstler-Soiree
von dem bekannten
Antonio Rolando.
Besitzer von 200 Attesten.
Ich hatte die Ehre, vor allerhöchsten und hohen Herrschaften extra befohlene Kammer-Soireen zu geben. Ungemein reichhaltiges und gewähltes Programm.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Gösseljohann: Sperrsitz 80 ₰, 1. Platz 60 ₰, 2. Platz 40 ₰. An der Kasse: Sperrsitz 1 ℳ, 1. Platz 75 ₰, 2. Platz 50 ₰.
Kinder zahlen die Hälfte.
Kindervorstellung findet nicht statt.

Krieger-Verein Tweelbäke.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Friedrich Krumland** versammeln sich die Mitglieder am Freitag, den 1. März, nachmittags 1½ Uhr, im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Jeddeloh II.
Gesangverein Jeddeloh II
Am Sonntag, den 3. März d. J.:
Großer
Gesellschaftsabend
bestehend in **Gesangsvorträgen** und **Theateraufführungen.**
Die Pausen werden durch **Konzert** ausgefüllt.
Anfang 7 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. **J. Frerichs.**

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde, e. V.
Sonnabend, den 2. März, abends 8½ Uhr, in der **„Union"**:
Oeffentl. Vortrag von Herrn Schirrmeister-Berlin über
„Die Impffrage:
Was kann der einzelne tun, um Schädigungen zu **verhüten?"**
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 56 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 26. Februar 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 26. Februar.

§ **Sprechtage.** Im Monat März finden folgende Sprechtage statt: 1. vom Amtsgerichte Oldenburg am 4. und 25. März für die Gemeinde Rastede, jedesmal um 9 Uhr im „Rasteder Hof“ beginnend. Anträge und Erklärungen in Grundbuchsachen können in diesen Terminen nur dann entgegengenommen werden, wenn das Amtsgericht rechtzeitig benachrichtigt wird. 2. Vom Amtsgericht Westerstede für die Gemeinde Zwischenahn am 2. März in Meyers Hotel zu Zwischenahn, für die Gemeinde Apen am 11. März in Bremers Hotel zu Apen und für die Gemeinde Edewecht am 23. März in Mügges Gasthof zu Edewecht. 3. Vom Amtsgericht Varel am 14. März für die Gemeinde Bockhorn in Bockhorn. 4. Vom Amtsgericht Butjadingen am 4. März für die Gemeinde Tossens in Tossens und am 18. März für die Gemeinde Burhave in Burhave. 5. Vom Amtsgericht und vom Amte Brake am 7. März für die Gemeinde Dedesdorf in Dedesdorf und vom Amtsgericht Brake am 12. März für die Gemeinde Schwei in Schwei. 6. Vom Amtsgericht Elsfleth am 14. und 28. März für die Gemeinde Berne in Denkers Hotel zu Berne, sowie vom Amte Elsfleth für die Gemeinde Berne in demselben Lokal am 7. und 21. März. 7. Vom Amtsgericht Wildeshausen am 2. März für die Gemeinden Huntlosen und Großenkneten in Luekens Gasthof zu Großenkneten. 8. Vom Amtsgerichte Vechta am 7. März für die Gemeinde Dinklage in von Wahldes Gasthof und am 21. März für die Gemeinde Damme in der sogenannten Amtsstube zu Damme. 9. Vom Amtsgericht Cloppenburg am 6. März für die Gemeinde Garrel in Garrel. 10. Vom Amtsgericht Friesoythe am 12. März für die Gemeinde Barßel in Niehaus Gasthof zu Barßel und am 13. März für die Gemeinde Ramsloh im Hause des Herrn Kaufmanns Gerhard Lanwer zu Ramsloh.

* **Im Bremer Krematorium** wurde die erste Leiche am 5. Dezember 1906 verbrannt. In seiner Eröffnungsrede sagte Dr. Liesau darüber: „Das Schicksal wollte es, daß der Mann hier als erster zur Asche wurde, der, selbst ein Siebziger an Jahren, mit jugendlicher Begeisterung der Errichtung des Krematoriums seine ganze Kraft gewidmet hatte, der für unsere Feuerbestattung lebte und webte, Herr Georg Reepen. Sein Andenken wird in der Geschichte des Krematoriums unvergessen bleiben.“ Gestern wurde dort die erste Leiche aus Oldenburg eingeäschert, und zwar die einer jungen Varelerin, die in Lippspringe gestorben ist.

* **Andreas Fischer-Thorner**, ein Oldenburger, ist Inhaber der Kunsthandlung von del Vecchio in Leipzig. Bei seinem Aufenthalt in Leipzig besichtigte König Friedrich August die Kunstausstellung des Geschäfts und nahm dabei von Frau Fischer einen Rosenstrauß entgegen. Herr Fischer wurde darauf vom König zur Tafel gezogen.

* **Ortskrankenkasse Amtsverband Amt Oldenburg.** Durch die vom Staatsministerium verfügte Erhöhung des durchschnittlichen Tagelohnsatzes macht sich eine Abänderung der Statuten notwendig, zu welchem Zwecke eine außerordentliche Generalversammlung einberufen war. Die durchschnittlichen Tagelohnsätze wurden der Verfügung gemäß wie folgt festgesetzt durch Abänderung des § 12 in folgender Fassung:

Als Maßstab für die Bemessung der Kassenleistungen und der Beiträge gilt der für die betreffenden Mitglieder in betracht kommende durchschnittliche Tagelohn. Derselbe ist festgestellt:

1. für männliche Kassenmitglieder über 16 Jahre, ausschließlich der Lehrlinge, auf . . . . . 2,70 ℳ
2. für weibliche Kassenmitglieder über 16 J. auf 1,80 „
3. für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge auf . . . . . 1,40 „
4. für weibliche Kassenmitglieder unter 16 J. auf 1,10 „

Bisher betrugen diese Sätze für die 1. Klasse 2,20 ℳ, für die 2. Klasse 1,50 ℳ, für die 3. Klasse 1,30, für die 4. Klasse 1 ℳ. — § 30, betreffend die zu zahlenden Beiträge, erhielt folgende Fassung:

Die wöchentlichen Kassenbeiträge betragen:

1. für männliche Kassenmitglieder über 16 Jahre, ausschließlich der Lehrlinge . . . . . 54 ₰
2. für weibliche Kassenmitglieder über 16 Jahre . . 36 „
3. für männliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge . . . . . 27 „
4. für weibliche Kassenmitglieder unter 16 Jahren 21 „

gegen bisher für die 1. Klasse 48 ₰, 2. Klasse 33 ₰; die Beiträge der 3. und 4. Klasse blieben in der Höhe von 27 ₰ bezw. 21 ₰ bestehen. Das Sterbegeld der 1. Klasse, welches bisher 50 ℳ betrug und den 20fachen Betrag des durchschnittlichen Tagelohnsatzes betragen muß, wurde auf 60 ℳ erhöht; in den übrigen Klassen beträgt das Sterbegeld bereits mehr als die gesetzliche Mindestleistung und brauchte nicht erhöht zu werden. Mit der Erhöhung des durchschnittlichen Tagelohnes ist auch eine Erhöhung des Krankengeldes verbunden. Dasselbe steigt für die 1. Klasse von 1,10 ℳ pro Tag auf 1,35 ℳ oder pro Woche von 7,70 ℳ auf 9,45 ℳ einschließlich Sonntags, für die 2. Klasse von 75 ₰ pro Tag auf 90 ₰ gleich 6,30 ℳ pro Woche statt bisher 5,25 ℳ, für die 3. Klasse von 65 ₰ pro Tag auf 70 ₰ gleich 4,90 ℳ pro Woche statt 4,55 Mark, für die 4. Klasse von 50 ₰ pro Tag auf 55 ₰ gleich 3,85 ℳ pro Woche statt bisher 3,50 ℳ. Auch eine Erhöhung der Wochenbettunterstützung tritt ein. Es ist für den Fall der Entbindung auf die Dauer von 6 Wochen nach der Niederkunft eine Unterstützung in Höhe des Krankengeldes zu gewähren, das sind 6,30 ℳ × 6 = 37,80 ℳ statt bisher 6 × 5,25 ℳ = 31,50 ℳ. Die Gesamt-Mehrausgabe ist auf 3800 ℳ berechnet, welche durch die Erhöhung der Beiträge um 6 ₰ für die 1. Klasse bezw. 3 ₰ für die 2. Klasse gedeckt ist. — Beschlossen wurde von der Generalversammlung, an die Gemeindebehörden und das Großherzogliche Amt mit dem Ersuchen heranzutreten, auch eine Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes beim Großherzoglichen Staatsministerium beantragen zu wollen.

m. **Union.** Eine humoristische Sängergesellschaft „Bliemchens Leipziger Sänger“ trat vorgestern in der Union auf und erzielte mit ihren teilweise recht guten Vorführungen lebhaften Beifall. Das Haus war völlig ausverkauft, viele Besucher, die die Reklame angelockt hatte, mußten wieder umkehren und kamen so um einige genußreiche Stunden. Das umfangreiche Programm wies Quartettvorträge, Sologesänge, Duetts, komische Szenen und Doppelpistonvorträge auf und wurde recht flott abgewickelt. Den Gesangsvorträgen konnten wir weniger Gefallen abgewinnen, dagegen zeigten die komischen Szenen eine Fülle von Witz und Humor und zwangen zu anhaltendem Beifall. Einen seltenen Chic und eine großartige Mimik zeigte der Damenimitator Hardt; wenn seine Stimme den graziösen Bewegungen die Wage gehalten hätte, dann wäre die Imitation eine glänzende gewesen, so mußte man sich mit der guten Mimik und der wirklich bestechenden Eleganz des Mannweibes zufriedengeben. Als Doppelpistonvirtuos erntete Fernando großen Beifall. Die Kunst, 2 Pistons zu gleicher Weise stimmig gut zu blasen, dürfte einzig dastehen. Der dicke Fernando, „schneidig“ nennt ihn das Programm, muß über eine gewaltige Lunge verfügen. Die Bewirtung war leider eine recht mangelhafte, sodaß viele durstige Seelen in anderen Lokalen Labung suchen mußten, es war doch gestern wirklich nicht so kalt, daß der beim Saale befindliche Bierapparat durch umwickeltes Zeitungspapier, diesmal hatte man die „Nachrichten“ dazu genommen, gegen das Einfrieren geschützt werden mußte.

* **Der Gesangverein „Kameradschaft“**, der sich bekanntlich aus Mitgliedern des Kampfgenossenvereins zusammensetzt, unternahm gestern seine diesjährige Kohlfahrt nach Sandhatten. Mit dem Zuge kurz nach 11 Uhr vormittags fuhr die fröhliche Gesellschaft — 34 Sänger — zunächst bis Huntlosen und marschierte von hier aus nach Sandhatten, wo in dem Richterchen Restaurant ein Essen mit nachfolgendem Kommers stattfand. Das köstlich zugerichtete Mahl mundete allen aufs beste. Die Rückkehr erfolgte mit dem Abendzuge.

* **Das Bockbierfest**, welches am Sonnabend im Saale der Ww. Theilmann in Nadorst stattfand, hat allgemeinen Beifall gefunden. Der Besuch war recht gut, und es herrschte während des ganzen Abends die ausgelassenste Stimmung. Auf allgemeinen Wunsch wird das Fest demnächst wiederholt, und zwar mit neuem Programm. Näheres wird durch Inserate bekannt gegeben.

* **Oeffentliches Aergernis** erregte am Sonntag in den Abendstunden ein total betrunkenes Frauenzimmer, welches sich an der Nadorsterstraße, in der Nähe des Lindenhofs, auf der Straße im Schmutze wälzte. Eine Menge Soldaten und nicht minder die liebe Jugend begleiteten jeden „Hinfall“ der Person mit lautem Geschrei.

* **Ein öffentlicher Gesellschaftsabend der Loge Wunderhorn Nr. 108 des F. G. T. O.** findet am nächsten Sonntag, abends 6,30 Uhr beginnend, im Saale des Arbeiterbildungsvereins an der Georgstraße statt. Es ist ein vielversprechendes Programm aufgestellt, dessen Ausführung in guten Händen liegt, so daß der Abend sich äußerst genußreich gestalten wird. Als Eintritt werden 20 ₰ erhoben, ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Man weiß wirklich nicht mehr, was man machen soll!

Jetzt scheint die Sonne und man schwitzt; dann heult der Wind und es schneit und regnet — und man hat die schönste Erkältung weg. Wie soll man sich da hüten? — Ganz einfach, Verehrtester: man steckt eine Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen in die Tasche und lutscht Pastillen, wenn man in solchem Wetter draußen sein muß. Zehn gegen Eins: Sie erkälten sich nicht, wenn Sie nicht direkt leichtsinnig sind. Mich sehen Sie nie anders, als frisch und gesund, denn ich gebrauche immer Fays ächte Sodener. Sie kosten nur 85 Pfg. die Schachtel, und man kann sie überall haben.

FEIST-SEKT

Maren Erichsen.

Roman von J. Jobst.

12) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Schön, und daß Sie Ihre Sache verstehen, habe ich hier von meinem Nachbar gehört.“

Evers, in dessen Begleitung der alte Erichsen durch die Festräume gewandert war, trat vor und brachte seine herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck.

„Die Sache bleibt bis morgen geheim,“ befahl der Onkel, als sich Evers diskret zurückgezogen hatte. „Erst muß der Grundstein zu dem jungen Haushalt gelegt sein, ehe man sein Glück in alle Winde schreit. Wenn auch der Hof nach meinem Ableben an einen entfernten Verwandten fällt — so lange ich lebe, werde ich Almuth nicht darben lassen. Einfach erzogen ist sie, Doktor; ich bin kein Freund von solchem neumodischen Zeug hier.“ Die Hand des Sprechenden deutete in die Runde. „Und arbeiten hat sie auch gelernt, gesund ist sie und sieht auch nicht übel aus —“

„Wäre es nicht besser, wenn Du das alles Hans Oluf morgen unter vier Augen sagtest, Onkel?“

„Ich glaube gar, das Kind ist rot geworden! Na, lauf' nur, Du willst Dich wohl mit Deinem Schatz noch ein wenig im Tanze wiegen, da es mit dem Schäferstündchen doch zu Ende ist. Aber um Mitternacht wird gefahren!“ rief er den Davoneilenden nach, denen das Glück aus den Augen strahlte. „Da gehen sie hin — sie wird mir doch sehr fehlen,“ murmelte der alte Herr. „Der Maren werde ich es aber gleich sagen, daß alles in Ordnung ist. Wie sie sich freuen wird.“

Maren hörte die schweren Tritte, mit denen der Onkel sich entfernte, verklingen, und flüsterte immer wieder: „Wie Maren sich freuen wird.“

Mit blitzenden Augen sprang sie dann auf; sie hatte das Rechte gefunden. Aus Liebe zur Schwester hatte sie eigenmächtig in deren Geschick eingegriffen, nun galt es, den Leidenskelch bis zu Ende zu leeren, ohne mit der Wimper zu zucken. Niemals durfte Hans Oluf erfahren, wie sie ihn liebte, denn er war ihr verloren. Sie wußte, sie würde stark sein.

Almuth schlüpfte beim Heimkommen sofort in ihr Zimmer, jedem Alleinsein mit der Schwester vorbeugend. Und Maren war es lieb so. Sie leistete dem Onkel, der sich nach alter Gewohnheit einen Schlummerpunsch bereiten ließ, noch eine Weile Gesellschaft und hörte geduldig den langen Reden des sonst so wortkargen Mannes zu. Man fühlte durch alle Worte seine Befriedigung und seine Freude über die Verlobung heraus.

„Eigentlich ist es nicht in der Ordnung, daß das Kind den Anfang macht, aber begreiflich ist es. Wir Mannsleute sind doch recht wunderlich. Was mir bei unserem eigenen Geschlecht lieben — Ernst, tiefes Wissen, scharfen Verstand — das mögen wir bei den Frauen nicht. Der Doktor liefert wieder den schlagendsten Beweis dafür; denn eigentlich hättet Ihr zwei besser zu einander gepaßt. Du brauchst nicht rot zu werden, Kind; für Dich wird der Rechte schon noch kommen. Aber glaube mir, die Männer mögen es nun mal nicht, wenn eine Frau zu klug ist; sie fürchten durchschaut zu werden, denn die ganze männliche Herrlichkeit ruht doch manchmal auf recht schwachen Füßen.“

So ging es noch eine ganze Weile fort, bis auch Maren endlich ihr Zimmer aufsuchen konnte, wo sie mit brennenden Augen in das Dunkel starrte — sie glaubte, in ihrem Leben könne es nie wieder hell werden.

Noch eine schwere Stunde stand ihr bevor, als Hans Oluf am anderen Tage zu ihr kam, sie als Schwager zu begrüßen. Sie standen sich ganz allein gegenüber, da Almuth unter irgend einem Vorwand das Zimmer verlassen hatte.

„Maren, wollen wir gute Freunde werden? Verzeihen Sie uns, daß wir so übermenschlich glücklich sind, indessen Sie so leiden müssen.“

Das war für Maren zu viel. Heiße Tränen stiegen in die dunklen Augen, sie vermochte ihre Fassung nicht zu bewahren und preßte ihr Taschentuch vor das Gesicht. Da legte Hans Oluf zärtlich den Arm um die Weinende und flüsterte ihr ins Ohr: „Schmerzt es noch mehr, Maren, daß Sie Ihr Herz einem Unwürdigen schenkten? Glauben Sie mir, die Zeit heilt auch das größte Leid. Nach Jahr und Tag werden Sie wieder mit hellen Augen um sich schauen, wie meine Almuth. Da kommt sie zurück, ich höre ihr Lachen. Behalten Sie sie auch ferner so lieb, wie bisher; ich werde nie eifersüchtig werden. In unserem Hause finden Sie stets eine Heimat, wenn der alte Herr einst sterben sollte.“

„Kein Wort von jener bösen Stunde zu Almuth,“ sagte Maren, sich aufrichtend.

„Die Begegnung im Pavillon bleibt ein Geheimnis zwischen uns beiden — mein Wort darauf!“

Mit heiligem Ernst trafen sich ihre Augen, sie reichten einander die Hände wie zu einem Schwur.

So fand sie Almuth und scherzte darüber.

VI.

Ueber dem Alsensund lag der Mondschein einer linden, weichen Frühlingsnacht und spiegelte sich in dem weiten Meer. Er umflutete die malerisch am steilen Ufer gelegene Stadt Sonderburg, so daß die roten Dächer, die bei Tageslicht freundlich strahlten, auch in nächtlicher Stunde glitzerten und schimmerten und der spitze Turm der Kirche sich hoch über dem Wirrwarr der kleinen Fischerhäuser drunten am Strande klar und scharf von dem mit Sternen besäeten Himmel abhob.

Herrlich war es, zur Nacht die Strandpromenade zu gehen, die zu dem hochgelegenen Kurhaus führte. Das fanden auch die Damen, die, von einem verspäteten Kaffeekränzchen heimkehrend, sich hier bei allerlei lebhaften Gesprächen ergingen. Plötzlich deutete Frau Dr. Springer auf das leise rauschende Meer und fragte: „Sehen Sie da draußen das Segel blitzen, meine Damen?“

Nach einigen Augenblicken hatten es alle entdeckt und blickten mit voller Spannung zu Frau Springer auf, die sie alle überragte und noch immer mit dem dürren Zeigefinger auf einen Punkt weit draußen auf der flimmernden Wasserfläche deutete.

„Wissen Sie, daß das die „Möwe“ ist? Frau Dr. Falkner treibt sich mal wieder zu nachtschlafender Zeit auf dem Wasser herum!“

„Darin finde ich aber nichts Besonderes, meine liebe Frau Doktor. Meinetwegen kann die hübsche junge Frau mit ihrem Manne, so oft sie will, zur Nachtzeit im Mondschein segeln, wenn er tagsüber dazu keine Zeit hat.“

„Meine werte Frau Assessor“ — der Kopf der langen Frau Springer, der auf einem beängstigend dünnen Halse saß, neigte sich so tief wie möglich der Sprechenden zu — „erstens hat ein Arzt zu solchem Allotria weder bei Tage, noch bei Nacht Zeit, und zweitens weiß ich ganz genau, daß er das schwerkranke Kind der Frau Meyer behandelt und heute nacht noch einmal vorkommen wollte.“

„Ah, bei Ihrer Plätterin, Frau Springer?“ rief eine andere Dame. „Das nenne ich aber Undank! Sie geben sich Mühe, dieser Frau Meyer Kunden zu verschaffen und wir versuchen es aus Freundschaft zu Ihnen mit der Person — obwohl ich schon bessere Arbeit gesehen habe — und nun holt sie sich den neuen Arzt, wo es sich doch gehörte, unsern lieben, verehrten Herrn Dr. Springer zu Rate zu ziehen.“

„An Undank sind wir gewöhnt, meine liebe Frau Amtsrichter,“ rief Frau Dr. Springer und reckte ihr Haupt wieder so hoch, als müsse ihr zornig sprühendes Auge mit besonderem Nachdruck das Boot der Frau Falkner treffen.

„So wäre sie allein draußen?“ tadelte Frau Amtsrichter Berger mit ihrer tiefen Stimme.

„Wer weiß!“

Eine Totenstille folgte diesen bedeutungsvollen Worten, die später keiner gesagt haben wollte; aber wie auf stillschweigende Verabredung hin nahm man den Weg zum Kur-

Landesbibliothek Oldenburg

Möbel- und Waren-Auktion.

Der Kaufmann **H. Knoke**, Bremer-Chaussee läßt wegen baulicher Veränderung u. Vergrößerung der Geschäftsräume am

Mittwoch, den 27. Febr. d. J.,

nachm. 2 Uhr anfangd., in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 Sofa u. 6 Polsterstühle mit rotem Bezug, 1 großen Spiegel, 1 Serviertisch, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegelkommode, 1 mahg. Sekretär, Stühle, mehr. kleine Spiegel, 2 Regulatoren, 1 großes Bild mit Uhr, 1 Pfeelborte, 1 Blumentreppe, Bücherborten, Blumenständer, Figuren, Nippsachen, 1 Teppich, Matten, 1 Reisekoffer, Eckborten, 1 Ofenvorsatz, 1 Handharmonika, 1 Stehpult, 1 großen amerik. Koffer, 1 Bettstelle mit Matratze, Betten, Lampen,

ferner: 1 Viehkessel, 1 großen Schlachttrog, 1 Schneidelade, 1 Kartoffelquetscher, Fässer, Säcke, 1 Waschgestell, Drahtgeflecht, 1 Gartenbank, Eimer, Baljen, 1 Quantum Heu und viele sonstige hier nicht benannte Gegenstände, sowie

20 Hühner und 1 Hahn, sowie einen großen Posten

Manufakturwaren, als: Herren- und Knabenanzüge, Lodenjoppen, fertige Betten, Inlitts, Kleiderstoffe, Bettzeuge, (Konfirmanden-Ausstteuer), Rock- und Hemdenflanelle, Parchend, Wachstuche, Wollsachen, Schlafdecken usw., und ferner: Messer und Gabeln, Handstöcke, Uhrketten, Taue, Halfter, Steinzeug, Porzellansachen, Emailleware, Lampen, Laternen, Zigarren, Weine 2c., eine Partie Pökelfleisch.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg,
Hauptstraße 3. Fernspr. 233.

Hof

in Holstein, r. 100 Morg. halb. Wiesen u. Weiden, gut. Gebäude, 3 Pferde, 28 St. Hornvieh, 26 Schweine, Land am Hause, ist f. 43 000 M. mit 10—15 000 M. Anzahl. durch mich zu kaufen.

Habe viele gute Landstellen in jed. Größe zu verkaufen.

Herm. Norden,
Neumünster i. H., Kuhberg 5.

Landverkauf zu Südbäke.

Rastede. Hausmann **G. F. Müller** in **Lehnden** läßt am

Donnerstag, 28. Febr.,

nachm. 4 Uhr,

in Harthus Wirtshause in Südbäke:

seinen an der **Südbäke belegenen Placken**, teils Grünland, groß 3 Hektar, geteilt oder im ganzen, mit sofortigem Antritt **nochmals** zum **Verkauf** ausbieten, **und wird dann der Zuschlag wohl erfolgen.** In dem Placken ist auch noch eine Fläche **besten Brenntorfs** enthalten.

Das Grundstück, unmittelbar an der Chaussee und bei der Schule in Südbäke belegen, eignet sich sehr zu einer Anbaustelle.

J. Degen, Aukt.

Rastede. In Schlange's Auktion in Hostemoft am **1. März** werden um **12¼ Uhr präz.:**

7 trächtig. Schweine,

bald ferkelnd, und

6000 Pfund bester Saathafer

mit verkauft.

J. Degen, Aukt.

Rastede. **G. Slagelambers Ehefrau** in **Delsshausen** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, 2. März,

nachm. 2 Uhr anf.,

1 junge tied. Kuh, Anfang April kalbend,
1 do., Ende April kalbend,
1 junge belegte Kuh,
1 einjähr. Rind,
1 4 Monate altes Bullenkalb,
4 trächtige Schweine, nahe am Ferkeln,
20 junge Hühner,
2 Körbe Standbienen,
1 Sofa, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Filtrierfaß, 1 neue Bohnenmaschine, 1 Kaffeebrenner, 1 Tellerborte, 1 Demion, 1 Viehkessel — 85 Ltr. —, 1 Kartoffelquetscher, 1 Bandheck, 3 Schweinekasten, 1 Backtrog, 1 Waschtrog, 1 stein. Schweineblock, mehrere hölz. do., 1 Egge, 3 Milchtransportkannen, mehr. Mehltonnen, 1 Gropenkarre, 1 Dorfkarre, 1 Häckselladе, 1 Tragejoch, Sensen, Harken, Forken, Spaten, Flegel, Eimer, Baljen, Bienenkörbe u. viele Haus- und Ackergeräte,

ferner: 1 Quantum **bestes Kuhheu**

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Eversten. Im Auftrage habe ich **2 Grabstellen** auf dem **Kirchhofe in Eversten** zu verkaufen.

B. Schwarting, Aukt.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte Schreibmaschine besten Systems. Offerten unter S. 530 an die Exped. d. Bl.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des weil. Schuhmachermeisters Friedr. Lueken hierselbst beabsichtigen die zum Nachlaß gehörende Besitzung

Kurwickstraße 4, Ecke Mottenstraße,

öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch, den 27. Febr. 1907,

nachmittags 6 Uhr,

in Bischoff's Gastwirtschaft, Kurwickstraße 35.

In dem Hause ist seit langen Jahren und bis jetzt ein Schuhmacher-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben. Die Besitzung eignet sich aber ihrer zentralen Lage wegen auch für jedes andere Geschäft.

Der Antritt kann jederzeit erfolgen.

Geboten sind bis jetzt nur 9500 Mk.

Rud. Meyer & Diekmann.

Osternburg. Von der zu Drielakermoor am Herrenwege belegenen Koop'schen Wiese haben wir einige gute Bauplätze zu verkaufen.

A. Bischoff & Grimm.

Holz-Verkauf.

Zwischenahn. J. D. Oltmanns hierselbst läßt am

Sonnabend, den 2. März d. Js.,

nachm. 4 Uhr anf.,

1 große Partie Schal- u. Nutzholz

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Versammlungsort: Oltmanns Gasthof.

J. H. Hinrichs.

Hankhausen. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende Kuh.

Gerd Heye.

Kesselrohre

zum **Einsriedigen** empfehle.

S. J. Ballin & Co.,
Oldenburg.

Soeben eingetroffen:

Frischer Blumenkohl

F. Fuge,
Fernspr. 243. Kurwickstr. 36.

Ein Vermögen

repräsentiert ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pfg. i. **Oldenburg:** Hof-Apotheke, Rats-Apotheke u. Hirsch-Apotheke, i. **Westerstede:** F. L. Wallrichs, i. **Osternburg:** Löwen-Apotheke, i. **Zwischenahn:** H. Pieperssohnns.

Ich beabsichtige Ritterstr. 8 ein Geschäftshaus mit zwei Läden zu bauen, die der guten Lage wegen sich für die meisten Geschäfte eignen, besonders für Bäcker, Schlachter und Delikatessen-Geschäft. Falls Liebhaber sich jetzt mit mir in Verbindung setzen, kann auf bauliche Einrichtung Rücksicht genommen werden.

Diedr. Wahnbeck.

5% Rabatt

gegen bar oder

Rabatt-Marken.

Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge:
Baumgartenstraße Nr. **1** und **3.**

Kuhdünger zu verkaufen.
Ofenerstraße 38.

Aufruf!

An die geehrten Herrschaften **Oldenburgs** u. Umgegend! **Zahle die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damengarderobe** sowie jedes Genre von Anzügen, Gesellschaftskleider, Reise- und Gehpelze, Uniformen, Livreesachen, altes Gold, Silber, ganze Nachlässe, Pferdegeschirre, Sättel, Zahngebisse, Bettfedern, Fischbein, **Partiewaren**, Stiefel, ganze Wirtschaft. im **vollen Werte. Komme bestimmt nach jeder Bestellung**, da ich auf der Durchreise bin. **Gutmann, Berlin, Lottumstr. 26.**

Ich erkläre

jeder Dame, wie ich eine sehr leichte **Entbindung** erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils **amtl. beglaub.** geg. Rückp. **Frau H. Johannes, Bremen 44.**

Berwald sen.,
Oldenburg,
Gottorpstr 4.

Empfehle mich zur **Behandlung von offenen Beinschäden und andere Hautkrankheiten.**

Bin von Haarenesch'str. 22a nach Gottorpstraße 4 verzogen.

Flechten-Kranke

erhalten umsonst u. franko erklärende Vorschrift der Behandlungsart über Befreiung von trockenen, nassen Schuppen, auch Bartflecht. **K. Kozel, Berlin 144,** Cuxhavenerstraße 14.

Umzugshalb. sof. zu verk.:

1 Schlafdivan, 1 Salontisch, 1 Schreibtisch, 6 Rohrstühle, 1 Aktenpult, 1 Bettstelle, Betten, Ampel, Lampen usw. Zu besch. morg. 12—1 u. nachm. ½2—4.

Amalienstraße 27, unten.

Ein noch gut erhaltenes einschl. **Bett mit Bettst.** zu kaufen ges. Off. u. S. 539 a. d. Exp. d. Bl.

Unterricht im Plätten erteilt Frau **Schnieder**, Nelkenstr. 7a.

Selbsttätige **Türschließer** liefert billigst unter Garantie **W. M. Busse,** Geldschrankfabr. Fernspr. 414. Mottenstr. 8—9.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Wix und wax mit **Kavalier**
Überall erhältlich

Moordorf. Zu verkaufen eine tiedige **Kuh**, Anfang März kalb.
Hinr. Hahe.

Gellen. Von drei güsten Stuten eine nach Auswahl **zu verkaufen.**
Gerh. Rowold.

Kleibrock. Zu verkaufen eine junge, schwere, nahe am Kalben stehende **Kuh.** **Diedr. Block.**

Zu verk. eine **gute Ziege.**
Bürgerschstr. 7a.

Eversten. Z. v. 1 i. trächtige **Ziege. Hundsmühler-Ch. 16.**

Zu verk. ein **guter Sparherd.**
Bahnhofstr. 15.

Gut erh. **Klavier** billig zu verk. Zu bes. v. 2—3 u. abends v. 8 Uhr an. **Nikolausstr. 7.**

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Aufgabe.

Alle, auch die regulären Waren, nach modernsten Mustern, werden unt. Einkaufspreis abgegeben.

Besonders empfehle ich:
Seidene Decken v. 6 M. an.
Smyrna Teppiche v. 8 M. a.
Gobelins von 3 M. an.
Sofakissen von 1,40 M. an.
Decken von 0,60 M. an.
Ofenschirme von 3 M. an.
Etagèren von 1 M. an.
Papierkörbe von 1 M. an.
Bürstentaschen v. 0,15 M. an.
Tintenlöscher v. 0,10 M. an.
Led.-Zigarrent. v. 1 M. an.
Led.-Brieftaschen v. 1 M. an.
Led.-Visitkartent. v. 1 M. an.
Pompadours v. 0,50 M. an.
Tritte (2 Stuf.) v. 2 M. an.
Löffelkörbe von 0,40 M. an.
Schlüsselkörbe v. 0,30 M. an.
Arbeitskörbe v. 0,40 M. an.
Kragenschacht. v. 0,50 M. an.
Handschuhkäst. v. 0,90 M. an.
Stoff- und Seidenreste.
Wollreste, Bund 25 ₰.
Kinderlätzchen v. 0,30 M. an,
Platdhüllen v. 1,00 M. an,

Caroline Bruhn Nachf.,
Staustr. 22.

Drielakermoor. Zu verk. 3 schwere **Quenen**, 2 nahe am Kalb. u. eine abgekalbte. **H. Grambery.**

Eversten I. Zu verk. e. nahe am Kalb. steh. **Kuh. H. Uhlhorn.**

Nadorst. Zu verk. 3 trächtige **Schweine. Joh. Wahnbek.**

Petersfehn. Z. v. eine nahe a. Kalb. steh. **Kuh. Gerh. Wilkens.**

Krehenbrück. Zu verkauf. eine **4jährige trächtige Stute.**
H. Willers.

---

haus zurück noch einmal auf, obgleich man sich gerade hatte verabschieden wollen.

„Sehen Sie doch, meine Damen," brach Frau Assessor Mollmann das tiefe Schweigen, „täusche ich mich — oder sind das jetzt zwei Segel?"

Ein aufgeregtes Durcheinander entspann sich, man sprach und gestikulierte und bemerkte den einsamen Mann nicht, der sich der Gruppe mit raschen Schritten näherte. Ein Kanonenschuß hätte die Damen nicht so erschrecken können, wie die ruhige Stimme Dr. Falkners, der etwas sarkastisch fragte:

„Was erregt denn die Damen so sehr? Ist ein Schiff gestrandet oder ist gar ein Eisberg hierher versprengt worden?"

„Wie Sie uns nur so erschrecken können!" klagte die ihm zunächst stehende Frau Amtsrichter Berger. „Wir stritten uns soeben, ob da draußen nur ein Boot segelt oder ob es zwei sind."

„Das kann ich Ihnen ganz genau sagen. Das eine Boot ist die „Möwe" meiner Frau und das zweite wird die „Seejungfer" des Stabsarztes sein. Ich glaube sogar," Dr. Falkner lachte herzlich vor sich hin, „die beiden Wasserratten halten eine Regatta bei Mondschein ab. Der Wind ist ihrem Vorhaben günstig."

Die Damen sahen alle zugleich zu Dr. Falkner hin, der die beiden Segler, die jetzt von Minute zu Minute klarer in Sicht kamen, scharf ins Auge faßte. Mit wahrem Grauen erkannten sie die Unbefangenheit des Doktors, der in nichts ahnender Unschuld mit offenkundigem Interesse die Wettfahrt beobachtete.

Mit Achselzucken und Augenzwinkern verständigte sich die Schar der Tugendwächterinnen und blickte dann mit ebensolcher Spannung auf die sich nähernden Boote, wie der Mann da vor ihnen, der doch eigentlich der einzig daran Beteiligte war. Noch hörten sie nicht das jubelnde Lachen Almuths, mit welchem diese dem befreundeten Steuermann der „Seejungfer" allerlei Scherzreden zurief, die er treffend erwiderte. Noch war Almuths Schifflein im Vorteil, doch die „Seejungfer" war ein tüchtiges Boot und ihr Führer ein seekundiger Mann; es gelang ihm, der „Möwe" für einige Minuten den Wind abzufangen, und das brachte ihn ein ordentliches Stück näher. Almuth sah, daß Gefahr im Verzug war, und wandte nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit ihrem Renner zu.

„Was gilt die Wette?" rief Stabsarzt Roland nach einer Weile zu ihr hin.

„Es geht um die Ehre," schallte es zurück.

„Das gilt nicht, ein Einsatz muß sein."

„Der Gewinner muß dem andern ein Geschenk machen."

„Zu oft dagewesen. Ich schlage vor, der Verlierende muß dem andern eine Bitte erfüllen, welche es auch sei."

„Das ist mir zu gefährlich," klang es über das Wasser hin, und Almuth lachte spöttisch dazu.

„Sie gewinnen ja doch," bat der Stabsarzt.

„Gewisses weiß man nicht."

„Seien Sie doch nicht so abweisend. Denken Sie mal was Sie für eine Freude daran haben würden, wenn Sie mich ein wenig quälen dürften, denn Ihre boshafte Seele würde mir sicher eine Falle stellen."

„Oder Sie mir. Nein, denken Sie sich etwas anderes aus."

„Niemand, als wir beide, braucht darum zu wissen."

„Hm!"

„Frau Almuth, seien Sie gut."

„Na — meinetwegen. Aber Diskretion — Ehrensache!"

„Auf mein Wort."

Nun wurde es wie auf Verabredung ganz still auf dem Wasser. Geisterhaft leuchteten die Segel im schimmernden Mondschein und im Kielwasser perlte silberner Schaum. Geschwätzig brachen sich die Wellen am Bug und raunten den beiden jungen Menschenkindern wunderliche Märchen zu, die von süßer Wonne und aufflammender Lebenslust fabulierten. Es war wie ein Traum und dennoch wachten sie beide — und dennoch hatten sie nur das eine im Auge, zu siegen, um — den andern quälen zu können.

Näher und näher kam die „Seejungfer" heran. Almuth sah es wohl und wandte alle ihre Kunst an, um die erste zu bleiben. Schon konnte man das Seezeichen deutlich unterscheiden, welches das Ziel markierte, und sie blickte besorgt zur Seite, denn dort schob sich zwar unmerklich, aber sicher der Bug der „Seejungfer" weiter vor. So dicht nebeneinander liefen die Boote auf das Ziel zu, daß die junge Frau genau den Vorsprung verfolgen konnte, den das Boot gewann. Um eine halbe Bootslänge wurde sie geschlagen.

„Das war abscheulich," rief sie mit halbem Zürnen dem Gegner zu, der übermütig die Mütze schwenkte.

Seine Antwort: „Gewonnen, Frau Almuth, nun müssen Sie die Buße zahlen," blieb der jungen Frau zum Teil unverständlich, denn vom Strande her erklang der laute Zuruf Dr. Falkners, dem Roland ebenso laut antwortete.

„Warum muß denn so geschrieen werden?" fragte Almuth tadelnd. „Sie wecken ja alle soliden Bürger auf, die Polizeistunde kann nicht mehr ferne sein."

„Was kümmern mich diese Spießbürger, Frau Almuth! Doch sehen Sie nur, stehen dort nicht lauter liebe Bekannte bei Ihrem Mann? Ich zähle sechs bis sieben."

„Natürlich, darunter Frau Dr. Springer, meine besondere Freundin; die sieht und weiß immer mehr als andere Leute — das macht ihre Länge."

„Wo die ist, ist auch die Frau Amtsrichter nicht weit. Aha, da steht sie ja, ihre rundliche Gestalt ist nicht zu verkennen. Aber wie kommt Ihr Mann unter diese Schar tugendhafter Frauen?"

„Das wird er selber bald sagen können," lachte Almuth übermütig. „Sehen Sie, welche Schritte er macht, um noch vor uns den Landungsplatz zu erreichen. Aber das sage ich Ihnen, Doktor, Revanche wird gegeben! Bei der nächsten Gelegenheit segeln wir wieder!"

„Mit dem allergrößten Vergnügen. Aber genau wie heute, wir beide solo."

„Meinen Sie, daß mein Mann uns stören würde?" fragte sie mit anscheinender Naivität.

„Es ist nur wegen der gleichen Belastung. Sie würden im Nachteil sein."

„Ach, nur darum!" Almuths Lachen verklang über den Wassern und ließ das Herz des Mannes stärker schlagen, der sich beeilte, seine geliebte Frau am Landungsplatz in Empfang zu nehmen.

„O, Du süßes Hexlein Du!" entschlüpfte es unbedacht Doktor Rolands Lippen. Scheu sah er sich um, ob auch niemand es vernommen hatte.

„Das war mal ganz was Besonderes, Kollege," rief Falkner Roland zu. „Eine Regatta zu zweien bei Mondenschein — na, die lieben Nächsten werden den Fall wohl morgen zur Genüge bereden."

„Ueberlassen wir sie ihrem Vergnügen, wenn wir es nur nicht anhören müssen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: H. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg